Jahrbuch

des

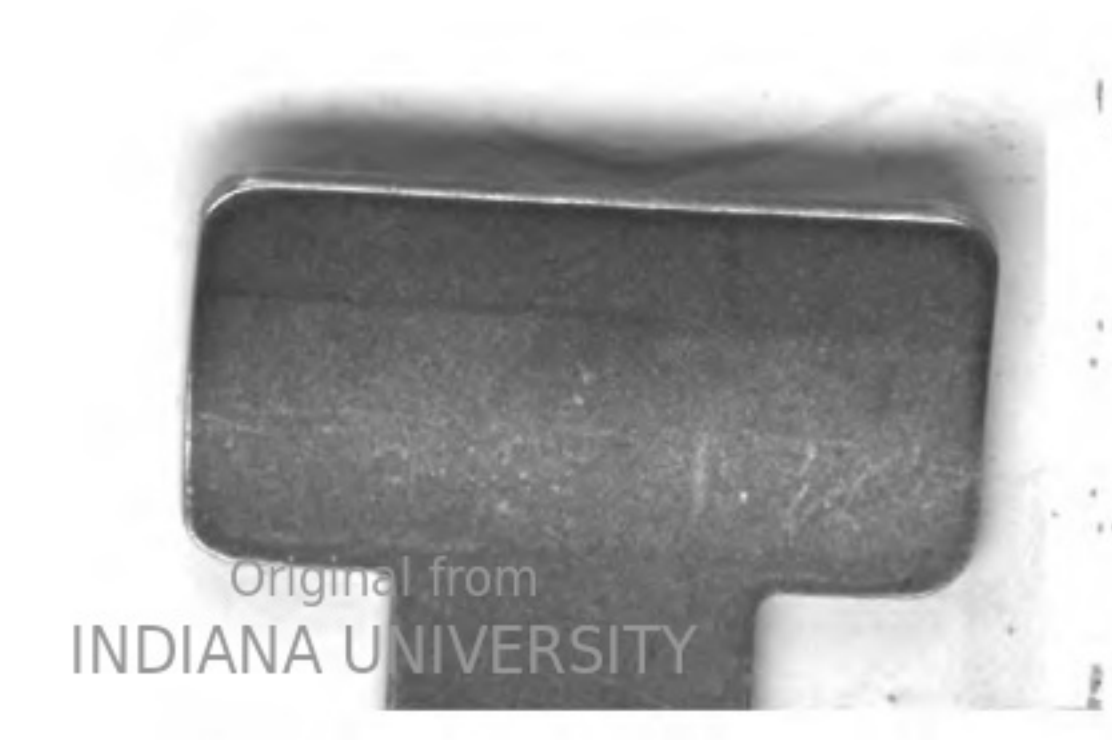
Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1920.

XLVI.

NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1920.





Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1920.

XLVI.

NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1920.



Druck von Diedr. Soltau in Norden

Inhalt.

Schriftleiter: Prof. Wilh. Seelmann, Berlin-Wilmersdorf, Mainzerstrasse 19.



Beisteuer II zum mittelniederdeutschen Wörterbuch.

Von **Friedrich Techen** in Wismar.

sint dat, da: MUB 12719 S. 448. 449. 453.
sintener, Bedeutung? Johannes Rufus, cintenere: MUB 2973. cintere Anm. zu 2973.
syrlicheit, Schmuck: dat alle s., de de susteren hadden in eren volden dukeren, mantel unde cappen, alle mosten afleggen: Slaggert S. 195.
zisekiste, Kasten der Akziseeinnehmer: 2. Rig. Erbeb. Nr. 1566.
syvelytth, Pfeife: Wism. Urk. von 1487.
slachlot, Metallfüllung, um Gold- oder Silberarbeit standfest zu machen: neen werk van golde edder van sulvere, dat he invlotet mit slaghelode: MUB 11295 § 17. lannen- und spangensulver soll mindestens 10lötig sein, anderes Silber dat schal alle fin wesen, uthbescheden, wes se van sodanem sulver vorarbeiden, dat men vorloden mote; darto hebbe wii one in der mark eyn lod slaghelode erorlovet, unde mer nicht: Urkb. der St. Hildesheim 4 Nr. 497 S. 438. Vgl. Crull, das Amt der Goldschmiede zu Wismar S. 19.
slapen, schlafen: dat de tyt slapende vorgeyt, unvermerkt hingeht: HR III, 4 Nr. 79 § 220.
slechte, Geschlecht: de lateste in dem s(ch)lechte der von Plessen: MUB 11033. — Nachkommenschaft: heft nene heren to slechte hat: Slaggert S. 106 Anm. 6. desse heft nicht ghekregen slechte ... de dar mochten erven, men alleyne froychen: Ebd. S. 107, 10.
slede, Schlitten: de men moste myt Rinsken sleden voren in dat closter: Slaggert S. 135, 32. Rheinische Schlitten hatten um 1850 nur einen Sitz für eine Person und Hocker für den Fahrer (Dr. Crull).
sledenholt, Holz zur Schleife: 2 $^1/_2$ mr. pro sl. ad machinam: MUB 7898 S. 443.
sleghelscat, Schlagschatz: MUB 11626.
slenge, eingeschlagene Pfähle zum Befestigen der Reusen? setten ere slenge mit den rusen aver unse slenghe: Hamb. Zunftr. S. 69 § 4.
sleper, Schleppbuch: wy willen hebben eyn grot permyntes bock, dat schal heten de sleper, dar schal men alle yar inscriven, wo de rekenschop geghan hefft (für das Rapesulversche Testament): LUB 8 Nr. 473.
slepes over, schräg gegenüber: eyn hus ... thegen der Graen monneke porten sl. o.: 1. Rig. Erbeb. Nr. 644.
slibreige, Konditorware? mit slibreigen verdienen suteler im neu entdeckten Pyrmont viel Geld: Oldekops Chron. S. 386, 32.
slymreken, missachten: MUB 12719 S. 450.
slipen, schleifen: umme de twantscheren to slipende, Vertrag: LUB 7 Nr. 640.
slitene toywe: instrumenta (einer Mühle), que vocantur sl. t., Gerät, das sich abnutzt, vor allem wohl die Steine: MUB 1529. Pächter faciet jus molendini de omni **slitetouwe** 7997. stant pro omne slitetowe molendini, sicut est jus molendinorum 9065.
slites, sofort: dat he (der Zoll zu Krok) mosste slites wesen affgedan: HR II, 2 Nr. 488 § 22. weren se begerende en antwert unde slites begereden se en antwert to wetende: Ebd. § 17.
sloyfa, Gewand, mhd.: sloufe: ecclesie sancte Marie 10 mr. et sloyfam meam: Aelt. Wism. Stadtb. § 1131 b.
slot: int schlot, schliesslich: Hamb. Zunftr. S. 1 § 4.
slotbalke: Staumale stimmen überein cum antiquo grundwerke et slotbalken: MUB 7534.
slotveste, mit Schloss angesessen: wii sind mit swarer feyde bestricket van ... unde andern slotfesten, in unses heren lande beseten: LUB 9 Nr. 288.
smalgharn, kleines Netz: MUB 8560.
smolt, Schmalz: camerien smolt, Geld, das sich ein Prokurator von städtischen Kämmereien machen will: LUB 10 Nr. 258.
smolten, schmelzen: fundere et sm.: MUB 7765.
snavesch, ein Pferdekauf soll zurückgehen, weil das Pferd s. und also nicht kopmannes weringhe sei: Wism. Urk. von 1492. Zu snaven gehörig.
snede, geschnittener Formstein: sn. unvorgledet und vorgleden: Hamburger Kämmereirechn. 4 S. 336, 18.
snese, sieben Stück: 40 snese von MUB 1254 entsprechen 14 stighe in Lisch, Mekl. Urkk. 2 Nr. 155.
sniden, schneiden. Wer in Flandern (auch ohne es zu wollen) Zoll hinter-



zieht, moet gelic eenen mesdader eenen budel snyden: HR II, 7 Nr. 494 § 7. — talliare: dat dar nummend schal er kopen, er mynes heren gnade rechticheit hebbe sneden unde teged: LUB 9 Nr. 604. Vgl. swinsnidende.

sniedeswine, schniedeschwin, snidelam (verderbt in findelam), Zehntschwein und Zehntlamm: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 67 S. 54. Vgl. Zeitschr. f. Lüb. Gesch. 18 S. 209.

sode, Rasenstück: soden to gravende, den dam (einer Mühle) to beterende: MUB 8214 S. 38. Verpfändung von Stadt und Land Neu-Kalen mit holten, mit schote, mit zoden, mit alme denste: 11402 S. 92.

sodene weggen, cunei aus Weizen: MUB 8088. ok schal nemant krengelen, soden wegge backen wente to den tyden, wenn de mester dat vorlovet: Bäckerrolle von Einbeck, Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen 1886 S. 234.

soffer, Saphir: hadde stolen enen guldenen buch myt eneme soffere: Wism. Verfestungsbuch S. 63 (1408). min beste ghulden vingeren mit den sofferen: MUB 11108 S. 314.

soken, Zuflucht suchen: hebben menighen man vordreven, de tho us sochte: MUB 12745. dar se an hoven unde to suken (unter deren Botmässigkeit sie stehen): 12869.

sokeschult, gesuchte, mutwillige Klage: non debent extra civitatem pro causis frivolis, que dicuntur sokescult, ad judicium evocari: Fabricius, Urk. zur Gesch. des Fürstentums Rügen 4 Nr. 487 (1316).

solden, besolden: MUB 11610.

tzolderie, Steuer zur Aufbringung des Soldes: Einnahme der Lübecker Kämmerei van der tzolderie der ampte: LUB 7 Nr. 428 S. 413.

tzoldie wie tzolderie: Ebd.

solke, Söhlchen?: eyn par zolcken, Meisterstück der Wismarschen Pantoffelmacher (klotzenmaker): Rolle von 1509.

soller, Boden: einer Schleuse: ok moghen se graven laten over den solre vom Mühlendamme an bis in die Elbe: MUB 12213.

soldbode, Bude zum Salzverkauf: Aeltest. Wism. Stadtb. § 876 F.

soltman, Salzverkäufer: Aeltest. Wism. Stadtb. §§ 136. 405. 843.

soltvath, Bucht zur Aufbewahrung von Salz: 2. Rig. Erbeb. Nr. 942.

soltwerk, Saline: MUB 11722.

sone, Sohn: wene her N. unde her B. (Priester, Stifter einer Vikarei) desse vicarie lyen edder tů eneme gheestelken zone kezen: MUB 12216 S. 414. — Schwiegersohn: 11248.

sone = sodane HR III, 8 Nr. 377.

soneerve, Sohn als Erbe: MUB 8534 S. 366. 8535. 8537. 9394 S. 527. 9519.

soner, Sühner: vrundlike sonnere der twedracht: MUB 8636 § 8.

sonesbref, Sühnurkunde: MUB 10391 S. 226.

sor, dürr: mit wolde, szore effte unsore: MUB 9873 S. 406.

sorchvoldicheit, Sorge: MUB 11213.

sormest, Messer für getrockneten Hopfen? 3 szormeste im Nachlasse eines Höpfners: Wism. gerichtl. Inv. Bl. 185 (1536).

sothus, Brunnenhaus: tymmerlon bym sothhuse: Kirchenbuch des Grauen Klosters zu Wismar S. 108 (1578).

spade, Spaten: ik vornam wol, war de spade hen groff (was beabsichtigt war): LUB 11 Nr. 8.

spak, ausgetrocknet: also ene tunne, de spåck ys, dar dat water uth allen steven lopt: Slaggert S. 159, 32.

span, dünnes Brett: offeren up den span (= Belt): Osnabr. Gildeurk. S. 33 § 13, 34 § 14 (1457).

spanbedde, Bett (auf Schragen), das zusammengeklappt werden kann: spambedde: Aeltest. Wism. Stadtbuch § 964. 1 spanbedde myt 2 scraghen: Wism. gerichtl. Inv. Bl. 95 (1481). 1 spanbedde up 2 scraghen: Ebd. Bl. 181 (1536). Vielleicht konnte ein spb. auch an eine Wand angeschlossen werden, woraus sich erklären würde, dass es in der Bd. 4 S. 302 des Wörterbuchs angeführten Stelle zu den niet- und nagelfesten Gegenständen gerechnet ist. Vgl. Slaggert S. 196.

spangordel, Winde zum Spannen von Wurfgeschützen und Armbrüsten: 3 mr. minus 3 sol. Ludolpho corrigiatori pro cingulo dicto spangordel, item 10 sol. pro haken et ringhen fabro ad dictum cingulum: MUB 8200 S. 23. Johanni Gustrowen corrigi[a]tori 5 mr. pro 8 spangordelen et corrigiis: 9107 S. 263.

spannen, fesseln: mit iseren banden . . . swarliken gespannen: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 113 bis 114. wii willen uns bii dii spannen laten, we den anderen darto vorwiinnen kan, dat eme nicht en bort over fursten taffelen to sittende: Wism. Urk. von 1447. Zum Verständnis: yn gerichte verboeden (erboten), oer voeten by des claghers voeten te setten ende liiff bii liiff: Wism. Urk. von 1492 (HR III, 3 Nr. 90). — Die Bank spannen: besat den frienstoll to Brakell gespannender

banck: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 61 S. 41 (1460). dar ick den stôl gecledet hadde rechter gespannener banck: Ebd. S. 45 (1467).

spasseren, spazieren: spacieren gan, abtreten: Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen 1886 S. 199 § 60.

spelepenninge, Spielpfennige s. Pauli, Abh. aus dem Lüb. Rechte 2 S. 52–54.

speringe, Hinderung: sunder hindernisse unde sperringhe: MUB 8332.

sperthe, Sparrenwerk, Dachstuhl: let he dat sp. darup (auf das neue Beichthaus) setten: Slaggert S. 140, 25.

spetwagen ist gleich sperwagen.

spidel, Armenhaus: Osnabrücker Gildeurk. S. 44 (1471).

spien, speien. Zum Ausdruck der Missachtung: ock dede spigede, wen dar nen tunnenber wer: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 58 S. 37 (1489). Vgl. Hans. Gesch.-Bl. 1916 S. 147. — Die Bd. 4 S. 323 A, 50 angeführte Stelle ist von 1464 und gedruckt Jahrb. f. Mekl. Gesch. 36 S. 94.

spigat. In der Wtb. 4 S. 323 angeführten Stelle aus den Hamb. Zunftr. S. 117 § 5 ist spigatenschufern, Schieber mit spigaten zu lesen.

spyckheringk, Bückling: HR III, 9 Nr. 658 § 16.

spildegheld, Ersatz für Verlust: Münzer hat de 25 marcis ponderatis ad spildegheld dimidium fertonem: MUB 7765.

spille ferrea, Achse des oberen Mühlsteins: MUB 8066. Welle, als Garnmass: murus civitatis habet ab intra in mensura two tal spillen unde 2 bint, ad que pertinent 16 punt cere: Gött. St. Nr. 225 S. 286. Vgl. wegen des Wachses S. 232.

spillebalken, Balken, worin die Welle befestigt ist?: LUB 8 Nr. 270.

spiltvat, Bedeutung? dat men eyn spyltvath mit vlasse offte hennepe unde ock eyn Parnowsch vat vlasses offte hennepes, nicht aver 4 schippunt Rygesch swar wegende, schall maken laten: HR III, 4 Nr. 79 § 81.

spynnaze, kleineres (?) Kriegsschiff: HR II, 5 Nr. 110.

spynneterscbe, Wollspinnerin: MUB 9048 S. 199.

spyet, Spiess: Slaggert S. 147, 31.

spitze, Spiess? 200 spytzen als Kriegsbedarf: HR III, 8 Nr. 429.

spitzeser. Vgl. krutzeiser.

spoden, spotten: und was nicht selsen des keisers to spoden: Oldekops Chr. S. 307, 22.

spon, Span: ene spôn, dar en soltmerk up gebrand ys: LUB 7 Nr. 565. — Bildlich: vortasten unde uth den grovesten sponen vorhandelen: HR II, 5 Nr. 393.

sponstede, Gerichtsstätte (vgl. spannen): Oldekops Chr. S. 56, 33. 210, 36. 555, 17.

spôrte, Bedeutung? 1 spôrte, die he mi van Liptzig mitgebracht: Genzkows Tageb. S. 138.

sportelunge, Widersetzlichkeit: HR III, 8 Nr. 755 § 16.

spôtlik = spodelik, eilig: HR II, 6 Nr. 11.

springen: hir sint 300 wrak und 100 gut knarholt; darvor werde ik hutte offte morgen springen. Bedeutung? Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1898 S. 122 (1461).

stade, Lagerplatz? libertas argillam fodiendi et deducendi, vias et loca competencia, vulgariter stade dicta, ubilibet ad hoc necessaria faciendi: MUB 9780. stadia, hoc est hudas, beim Holzhieb frei zu schaffen: LUB 3 Nr. 653. — Gestade: kann ere stade in deme see to R. beteren unde buwen myt vorvanghe: MUB 12640.

staden, passen: oft en kop stadede, ewich gelt mede to kopende: MUB 11297. were, dat uns dinst stadede: 9173 S. 331. 9174 S. 333.

staffltonnenholt, Daubenholz: HUB 6 Nr. 937 S. 523 (gedruckt ist sc).

stanfaat, wohl für stantvat, Kübel: MUB 9426 S. 572.

starbolt, starrköpfig: HR II, 6 Nr. 143 S. 109.

stat, Standleuchter? 2 punt wasses, de dar quemen uppe de stat in de cappellen; vor was up de stath: Rechnungsbuch der Wism. Wollweber Bl. 6, 11 (1484, 1487). vor dat licht to warende up der stad: Amtsbuch der Wism. Knochenhauer Bl. 94 (1475). vor dat [licht] to stickende up de stad: Ebd. Bl. 97 (1478).

stauliken = steveliken, sicher: MUB 9344.

steyelke, Stapel: 1/2 tar[link], darin syn 220 (!) laken unde 1 steyelke foegge dysschelakenne und foege: HR III, 8 S. 165 Anm. § 21.

stekelaftich, stachlicht: stekelaftige unde reitzebreve: LUB 7 Nr. 91.

stel, Gestell des Wagendachs: 6 stelle et 1 rof currus: MUB 7898 S. 444.

stelbref, Bestallungsurkunde für Söldner: HR III, 8 Nr. 172. 190. 197. 320. Für Hauptleute, um Truppen zu werben: Nr. 535 Anm. Für Auslieger: Nr. 444 § 4. Beurkundung über die Höhe des Soldes: Nr. 408. Vgl. Nr. 500.

stellinge, Baugerüst: do de sulve Henning de st., dar de delen uppe leigen, hedde losz gebunden unde deme sulven timmermanne nicht hedde togesecht, so hedden do de delen Hinrike gevallen sinen kop

entwei: Urkb. der St. Hildesheim 7 Nr. 495 S. 313. murende des samers wedder 7 stellinge hoch unde 12 vote dicke; don leten se muren den torn hoch 8 stellinge hoch: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 47 S. 76 § 21 (1485, 1487).

stemmen, bestimmen: de vader minister, de alle tyd schal jegenwardyghen weszen, wen men kesen schal eyne abdiske, unde stemmen den susteren alle uth enen dach zur Wahl: Slaggert S. 116, 32.

stemmenatel, Schusterahle? so schall he (der Nadler) maken ein meisterstück, dar dreierley handwerkslüde mede arbeiden können: stämmenatel (stemmenateln, stammenateln), körsznernateln, schnidernateln: Hamb. Zunftr. S. 177 § 3.

stemne, Stemma?, Stamm? st. der erven: MUB 7882.

stemne, Ton einer Glocke: wolde juw ene klocke gheten, de juw beheghelik scholde wesen van lude unde van formen, wo gy se van stemmen hebben wolden: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 42 S. 180 (1464). — Geäusserte Ansicht: na mynem stemmen: Wism. Urk. von 1465.

sten, Edelstein: enen sten, de mit valscher kunst is ghemaket: MUB 11293 § 1.

steenbom ferreus, zum Mühlengerät gehörig: MUB 8066.

stenbrugghe, steinerne Brücke bei Parchim: MUB 12725 S. 462. — Steindamm: stenbrughe lang dat slot, koste mit sten, mit sande to voren, kost und longhelt: LUB 8 Nr. 270.

steenbusse, Geschütz zum Schiessen von Steinen: MUB 12782 S. 535. 3 steenbussen, yewelke mit ener achterkameren gehören zur Ausrüstung eines Hulks: LUB 8 Nr. 12.

steenpipe, Röhre aus Stein: 4 steenpipen: Beitr. zur Pomm. Rechtsgesch. 2 S. 67 (1501).

sterfguet, Nachlass Verstorbener: HH III, 8 Nr. 86.

sterken, durch Stärke steif machen: 5 sterckde docke im Besitze eines Garbräters: Wism. gerichtl. Inv. Bl. 255 (1545).

stert, Zipfel, Siegelband: permentesbreff mit dren anhangenden ingesegelen in dubbelde presselen unde sterte besegelt: LUB 7 Nr. 628.

steveler, Bedeutung? Amidamhändler? alse de stevelere gemeynliken dem kopmanne tostan von der hense wegen, cramer und hoker sin: Gött. St. Nr. 258 § 4.

stich, Bedeutung? dar wolde umme de stat Hildensem rom und stiche gespelet sin (Sieg oder Unterliegen im Kampfe): Oldekops Chr. S. 91, 14.

stichbogel, Steigbügel: 21 sch. dem kleinszmede vor stichbogel und thomeszbit: Rechn. von S. Georgen-Wismar von 1541. ein pahr stichleddern oder stichbogell: Wism. Kämmereirechn. von 1602 S. 110.

sticke, Stecken: subastare, vulgariter slaan tu deme sticken, juxta patrie hujus consuetudinem generalem: MUB 11662 S. 330. de pande vam sticken borgen: Normann, das Rüg. Landrecht hrsg. von Frommhold S. 61 § 31. schade am sticken, bei Subhastation: Jahrb. für Meklenb. Gesch. 57 S. 281 § 2. — tom sticken, im Augenblick: gudere, de se so tom sticken nicht konnen sliten: LUB 9 Nr. 873.

sticken, mit Federn bestecken: ad pennandum tela, proprie thu stichkende: MUB 8722.

sticken, in Stiegen setzen: MUB 5269.

sticker, Zehnter: de decima manipulari in tempore messis, dum mitterem signatorem meum sive divisorem, proprie den stikker, noluit admittere ad signandum: LUB 8 Nr. 271.

stiftremen, Arbeit der Gürtler: Hamb. Zunftr. S. 47 § 40.

stigeholt, Holz, das zu 20 Stücken verkauft wird: H. S. tenetur 30 mr. Lub. cum stigheholte persolvendas; quotlibet stighe lignorum pro 10 denariis dabit: MUB 9315.

stimmen, nennen: des beholden H. und J. D. gebrôdere up dem opgedachten huse 2000 mr. Rig. aftholeggen, wenner id de gestimpte brodere begeren synd: 2. Rig. Erbeb. Nr. 826. Aehnlich 833. 848. 892. vorgestimdes husz: 1258.

stockele: lepel, stockelen, molden: Gött. St. Nr. 227 S. 390. Es ist scottelen zu lesen.

stockewade, Art Wate: cum minutis retibus, que dicuntur stokewathe: MUB 2582 S. 127.

stokmede, Zahlung an den Stockmeister: 10 mr. Lub., quas intrando sippum et exeundo tribuit, quod proprie stocmede nuncupatur: Fabricius, Urkk. zur Gesch. Rügens 4 Nr. 491 (1316).

stokpennink, Zahlung an den Stockmeister: consumpsimus 4 mr. proprie tu stokpenninghe: MUB 8509 S. 344.

stol, Stuhl: den 3 lenden stol, Stuhl mit 3 Lehnen: Wism. Urk. aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. dat man mangk thwe stole ginge insitten: HR III, 7 Nr. 113 § 10. — Päpstlicher Stuhl: van der ghenade godes unde des stoles tho Rome biscop: MUB 11171. van godes gnaden und des stüles to Rome: 11012.

stop, Becher, Mass für Wein: MUB 9107 S. 261 f. (nach der Rechnung gehn 40

auf ein Ohm). für Met: 7726 S. 281. Bier: 7830 § 2 (eingeteilt in 4 quartalia). 8427 S. 241. Vgl. drinkelstop.

storterum, Raum zum Sortieren des Herings: dat storterum, dar men den herinck in stortet und uthtellet: HR III, 6 Nr. 512 § 24.

stortetegel, Oberstein, unterschieden von hengeteigel: Gött. St. Nr. 70 (überliefert stortegel). storteteygel: Nr. 225 S. 347.

stoter, Verlader: vinden ok de stotere unrechte tunnen: Lüneb. Zunfturk. S. 37.

stouwen, fest zusammenpacken, entwe st., dabei zerdrücken: dat eyne last beres, dre, vere ·iffte vive entwe gestouwet wert: HUB 11 Nr. 597.

stratenwort, an die Strasse schiessende Wurt: MUB 12217 S. 415 (zu Paarsch).

stref, steif: en gholtsmed myd eneme streven knaken: LUB 9 Nr. 255.

streke, Bedeutung? Ausgabe der Rostocker Kämmerer pro 1 pare streken 14 sol.: MUB 7898 S. 444.

strelwerk s. strulwerk.

streveghen, steif: MUB 12654 S. 380.

strik, durch Strick zusammengeschnürte gewisse Menge: 1 tunne werks, 3 stryk: Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1898 S. 105 (1458). — Schnur: parlestrick: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 47 S. 82 § 40 (1500).

striken, ausgehn: dat de ... yn disser veylicheid uppe unse argeste stricken: LUB 9 Nr. 690. hinstreichen: beim Fischen up beide lant to striken: Hamb. Zunftr. S. 75. bewisen mit dem, de it (das Geld) getellet und na sik gestreken heft: Normann, das Rüg. Landrecht, hrsg. von Frommhold S. 172 § 10.

striker, wer Geld einstreicht: de it (das Geld) getellet und na sik gestreken heft, teller und striker: Normann, das Rüg. Landrecht, hrsg. von Frommhold S. 172 § 10.

stripe, Streifen im Laken als Fehler: welk man stripen maket in de lakene: MUB 11869 § 15. In den Lüb. Zunftr. S. 496 wird es vorstrypet statt vorsteypet heissen müssen. — Strippe am Stiefel: Lüneb. Zunfturk. S. 231.

stro, Strohgeflecht zur Packung von Wachs: 1 strő wasses van twen bodemen wiegt 24 Lpunt und 3 punt Rigisch, ein ander stro 17 Lp. 3 p.: LUB 7 Nr. 396. 3 stro wasses, dar weren inne 7 bodeme, de woghen 4 schippunt myn 28 marckpunt Rigisch: Nr. 399. Nach alter Gewohnheit hält 1 stro Wachs 5 Schiffpfund (2—4 Lpf. mehr oder weniger unverfänglich), kann auch 6 Schpf. wiegen, wenn ohne vorsate: HR III, 4 Nr. 79 § 60.

stromatte, Strohmatte: 5 sol. 4 den. pro stromatten, quibus cibaria tegebantur: MUB 7821 S. 371.

struchholt, Buschholz: MUB 11749.

struk, Busch, als Zubehör von Land: MUB 9067. 9154. 9234. — weren beruchtet, dat se uppe den struk lepen, Strauchdiebe wären: Wism. Verfestungsbuch S. 108 (1428).

strulwerk, private Arbeit eines Gesellen: Kürschnergeselle, der strulwerck macht, soll vom Frauenpelze 2 Pf. geben, unde tho alzodaneme strelwercke (!) schalen de kumpane, de see maken willen, hebben soes daghe in deme jare: Rolle der Wismarschen Kürschnergesellen von 1480.

strumpfel, lederner Beinling? 6 pahr strumpfelle für Trabanten: Wismarer Kämmereirechn. von 1604 Bl. 15.

struns, Haufe Kot: vor ome was ein frisch und hoich in de hoge rokende struns, mit vorlove geredet, up einen kleinen disch gemalet: Oldekops Chr. S. 491, 26.

stube, Stube: sinth wy wedderumme in de stube gegan: HR III, 9 Nr. 237 § 17.

stuke, Stärkung, Unterstützung: soverne oren vygenden keynen anhangk unde stuke gedan worden: HR III, 8 Nr. 762 § 3.

stulpeteygel, Oberstein: Gött. St. Nr. 225 S. 347 Anm. 3. Vgl. stortetegel.

stutsigen, plötzlich: HR III, 9 Nr. 93 § 32.

sulfsture, selbst auferlegte Steuer: HR III, 8 Nr. 336.

zulffluch, graues ungefärbtes Tuch? z., dat gescheret is lynenen unde wullen ingedregen, dürfen Leinweber nur im Auftrage herstellen: Osnabrücker Gildeurkunden S. 20 (1411).

sulfvar = sulfgraw: griseus pannus de sulfoer: MUB 7438 S. 40. Klagen der Norweger über Leinwand, voderdoke und sulphar: HR III, 6 Nr. 488 §§ 4, 5.

sulverberner, jemand, der gewerbsmässig Silber einschmilzt: dat nemend, he sy munther, goldsmyd, sulverberner, schal desse munthe bernen: MUB 11328.

sulverkoken, Silberklumpen (aus geraubtem Silber): HR III, 9 Nr. 303.

sulverwychte, Silbergewicht: MUB 11328.

summe, Summe: MUB 10860. 10871. 11650 (hier m. u. w. zugleich).

sunder, insbesondere: in botrachtinge, dat de meiste deil der anzestede nicht jegenwardich, sunder de Averheidesschen etc.: HR III, 9 Nr. 131 § 11 g. dardurch se den oren ovel desulvigen (reyse) mochten vorbeden, sunder na itziger gelegenheit der werlt: Ebd. § 161.

sunder, ausser, darüber hinaus: den schaden schole wy en uprychten zunder eren rechten hovetstûl: MUB 12029.

sunder, Sondereigen, das aus der Mark ausgeschieden ist: curia in Reinestorpe et duo sunder ibidem: MUB 2421 § 6.

suster, Schwägerin: MUB 10358. Base 12150.

sustererventt, Schwester als Erbe: MUB 9394 S. 527.

susterscop, Konventikel: MUB 9656.

suvel, Brei?, Zukost: quicquid infirmo post commestionem superfuerit de pulmentariis, que suvel dicuntur, illud ad suum proprium commodum conservare poterit preter panem: Lübecker Leprosenordnung des 13. Jahrh., Zeitschr. f. Lüb. Gesch. 8 S. 258 § 8.

zuverynghe, Aushub des gesäuberten Mühlgrabens: de z. upthoslande: MUB 11874.

swar, schwer: vor swar gud, alse hering, heringsmeer, botteren, sel, honich, tallich, assche, osemunt, tin, bly, copper, win, beer, oly, sepen, pik, teer, unde vor al ander swar tunnengud: HR I, 5 Nr. 24. Laken: LUB 11 Nr. 594.

swart, schwarz: here tornet nicht, gy wardet dar swart af: Chron. Deutscher Städte 26 S. 48, 9.

swassenhouwer, Bedeutung? dat yk hir (in Danzig) neynen teygelsleger gehebben en kan, wente [se] hebben hir grote swassenhouwere: HR I, 4 Nr. 408.

swatlappe (wohl sweetlappe, Schweisslappen). Altlapper zu Hildesheim dürfen nicht anders lappen, sunder mit helsen unde mit enneren (inneren?) swatlappen ungeschmeret unde ungeschwartet: Urkb. der St. H. 2 Nr. 1026 S. 626 f. (Abschr. des 18. Jahrhunderts).

swekspon, federnder Span: 1 sch. fur schweckspone zu einer vörachsen: Rechn. von S. Georgen-Wismar von 1608.

swelhals, Bedeutung? umme enen sweelhals, dair Gh. A. mede nederwart vuer, do he van der stat (Wesel) wegen zolde wesen tot Lunenborgh, 5 mr. 6 s. $5^1/_2$ p.: HR I, 8 Nr. 1078 § 2. Vgl. berswel.

swerk, finsteres Gewölk: alse ein swerk van volke: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 126.

swesterdok, Bedeutung? Die Wismarschen Krämer dürfen es ausschneiden: MUB 8232 § 13.

swibeleren = swimelen: Slu, Isaak hrsg. von Freybe S. 68, 7.

swinebede, Abgabe von Schweinen: MUB 2757. 6120. 6645. Jahrb. f. Mekl. Gesch. 67 S. 52.

swinepenninghe, neben Münzpfenningen, höchstem Gericht und Bede: MUB 8479. Je 4 Schill. von jeder Hufe: 8427 S. 236. svynepenninghe: Fabricius, Rüg. Urkk. Nr. 655 b. Vgl. Jahrb. f. Mekl. Gesch. 67 S. 53.

suinscult, Abgabe von Schweinen: MUB 2398. swineschult: 4608. 6451. Vgl. Jahrb. f. Mekl. Gesch. 67 S. 52 f.

swinsniden, Schweinzehnt: dat hogheste richte myd bede unde myd swinsnydende: LUB 2 Nr. 445. inscisio porcorum, svinsnydinghe: MUB 12811 S. 576.

swor, mit Steinen beschwertes Netz: vyskere, de myth deme swore plegen tho vyskende: Lüb. Zunftr. S. 478.

sworentafel: liber judicialis vulgariter swarentafel: Wism. Zeugeb. S. 183 (1480).

takelken, Habseligkeiten: dar hebbe ik myn takelken ingeschepet unde hebbe hir nycht mer, den also ik ga unde sta: HR II, 7 Nr. 59.

tal, Zahl: neman van unseme ampte (der Bernsteinpaternostermacher) schal deme anderen gelt lenen uppe den vromeden steen, offte wat dar van tal evendes edder van werke van komen mach: Lüb. Zunftr. S. 352. Was ist der Sinn? — Gewisse Anzahl: murus civitatis habet ab intra two tal spillen unde 2 bint: Gött. St. Nr. 225 S. 286.

talpennink, Zeit der Zahlung des Beitrages: weret dat ut unser kumpanie eyn van der se queme vor dem talpenninge, de scal betalen lik eme anderen: HUB 3 S. 465 § 24.

tantbreve, im Zickzack auseinander geschnittene Urkunden: indentura und utgesnedene breve, de me tantbreve hetet: HR I, 6 Nr. 556 § 5. tantbreve darup bezeghelt: Nr. 578.

tappegheld, Zapfgeld: erhebt der Rostocker Ratsweinkeller vom Rheinwein Privater: MUB 9239 S. 391.

tappelwitte, Zapfgeld, ursprünglich im Betrage eines Witten (4 Pfenn.) von der Tonne, steht den Krügern seitens der Brauer zu, von denen sie das Bier beziehen: Bürgersprachen d. St. Wismar S. 175. Hans. Gesch.-Bl. 1916 S. 171 Anm. 5.

taschenslot, kleines Schloss: alse wonlik is, dat me de dore plecht myt enen slote to slutende up dem adelhuse, dar denke ik denne by yewelike slot noch en taskenslot to slutende: LUB 9 Nr. 584.

techlik, geziemend: denjennen, den techlick is unde gefoeget to dragende de grotin krentze: Gött. St. Nr. 283 § 1. so mach eyn jewelk fruwe edder jung-

fruwe, den id techlick is, wol windsnore draghen: Ebd. § 3.

theghethove, Zehnthufe, gibt die Zehnten, aber geringere Pacht als die übrigen Hufen: MUB 7788. 7810. 9172.

teienrodenstucke, Ackerstück von 10 Ruten: MUB 11408.

teinlink, Zehnpfenningstück: men mach den teynlingk hiir vortiiden geteickent vor 11 penn. geven unde nemen: Gött. St. Nr. 300 § 1 (1479). Vgl. verlink.

teken, Merk: wapen, teken edder name auf Siegel: MUB 11293 § 16. — Zollzeichen: 1 mr. vor de teken to sclande: MUB 11661 § 8.

telinge, Generation: wii moghen de leenware hebben to dren vullen telinghen beyder kůnne van uns komende: LUB 7 Nr. 761.

telrode, Bedeutung? syn up de muren gekomen in en kaffynster up der mure und hebben dat mith telroden ingenomen und den ganczen radt vorrichtet: HR III, 7 Nr. 370 § 41.

tengrawe, zinngrau: unum griseum pannum, tengrawe dictum: liber parvus civitatis Wism. Bl. 44 (1332).

therebane, Bahn zum Teeren: 2. Rig. Erbeb. Nr. 857.

termente, Gebiet: in juwer stat und in juweme termente: MUB 10033.

termyn, Grenze: Slaggert S. 72, 16.

termyneshus, terminariushus, Terminierhaus: Slaggert S. 81, 4 und Anm. a.

terpenninghe, Verpflegungsgeld, müssen Kriegsgefangene geben: MUB 8509 S. 344.

teerplatz, Platz zum Teeren: 2. Rig. Erbeb. Nr. 1036.

testament, Testament: MUB 9562. 12188. — Vermächtnis: Slaggert S. 86, 15.

tiket? gordel mit den tikeden: Pomm. Gesch.-Denkm. 2 S. 176.

timber, timmer, gezimmertes Gebäude: hereditas, quam ambo habuerunt in communi, soli Henrico pertinet, et tymber, quod ambo habuerunt, soli Henrico pertinet: Wism. Stadtbuch B Bl. 30. hof in deme dorpe mit alle deme tymmere unde deme buwe: MUB 8214 S. 36. dat se my afgebrandt hebben mine tymmere to deme dorpe: 8456 S. 283. — Einfriedigung: hebben de tymmerlude anghehowen dat glynt tho maken unde ys gherichtet des sonnavendes dat tymmer: Slaggert S. 164, 31.

tindeszan, völlig: dath hee szick do vorth hadde erbaden, Arnoldo Erppe tindeszan recht to doende, dat hee ome nochafftige erffschichtinghe hadde gedaen: Wism. Zeugeb. S. 337 (1514).

tins, Zins, Abgabe: des kaysers tyns: MUB 9574 § 7. Höfe mid tynse unde mid bede: 8245. Hufen mit allem Gerichte, mett aller pacht, mett tinse, mett bede: 8445. — Unter den Bestimmungen Duderstadts über die Kindtaufen steht: wy to dem tinse wirt gebeiden, sal nicht lenger sytten, dan bys de frauwen ut der kerken komen in dat hus: Urkb. von D. S. 427 § 238. Was heisst das?

tinsgeld: curias transponere in villas et de eisdem facere censualia bona, thinsgheld in vulgo dicta: MUB 7796.

tinshove, abgabenpflichtige Hufe: tynshoven zu Zirzow stehen in Gegensatz zu vrygen huven, die zum herrschaftlichen Hofe gehören: MUB 8214 S. 37. 1 Hof mit 2 tinshoven gehörte dem Knappen Henning Wolkow zu Zirzow: 8729.

tinsrecht, Abgabenpflicht: Befugnis Höfe legghen to buurrechte edder to tinnsrechte unnde wedder to hoven: MUB 13631.

titel, Spruchband: Slaggert S. 209, 24.

to, Adv., herzu: de tho mit drecke: Wism. Bürgersprache von 1385 § 25. Vgl. dazu Bgspr. der St. W. S. 109. hinzu: erven, dede nů syn unde thů thokomende mogen werden: MUB 11816 S. 69.

tobehor, Zubehör: MUB 9078. 11771. tůbehor: 10097. — Anverwandter: mit unsen rechten erven, tobehorn unde maghen: 12215.

tobehorde, Zubehör: MUB 8846. 8878. tubehorede: 8900. thubehort: 9557.

tobehorende, Zubehör: MUB 8541 S. 379. 8821. 8896. tobehornde: 8596 S. 440. 9008.

tobelagh, Zubehör: MUB 9437.

toboten, zubüssen, supplere: entbrekt en, wi scolen toboten und den scaden wederlegghen: MUB 9078 S. 234.

toch, Windewerkzeug: t. ad levandum et deponendum bombardas: Hamburg. Kämmereirechn. 4 S. 365, 9. Fischzug: MUB 9100 (togh). 9405 (de 12 toge).

todregelkanne, Kanne zum Auftragen von Getränk: Lüneb. Zunfturk. S. 135. 147.

todregelkorf, Korb zum Auftragen von Speise: Lüneb. Zunfturk. S. 148. Vgl. de dwelen up den korf, dar me mede todricht S. 147.

todrengen, zu etwas drängen: den rat mit den ammeten unde mit deme gemenen hupen todrengende darto, dat . . .: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 115, 23.

todrinken, zutrinkend übergeben: dranck eme dat (Land Schonen) to: MUB 12719 S. 452.

todriven, zufügen: not, walt: MUB 12719 S. 448.
toeghenen, vereignen: MUB 7882.
thoesken, herfordern: Slaggert S. 143, 6.
tohegen, annehmen: einen knecht: Osnabr. Gildeurk. S. 65.
toholden, halten: uns noch toholden moge, alse hee uns geschreven hefft: Wism. Urk. von 1467.
tokaken, zukochen: so kakeden se des mandaghes wedder tho (zu einer Gasterei): Jahrb. f. Meklenb. Gesch. 58 S. 42.
thokledet, hinzu eingekleidet: Slaggert S. 205.
thoclemen, mit Lehm bewerfen: Slaggert S. 166, 12.
toknuttinge, was mit etwas verknüpft ist: sodane sake mit alle eren uthvloten, invalle, tohopehangingen unde toknuttingen: LUB 11 Nr. 247.
tokummest, Zurückkunft: MUB 12224 S. 423. tůkumpst, Zusammenkunft: 8791 § 2.
tolage, tůlaghe, Zubehör: MUB 7658. 10153. 10330 S. 170. 10708.
tolbude, tôlbode, Zollbude: MUB 9888. Slaggert S. 152, 18.
tolen, zählen: MUB 7344. 10798 S. 626. 10832 S. 10. tølen 11654. tôlen 11659 A.
tolken, Bedeutung? do lete wy de lakene wasken in unser molen unde karden unde leten de darhen voren tolket unde leten de laken dar dykken: Zeugebuch der Wism. Wollenweber Bl. 31 (1492).
toloven, zuglauben: MUB 11235. 11276. 11372 S. 64.
thumanynghe, Zusprache: MUB 11939.
tomesbit, Zaumgebiss: 21 sch. dem kleinszmede vor stichbogel und thomeszbit: Rechn. von S. Georgen-Wismar von 1541.
tonegen, drohend zuneigen: negheden em to egghe unde ort: MUB 11833.
tonen, zeigen, vorweisen: thoende hey und leit lezen die ware copie der citacien: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 61 S. 41 (1460). — bestimmen: wolden denne se darin spreken unde enen dach tonen, se hopeden: HR II, 2 Nr. 597.
top, Büschel: ingheseghelen, hanghende in sydenen toppen, an seidenen Docken: MUB 8918. — Teppich: in deme chore der susteren, dat wol gheszyret was unde thogemaket myt syden toppen: Slaggert S. 118, 2. Im Latein. Texte entspricht: in choro sororum, tapeciis sericis et ymaginibus ... parato et ornato: Ebd. S. 49, 27.
toplichten, zuwenden: mit mildeme willen to ghevende, to offerende unde totoplichtende: MUB 11211.
toppen, an einem Ende zusammenziehen? lakene, de uppe desse vorbenomede lakene getoppet eder gevolden weren: HUB 3 Nr. 585 (verlesen: gecoppet).
toredich, behülflich: biistendich, behulpen und toredich syn: Jahrb. für Meklenb. Gesch. 61 S. 43 (1460).
torn, Turm: hus, torn, stad: MUB 8541 S. 378. 8582 S. 425. hus unde torn: 8858. Gefangenturm: vorden my in den torne in staken unde in yseren: LUB 7 Nr. 559.
torugge: thorugge komen, sich zurückziehen, seinen Verpflichtungen entziehen: MUB 12782 S. 532.
toseggent, Kündigung: MUB 8210 (Fälschung).
toslan, einfallen: dat ... unrat tuschluge: MUB 12732.
tosoken, besuchen: umme tosøkend to deme markede der vromeden kremere: MUB 11497.
tospreken, lauten auf: quitebref, de tosprekt hertoghen E.: MUB 9517. zusprechen, zugestehn: wem de bur bekennen unde tospreken der elderen besyttinge: 9779.
tostoker, Schürer. Die Bd. 4 des Wtb. S. 592 angeführte Stelle ist aus der Werkmanschen Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 125, 8.
toten, zuziehen, verursachen: schade, den us ... ghedaen unde thoghetoghen hebben: MUB 9659. schaden thotheende: 11684. 11986.
touwen, gelingen: hadde sik vormodet, dat em ok so mochte towet hebben: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 132, 12 (wo so, wie hier angegeben ist, gelesen werden muss). so en wet ik noch nycht, wu dat my wil towen myt den ryden: HR II, 7 Nr. 65.
toven, aufhalten: MUB 2756. Die Verbindung schutten unde toven häufig in Meklenburgischen Urkunden des 15. Jahrhunderts, aber nicht vorher.
tovorsichtich, verhoffentlich? Rat von Stralsund schreibt an den von Wismar mit der Anrede: ersamen heren, tovorsichtigen guden vrunde: Wism. Urk. von 1464. Das Verhältnis war nicht ungetrübt und der Brief enthielt die Aufforderung, den Streitfall des Wismarschen Rates mit Peter Langejohann dem Erkenntnis der Städte zu unterwerfen.
towassende, Nachwuchs des Holzes: thuwassende: MUB 12287.
towerven, zuerwerben: MUB 7679 S. 240.
towlucht s. vluchtsalde.

trade, die grosse Verkehrsstrasse: dat de unsen de trade hir bynnen Sundes (Stralsund) noch tor tiid nicht rumeden: LUB 7 Nr. 195 S. 183. dat Bartholomeus Voet, Willem Reynerdesson und Clockenar mit eren medegesellen eme upter trade in Blankeshaven zin schip hebben ghenomen: HR I, 8 Nr. 544. aff in den Oressundt to lopende were, ader sustes up de trade in de szeh to lopen: HR III, 8 Nr. 162 § 44. Insbes. das Fahrwasser vor Brest, z. B. HR III, 9 Nr. 637 §§ 2, 3. S. 677 Anm. 3.

trameter, Trompeter. Mit bassuner wechselnd in Wism. Urk. von 1495.

treckeltunne, Gebühr für Umzug: ein Leinweber, der mit Frau nach Wismar zieht, soll an das Amt eine halve treckeltunne behr geven: Amtsbuch der Leinweber Bl. 149 (1632).

tribulacie, Plage: umme unnutter tribulacien unde moginge willen: Urk. des Schweriner Hauptarchivs von 1467.

tribuleren, plagen: denket see noch to tribulernde: Wism. Urk. von 1466.

tronen, schwindeln: hebbet vorsworen de stad, umme dat he tronde unde bat vor enen papen unde was en def: Wism. Verfestungsb. S. 53 (1401).

trumme, Ableitungsrohr der Dachrinne: trumme offte renne; uppe de trummen ene renne leggen: LUB 9 Nr. 157.

tuchschuttinge, Ablehnung von Zeugen: Michelsen, Oberhof S. 214 Nr. 135 (1481).

tughebref, schriftliches Zeugnis: scal nøgafteghe tughebreve bringhen van deme raede der stede, dar hee denet heft, dat ...: MUB 11293 § 4.

tunge, Gebäck: Weizenbrot in modum panum vulgariter tungen nuncupatorum: Testament des Dr. Joh. v. Brügge zu Wismar, 1515.

tunget schip, eine Art Flusschiff: en schip, dat korne bringet, isset eyn pråm edder en tunget schip; isset en schip, dat id borde hefft, edder en lenthudesch kån, isset en bo[d]menschip: HUB 1 Nr. 573 S. 204. navis, que tunghede dicitur: MUB 8551. getungede schepe: Berliner Stadtbuch, 2. Ausg. S. 11—13.

turbell, unruhig: HR III, 8 Nr. 714 § 2.

tute, Rohr? wenne orer welk bruwen wolden, dat de bede erlove von den vischmesteren und lete denne water fleten ut der tuten: Gött. St. Nr. 225 S. 320.

twebacken, zweimal gebacken: twebakken brot, enbakken brot: HR I, 6 Nr. 598 § 3. dat brot, enbakken unde 2 bakken: 8 Nr. 175.

ule, Eule: summa, to Luneborch hadde ein ule geseten, aus den zu L. verhandelten Plänen war nichts geworden: Oldekops Chron. S. 337, 19.

ummegenger, Beschaumeister der Lakenmacher und Gewandschneider zu Hildesheim: Urkb. der Stadt Hildesheim 3 Nr. 122 (nach Hartmann, Hildesheimer Handwerkerverbände S. 74).

ummekeren, umbestimmen: dat de byscop tho Lubke was ummeghekeret van den domheren, nicht tho wygende dat closter: Slaggert S. 83, 21.

ummeclot (es wird wohl ummeclet, Mantel, zu lesen sein) sollen die Bader in der Neustadt Hildesheim tragen, wenn sie auf der Strasse erscheinen: Urkb. der St. Hildesheim 4 Nr. 505 S. 445.

ummeslan, herumschlagen: men schal alle lacken meten myt eyner ummeslagen elen (indem beim Messen das Laken um die Spitze der Elle mitgezogen wird) uthbescheden Hildensemsche lacken unde voderdock unde der gelick: Urkb. der St. Hildesheim 8 Nr. 62 S. 84.

ummevore, Umgehung des üblichen Marktes: ok enschall nemand lesse edder negenogen buten Luneborg kopen unde ummefore darmede don: Lüneb. Zunfturk. S. 65 § 6.

unanverdiget, unangefochten: dar ... en de penninghe uneanverdighet bliven moghen: MUB 11261 S. 490.

unbekant, unkundig: dat de bewysinghe der danen dynghe to wetende werde den unbekanden luden, de noch tokamende synt: MUB 11213.

unberispet, unbekrittelt: hedden ock mine wervinge ... gehoret, ock darneven, dat ethlike desulven interdicendo nicht konden u. laten: HR III, 9 Nr. 341 § 19.

unbevunden, unbedacht (weil nicht erweisbar): vor de umbefunden worde, de he ohme so togelacht hadde, alze umbe de 200 gulden, de he ohme scholde geschadet habben: Hänselmann, Mittelniederdeutsche Beispiele Nr. 89. Vgl. ebd. Nr. 38 und Urkb. der St. Hildesheim 7 Nr. 914 S. 590.

unbewelick, unbeweglich: ghud, bewelick edder u.: MUB 11108 S. 315.

unbewereth statt unbeworren, ungehindert: MUB 11963.

unbewullet, rein? dat alle ... dink ... untåbroken und unbewulled bliven: MUB 10250.

unbilde, Unrecht: sylken wrefwel und ofwermot up mynen schaden is my unbilde tho lidhende: HUB 6 Nr. 498.

under, unter: under mynen kosten, auf meine Kosten: MUB 12085.

underbeholden, zurückbehalten: wy scolen bynnen virteyn nachten darna thosprake

unde antwerde antwerden unde scolen der nicht lengh underbeholden: MUB 11765

underdanich, untertänig: MUB 9513 S. 66. horsam unde underdanych wesen, alze eyn man syme rechten heren: 11009.

underdon, unterwerfen: Chron. deutscher Städte 19 S. 355, 12. 381, 20. 446, 2.

undergan, entgehn: Herzoge Magnus und Balthasar von Meklenburg begehren von Wismar ungesäumte Uebersendung von versprochenem Stockfisch und Butter, angesehen wy der itzunder nicht lenger mogen undirgan lathen: Wism. Urk. von 1492.

underkomen, dahinter kommen, unterrichtet sein: hebben wii wol irfaren und sint des ock waraftigen underkomen, wo: Wism. Urk. von 1464.

underpriore, Unterpriorin: MUB 12456.

underrichteghen, zurechtweisen: wy ene wolden u., dat he sick sodaner untemelicheid ... afdoen scolde: Wism. Urk. von 1464.

underscheden, Uebersetzung von discretus statt des gewöhnlichen bescheden (klug): MUB 11211.

underschedenheyt, Zubehör: dit ghut mit alle sinen vorscrevenen u.: MUB 9136.

underschedinge, Bestimmung: alle ... stucke mit alle eren articulen unde underschedynghen: MUB 11164. 11169 S. 375. 11170 S. 378.

underschet, Zubehör: de slote B. unde G. mit al eren underscheden: MUB 7890 S. 431. de gantze herscap tu P. mit deme huse unde mit der stad unde manscap unde mit al eren underscheiden 8010. desse dorp mid allen eren vorscrevenen underscheden: 10081. — Gerechtsame: slot, land und manschap mit den vorschreven underscheiden: 8004. de voghedye, richte unde tollen mit allen eren underscheden: 8508. — als wy mit gůeden onderscheide (klar und deutlich) hebben verstaen: 12512.

underslach, tragendes Gestell: kum myt den planken unde baven en underslach: Zeugebuch der Wismarschen Wollenweber Bl. 15 (um 1492).

undersokinge, Untersuchung: MUB 12668 S. 394.

understen, Unterstein des Mönchdachs, das aus den hohlen, das Wasser auffangenden Untersteinen und den die Fugen dieser deckenden Obersteinen zusammengesetzt ist. Die Bezeichnung dieser Steine als Nonne und Mönch ist sicher erst im 19. Jahrhundert aufgebracht. 6 lade steins, 3 lade under- und 3 lade aversteins: Genzkows Tagebuch S. 229. Vgl. hengetegel, stortetegel und stulptegel.

undervesich muss gleichbedeutend mit verdorben sein: hir komet des soltes so vele ...; wan es dan de Russen nicht wyllen angan ... so wert et sumes undervesich: Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1898 S. 99 (1458). dat gii juwen egenen procuratorem, juwe boringe uth den (LUB: der) erghenanten dorppern to borende, mogen tor stede hebben; wante uns dee jhenne, de dat juwe dar uth boren, nicht gevelligt (gevelligh?) synt, wante de erghenanten dorppere der ganzlicken undervesich unnder dorffen (wol un verdorffen) werden, so dat wii dat unnse mid dem juwen hirnamals myssen moten: LUB 11 Nr. 18.

underwinden, sich bemächtigen, ohne Refl.: enschulle we der heren renthe edder zultegud nummermer mid vrevele edder sulfwold anverdeghen edder underwinden (11060 S. 265: usurpare), nemen edder beholden: MUB 11059 S. 263.

underwint, Befangen: scholen ... sik mid sodanen dinghen unde underwinde ... nicht meer beweren: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 81 (1430).

underwisen, unterrichten, mit Dat.: darup en van den sendeboden underwised ward, dat: HR I, 6 Nr. 262 § 11. dar undirwiseden her Albert ergenant unde de schiphere van dem cocgen den radessendeboden, wo dat: Nr. 528 § 5. des scholen se dem olden rade underwisen, dat: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 80 § 8.

undwyngelik, unbezwinglich: MUB 12451.

uneliken, ungesetzlich: MUB 12719 S. 450.

unentverlik, sicher: dar wy dat brukliken und unentverliken entfaen moghen: MUB 9359. dar se (de penninghe) en brůclek und ununtverlik sint 9062. daer se en brukelik und unentfernelik sint uptoborende: 10023.

uneren, in Schande bringen: dit klagede de biscop unde unerde G. also sere, dat: Chron. deutscher Städte 26 S. 48, 12.

unghekrenket, ungeschwächt, voll gültig soll eine Urkunde bleiben: MUB 9534.

ungelt, Abgabe: 4½ mr. 20 den. ad ungelde, id est swynescult, et overland: MUB 11247 S. 467.

unghenömet, ungenannt: MUB 11362.

ungeroderet, nicht radiert, ungescaven: Wism. Urk. von 1494.

ungeschichtligh, zufällig: Slaggert S. 210, 33.

ungeschicket: schicket unde u., bereit und unbereit: MUB 12719 S. 449.

unghesydet, unerniedert, nicht entwertet: Urkunde soll blyven u.: MUB 12706.

ungunstich, ungeneigt: weret dat de heren

unghůnstlich efte unwillich weren to lenende: MUB 12215 S. 411.

unhinderlik, nicht hinderlich: MUB 10988 S. 187. 11065.

unlatisch, ungezogen: Priester scholen nicht u. wesen myt ropende unde mit lachende in deme denste Marie: Stiftungsurk. der Marienzeiten im Heil. Geiste zu Wismar von 1500.

unlik, Unrecht: injuria, id est u.: MUB 9400 § 3. des unlikes los unde ledich laten, dat dee van der W. unde van R. gedaen hadden in der reyse: 9520.

unmennich, zahlreich: dar bleff dot greve Hinric van Oldenborch unde mit eme unmennich (Sächs. Weltchr.: unmanich, Annales Stadenses non modica multitudo) der pelgryme: Chron. deutscher Städte 19 S. 79, 3.

unmundich, wortbrüchig: nademe dat de ordinancie von den sendeboden der stede van Průssen erst bykomen unde ghevulbordet weren, dat se dar nicht unmundich over worden: HR I, 5 Nr. 255 § 5.

unnekempet, ungeeicht: scheppel: Urkb. der St. Hildesheim 4 Nr. 624.

unnogafticheit, Ungenüge: MUB 12629 S. 349.

unpaslik, unbequem: wol dat id uns u. unde uneven kumpt: LUB 7 Nr. 416.

unplicht, Abgabe: ländl. Besitz mit allem deneste, myt tollen, myt aller unplicht unde menelken myt aller bede edder denest: MUB 7597. sunder jengherleye bede, hundekorn, muntepennighe unde gansliken sunder allerleyghe deenst unde umplicht: 7658. Befreiung einer Stadt a quadam angaria, dicta vulgariter unplicht (einem Ausfuhrzolle): 7698. — Belästigung: neddertosclande sulke(r) unplicht, alse syn sone upp unse kerken unde capittell to Ratzeborch voret, (durch Klage beim Römischen Stuhle): Wism. Urk. von 1469.

unrat, unglücklicher Zufall: were dat dat hus afbrende, van welkeme unrade dat toqueme: MUB 7884. Unheil: 12732. 12823 S. 591. — Vorrat: hus unde lant mid alleme reschoppe up deme hus unde in deme hove an perden, an koyen, an anderme queke, an korne unde an alleme unrade: 6448.

unrede, unbar: ghelt, rede unde u.: MUB 12349.

unscheydeliken, ungeschieden: MUB 10988 S. 186.

unschonelik: ze sodane unschonelike sproke toruggestellen, Kieler Brief von 1492 im Wism. Archiv. Verderbt? (uns honelike?).

unschult, Forderung: schult unde u.: MUB 11162. 12649. — Schuld: ane yenigherleye unschult ist jemand in die Büttelei gesetzt: Wism. Urk. von 1486. — Beschuldigung: jemand ist unschuldig an unschulde unde ticht: Wism. Urk. von 1466.

unsor, nicht dürr: Besitz mit wolde, szore effte unsore: MUB 9873 S. 406.

unstaldich, unbillig. Auf die Klage der Wismarschen, dass Henning Stralendorp die ihren ghetovet habe, dat jw unstaldighen duncket, erwidert er, ihn dünke es unstaldigen sitten, dass man von den Wismarschen nicht liik odder recht mahnen könne: Wism. Urk. von 1473.

unstumicheit, Ungeberdigkeit: HR III, 8 Nr. 114.

unticht, unbegründete Beschuldigung: Begehr jemand, der wegen einer Mark in Anspruch genommen ist, alzodane unschulde unde unntich vordregen unde togeven: Wism. Urk. von 1466.

untogude, schädlich: allet dem clegere u. unde to vorfanghe: Gött. St. Nr. 214.

untoschedene, untrennbar: mit ener sameden hant untoschedenne: MUB 10937.

untrostlik, ohne Trost: untrostlike strengicheit: MUB 12719 S. 458.

unverborghen für unvorborghet, unverbürgt, ohne Inanspruchnahme von Bürgen: MUB 11501 § 5. Ebenso unvorborghen: 11889 § 7.

unverborghet, unvorborghet, unverbürgt, ohne Inanspruchnahme von Bürgen: MUB 11869 § 1. 11870 § 1.

unvorbunden, unbändig: van quaden unvorbunden reden über den Lübecker Rat kommt Hinr. Mankmos in den Turm: LUB 6 Nr. 5. umme groter noet unde gebrekes sines schepes van unvorbunden storme, winde unde unweders wegen: Bruns, Bergenfahrer S. 193 Nr. 55 (1499).

unvordacht: dar wolde wi u. ane wesen, das wolle man uns nicht übel deuten: MUB 12818.

unvordechtich, vorher nicht bedacht: is nu dar u. werk innevallen: LUB 7 Nr. 105 S. 94.

unvordrachlik, unerträglich: MUB 9744.

unvorgeven: dit hebbe ik ghelovet unde gesworen, love unde swere en dat vor my unde myne erven myt mynen upgerichteden lifliken vingeren stavedes edes unvorgeven (ohne Rückhalt?) ton hilgen stede unde vast to holdenne: Urkb. der St. Oldenburg Nr. 249 (1463).

unvorhaven, glatt: Slaggert S. 203.

unvorschindert (statt unvorschindet), ungeplündert: Bitte, dass eine Hinter-

lassenschaft unvorrucket unde unvorschindert bleiben möge: Schreiben des Stockholmer Rats an Wismar von 1445.

unvorscrecklyck, ungeschreckt: Slaggert S. 142, 7.

unvortwyvolt, unbezweifelt: als syne rechte waren, unvortwyvolden procurator: LUB 7 Nr 631. 635. hebbet des unvortwyvolden loven: Nr. 631, Schreiben des Rates von Wisby.

unvorunrechtet, ohne Unrecht zu leiden: MUB 8586.

unvorvaren, nicht verfahren wegen Zolles sind Güter, bis der Wagen das Wasser berührt: MUB 7637 S. 197.

unvorwandelken, unwiderruflich: u. vorgheven: MUB 11413.

unvorwanclik (unvorwantlik?): unwandelbar: unvorwanclike vrůntscaft: MUB 7890 S. 428. unvorwancliken to holdende: S. 432.

unvorweldeghet, inviolabiliter: MUB 10918 S. 120: S. 118.

unvorweten, vorwurffrei: MUB 12719 S. 456.

unwerdesscop, Unwille: vyentscop unde u. krigen: MUB 12406 S. 142.

unwillich, unparteiisch: so kum mit uns vor heren unde fursten, dede unwildich sint in beyden tziiden: Wism. Urk. von 1447.

up, **auf**: up dessen jaren, in diesen Jahren: MUB 12616 S. 336. nicht enbrak dat up uns, es fehlte nicht an uns: 12616 S. 335. up en dregen, übereinkommen: 9228. 9328. dat nement uppe desse werde desser munte sla, gleichwertig präge: 12400 § 4. gude pennynghe, de uppe de Lubesche munte slaghen sint, nach dem Vorbilde: 11248. were dat yenich munter penninghe efte munte sloghe uppe desse munte unde penninghe, ghelike tekent: 11175. darmede vorbede wi alle andere mŭnte, de uppe desse vorbenomede stede unde ere mŭnte gheslaghen syn: 10462. — auf Verantwortung: dat ik uppe dat ghodeshus mortbrant schulde wesen: 9201. dede we (wi) dat, dat dede we (wi) up us: 3670. 4034.

upbeden, anbieten: were dat de hoven veyle worden, so schal me se ersten upbeden deme . . ., de scholen jo de neghesten wesen to kopende: MUB 11067.

updideren, mit Nachschlüssel öffnen: Stralsund. Chron. 2 S. 194 (1587).

updrift, Einsetzen beim Pflügen, Auftreiben der Pferde? plöget einer up eines anderen veld, de updrift, wo dar nichts is geseiet, is frei; averst men mot nicht aver der schede plögen: Normann, das Rüg. Landrecht, hrsg. von Frommhold, S. 79 § 18.

upgraven, ohne Obj., einen Graben aufgraben oder räumen: do let de gardian . . ., waterlop up de molen tho vormeren, upgraven . . . myt groteme swaren arbeyde unde rumen: Slaggert S. 169, 26.

uphenghen, hinausschieben: sodane mandate uph. beth: Wism. Urk. von 1472.

upholden, aufnehmen, in Arbeit nehmen: item schal neen amptbroder upholden vorlopen bekermaker offte knechte, de in Dennemarcken offte anderszwor ghedenet hebben: Rolle der Wismarschen Bechermacher von 1489. so ein meister sick mit sinem gesellen vorunwilligede und he den forsz van ehme ginge, den schal nen meister upholden, behusen noch beherbergen: Hamb. Zunftrollen S. 18 § 6. — halten, ausüben: ok schal nemand dat ampt upholden, he en kone maken panser unde hundeskogelen myt syner eghenen hand: Lüb. Zunftr. S. 233. — hehlen: wente dar grot schade schuet uppe deme buwhove an ysertouwe, weret dat dat yemand uphelde offte vornyede (umarbeitete): Ebd. S. 433.

upladinge, Aufladen: Bürger von Friedland und ihr Gut sollen in Neu-Brandenburg auch in Zukunft upladinghe unde nedderlage unde alles tollen vrye wesen: MUB 9553 mit Anm.

uplatinge, Uebertragung seitens des Lehnherrn oder der Obrigkeit: resignacionem recipere et collacionem facere, quod uplatinghe vulgariter nuncupatur: MUB 7993. resignaciones seu collacio, que vulgariter u. dicitur: 9801. bref tho einer uplatinge: 9859.

upleggen, unterbrechen: wente borgherrecht is nu upghelecht, es sind Gerichtsferien: Wism. Urk. von 1471.

uprichten, sich auflehnen: zo imandt ungehorszamelick tegen den schragen und haveknecht uprichten wolde: HR III, 8 Nr. 202 § 10.

uprucken, errichten: ene mure: Rehme, das Lübecker Oberstadtbuch, Urkundenanhang Nr. 293 (1457).

upscharen, aufschieben: hebben dat upgeschart mynen gnedighen heren unde my to willen: LUB 11 Nr. 20. efft gy ene mit der feste vorfollget hadden, ene tidt langk mogen upscharen: Wism. Urk. von 1485.

upscheten, zur Entscheidung verweisen: Herzog Albrecht von Meklenburg gebietet Vogt und Ratmannen von Wittenburg umb de schycht, de daer ghescheen is an deme doetsclaghe, de enrychtet nycht, men schetet se up wente vor uns: MUB 10060.

upschriven, schriftlich in Verruf tun: de kinder und gesellen, so dorch den hader upgeschreven, dat schullen se wedder afdohn und torugge schriven ...; und alsze dem geringeren parte upgelecht wedderumb tho schryven an de stede, dar der meysthen mester deyl kynder und knechte upgeschreven weren, dem schullen se noch szo in 14 dage nachkomen: Urkb. der St. Hildesheim 8 S. 658. 660.

upschrivinge, schriftliche Verrufserklärung: henfurder sall nen meister sich verdrysten einen gesellen by sick tho holden, dede ruchtbar is van quader nasage unde upschrivinge: Schragen der Gilden und Aemter von Riga S. 287 § 23.

upsen, Ansehen, Gewicht: Lübeck wünscht die Sendung zweier Ratssendeboten statt eines in der Erwägung: yo men dat merklikest besende, yo dat meer uppseens hebben scholde: HR II, 5 Nr. 641.

upsenden, brieflich auflassen: MUB 9013.

upseenlick, wünschenswert? dat id wol upseenlick were gewest, dat Gotke Petere desz hedde belovet sunder vurder schimpferent: Wism. Urk. von 1486. Peter hatte für jemand bürgen wollen, den Gotke belangen wollte.

upsetten, bauen, wiederherstellen: puteum reformare proprie u.: Wism. Zeugebuch S. 61 (1454). Mühlsteine zum Verkauf stellen: MUB 9646. u. dat gut up eyn recht, zu gerichtlicher Entscheidung stellen: 12872.

upslach, Aufschlag: desse voghedye, richte unde tollen scholen D. unde H. besitten unde beholden tů eneme rechten brukeliken pande sunder upslach unde afslach: MUB 8508. dat wi to pande hebben dat lant to Robele ... vor ... unde scolen dar nenerleye upsclagh unde scaden mer up rekenen: 9054. dat uns heft ghesaat tu enem rechten pande dat slot tu Tz. vor ...; ok en scole wy nynen upslach maken an deme slote: 9435.

upslan, aufwerfen: de zuveryngbe (Aushub des Grabens) upthoslande, alse yd en behůf ys: MUB 11874.

upstant, Tasche, Oeffnung? vrouwenbudel mit veer upstanden, Meisterstück der Beutler: Hamb. Zunftr. S. 94 § 5.

upten, hervorziehen: alle rechticheyt, dy ... had hebben edder up mochten tyn tů hebbende: MUB 12728. upten neben uppen: 8234 S. 59.

uptoch, Frist: wes wii tosprake to en hebben, willen wii uppe dit mael gherne uptoch gheven unde in gude unvorfolget bestan lathen: Wism. Urk. von 1467.

upvragen, fordernd fragen: MUB 12719 S. 455.

utbeden, aufbieten: Verpfändung aller Hoheitsrechte am Dorfe Glasow, de bur uttubedende, wan he edder sine erven willen: MUB 11222. u. zu Burgwerk usw.: 12641. so wan de werkmestere lude in dem ampte utbeden van des rades weghen, we nicht ut en tucht ...: Hamb. Zunftr. S. 112 § 17.

utboren, Zahlung erheben aus: ůtbŏren ute der molen: MUB 10928. ut unde up to borende: 11289.

utbringen, einen Graben ziehen: ys aver eyn ghekamen myt Achim dem grevere uththobringen 15 rode ackers lanck unde breyt unde elen deep: Slaggert S. 137, 28.

utdrucken: enket utdrukket antwerde, genau ausgedrückte Antwort: MUB 12654 S. 384.

uten vgl. utten.

utenbunden sere, ausbündig: Oldekops Chron. S. 48, 29. 104, 16.

uteren sik, hervortreten: hadden sik vorborgen: so wolden se sik utert hebben: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 115.

uterkoren, auserwählt: leven u. als Anrede: MUB 12567.

utervar, Bedeutung? Aus Scharbow wird Pacht als Rente verkauft, wobei die einzelnen Bauern zahlen sollen sosz mark (auch 6 Mr. 10 Sch.) myt (der) utervar: v. Meyenn, Pentz 1 S. 209 (1484).

utgan, laufen, ausstehn: alle sodane schulde, die sie mit juw hebben utgande: Wism. Urk. von 1464. — Recht weigern: wo de rad tor Wismere vor eren behorliken richteren ere, rechtes unde aller redelicheit nicht uthghan wolden: HR II, 5 Nr. 243 § 68. -- utgant recht, endgültige Entscheidung: entscheden mid eneme utganden rechte: MUB 11040. ock tor Wyszmer eyn uthgande recht were; weme id nicht en levede, dat schelden mochte: HUB 11 Nr. 72 § 5.

utghenomen alzo ... blive, nur dass bleibe: MUB 10688 S. 529.

utghenomet = utghenomen: MUB 11019.

utghesproken, durch Abrede ausgeschlossen: MUB 8582 S. 427.

utgravinge, Erforschung: na vlitegher bevraghynghe unde utghravynghe der warheyt: MUB 10918 S. 121 (S. 118: investigacio veritatis).

uthcleppen, mit der Peitsche austreiben: Urkb. der St. Hildesheim 8 Nr. 442 S. 384. Vgl. worden ... uthe Hildensem

gejaget unde kleppet dorch mester Hans, de vilre: Ebd. Nr. 471 S. 419.

utkobbing s. utkubbinge.

utkomen, frei werden: were dat use vader utqueme, so schole wy scheppen synen bref: MUB 7597.

utkominge, Ertrag: utkamynghe: MUB 11211 (15. Jahrh.).

utkopen, aus seinem Besitze jem. auskaufen: utekopen: MUB 11026 S. 227.

utkubbinge, Ausbau eines Hauses: Ludeke Wittenhagen statuit Nicolao Stupenatori utkobbing apud suum horreum pro 4½ m. et 18 den.: 2. Strals. Stadtbuch § 913 (fälschlich ut Kobbing). Vgl. afkubbinge, vorkybbinge.

utlaten, ausnehmen? MUB 12832.

utlegginge, Ausgabe: ane uthlegginge veler pennynghe: Slaggert S. 150, 30.

uthlendisch, ausser Landes: Wism. Urk. von 1483.

utligger, Auslieger: utlecger: HUB 6 Nr. 777.

utlosen, jem. aus seinem Pfandbesitz auskaufen: MUB 8821.

utpussen, ausputzen: frowen unde juncfrowen myt erem gesmucke up dat alderbeste uthgepusset: Slaggert S. 111, 31.

uthquiteren uth den herbergen, die Verpflegung bestreiten: Jahrb. f. Meklenb. Gesch. 47 S. 77 (1489).

utrichten, vergleichen: alle schelinghen scolen tomale ůtrichtet und endet sin: MUB 11012 S. 212.

utrichtinghe, Ausweis: na u. desses breves: MUB 12871 S. 655.

utschellen statt utschelden, das Urteil anderswo suchen: gheve wy borghermesteren unde ratmannen den marketvrede sulven to rechtene unde nicht uttoschellende, yft dar yenich man breke an lyf, an˚sůnt edder an ghud: Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1879 S. 80 (1392).

utschrapen, ausradieren: HR III, 4 Nr. 280 § 7.

utschrift, Uebersetzung: uetscrift ut Latinscher scrift: MUB 10836.

utschriven, utscriven, tilgen: MUB 9041. 11861.

utsette seken, Aussätzige: LUB 8 Nr. 739.

utsetten, als Bürgen stellen: utesetten to lovende: MUB 12267. utsetten to eynem lovere: Wism. Urk. von 1494. dat we hebben uthezed Hinrik Sn. unde ... vor hundert mark Wend. munte: MUB 9684. — ausgeben: bref, den unse vader heft bezeghelt unde mit willen utghezat: 11789. — aufs Spiel setzen: dat se alle er gudt, wolfart unde levent darumme wolden uthsetten unde vorteren: Slaggert S. 85, 33.

utten, ausziehen: leten ene dregen in sin hus unde toghen ene ut, entkleideten ihn: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 119, 13. herausziehen: do he dat swert hadde utgetogen: Ebd. Z. 7. — Reflexiv, sich der Beschuldigung entziehen, sich reinigen: vorsaket he, des men ene schuldeghet, he schal sik utten sulph vifte mit eden: MUB 3918. — Widerlegen: vorsaket her (er der Urkunde), he schal se utten unde vorleggen mit sinem ede: 3919 S. 291. In Nr. 3918 wird in gleichem Zusammenhange uten für utten stehn.

uttobben, herauslocken? de sint van den van der Lippe uthgetobbet und sint worden verhowen, 96 sint van en gefangen: HUB 10 Nr. 54.

uttolen: utetolen, auszahlen: dar se rede gheld van utetolt hebben: LUB 4 Nr. 579.

uttreder, ausgetretener Bauer, der seine Stelle verlassen hat: nemandt schal morder, deve edder uthtredere, sacramenterer und wedderdoper edder sonst vordechtige personen husen, hegen edder upholden: Wism. Bürgerspr. 1572 bis 1578 § 67. Aehnlich 1579—1608 § 7, 1610 § 3.

utvlote, Ausfluss: utvløte und invlote haben die Grevesmühlenschen in ihrem Gebiete frei zu befischen: MUB 8560. u., Pertinenz zu Seen: 9100.

utvore, Ausfuhr: dat en scal em ... an der utw°re nicht hinderlik syn (vorher: tu w°rende unde uttubringende): MUB 8763. — Abschoss: utvůre zu Malchin als Zubehör der Gerichtsbarkeit und als solche verpfändet: 12085.

utvorkøpen, verkaufen: Wechsler zu Rostock sollen kein Gold noch Silber, gemünzt oder ungemünzt wechseln intokopende unde wedder uttovorkøpende: MUB 11048.

utware, Bedeutung? Vogteien an der Grenze mit vyscerie, mit toln, mit utware, mit watere: MUB 9209 S. 367.

utwerpen, entwerfen: hebben mede holpen de bylde uthwerpen: Slaggert S. 160, 9.

vadder, Gevatter: fadder stan, zu G. stehn: Lüb. Zunftr. S. 278.

vadderengeld, eine Auflage, die Amsterdam auf jedes Bräu Hamburger Bier gelegt hat: HR III, 5 Nr. 4 § 4.

vadererve, väterliches Erbteil: dat wy ghedelet hebben unse v.: MUB 11051. dat hus ... dat sine und us, siner erven und user erven erflike v. was und is: 11198 S. 404.

vak, Abteilung eines Gebäudes: eyn molenhus von 4 vaken: MUB 9269. dat

he (Bauer) noch tho zyme hûs zôs vake buwe: 11737. quatuor spacia dicta vake werden von einem Hause und 3 von einem Stalle zu Rostock abverkauft: 11751.

vake, häufig: MUB 9744 S. 296.

vallen, fällig werden: wor des beeres wat velt, dat vorbord were: MUB 11404. — sich ereignen: so vel yd: 12839 S. 619.

vanknisse, Freiheit beschränkende Gebundenheit. Auf Antrag Johan Brôkhôvets aus Hamburg, der angezeigt hat, wo dat Cord Klyngenberch ene by Dartzawe gevangen unde eme sine perde genomen hebbe, begehrt Lübeck von Wismar, dass es ihm behülflich sei, dat he der vengknisse verlaten unde eme sine perde wedder werden; er ist auf freien Füssen: Wism. Urk. von 1431. hebben venknisse unde handlofte dan de borghere . . ., welkere v. entfanghen hebben her H. Sm. . . .: Beitr. z. Pomm. Rechtsgesch. 2 S. 116 f.

faciletke ofte nesedock, Schnupftuch: Slaggert S. 156, 36.

vaste, eindringlich: sprak ik v. mit des meysters scriver: MUB 12693 S. 421. ausgiebig: dedet v. den bedigeren: Ebd. S. 419.

vastenlaken, in der Fastenzeit aufgehängtes langes schwarzes Tuch, das die bunten Bilder des Altars verdeckte, sonst auch hungerdok benannt: unum velum, vastenlaken neben 2 jejunalia antependia im Inventar der Marienkirche zu Wismar von 1349: MUB 6987.

vatink, Haarnetz: een horengenetze, anders genomet een vatingk, van sulvere: LUB 9 Nr. 661.

vedder, Bruder des Vaters: MUB 9402 A. 9460 A S. 120. 9938 S. 458. Sohn des Bruders: 7910. 8726 S. 572. 8869 S. 43. Vetter in heutigem Sinne: 8006 S. 550. 9935. Vetter zweiten Grades: 9839 A. 11009. Sohn eines Vetters: 7881 S. 419. 8006 S. 550. 8234 S. 59. Vetter des Grossvaters: 9133 A. 9560 A S. 120. Enkel eines Vetters: 8310. 8404. 8577 S. 414. Sohn eines Vetters im zweiten Grade: 8931 S. 102. 9560 A S. 118. 9560 B. Vaters Vetter im zweiten Grade: 9394. 9939 S. 471.

vedderke, Vaterbrudertochter: MUB 12290. Schwiegertochter eines Vetters: 8310. fedderke, Geschwisterkinder: Slaggert S. 87, 9.

vedderspit, Art Spiess: Rechnungsbuch der Wismarschen Wollenweber Bl. 175 (1573).

veideplichtich gut, Gut das wegen Fehde einem Durchfuhrverbote unterliegt: Dänen klagen, dass Danziger Engelsche ghudere dorch siner gnaden (des Königs) strome to velen tiiden gefuret, de denne synen gnaden veydeplichtich weren unde noch sind, de en ock to vaken tiden schrifftlik verboden weren to furen: HUB 8 Nr. 1163 § 2. ock vor dessem kryge gesegelt . . . durch den Oressund, dar zee denne mede in der vlote gehatt hebben 8 sware geladen Engelsche schepe, de denne synen koningliken gnaden apenbare veideplichtig weren: Ebd. § 3.

veilbecker, Bäcker der Brot zum Feilhalten, zum Verkauf bäckt (Gegensatz husbecker, der im Auftrage bäckt), privilegierter Amtsbäcker: veigelbecker: Lüneb. Zunfturk. S. 3 f.

velebreve, Geleitbrief: MUB 12693 S. 424.

velschen, für falsch erklären: tusprake, dar me dessen bref mede magh breken edder v.: MUB 11383 S. 76. ein isslich schal in gantzer macht bliven, nerne mede velschedt: 11402 S. 96.

veme. Vgl. Jostes und Lindner in Lindner, Die Veme S. 304—315. Landfriede: sprak en an umme de veme, de he hadde gebroken: Chron. deutscher Städte 19 S. 594, 26. de so strenghe helden de veme, dat men hengede rovere: S. 595, 12.

vemehere, Landfriedensrichter: de vemeheren des lantvredes: Chron. deutscher Städte 19 S. 594, 21.

vemenrecht, Landfriedensgericht: do he kunde nen recht don mer dan vemenrecht, do stak en knape den greven (der die veme gebrochen hatte) dor sinen kop: Chron. deutscher Städte 19 S. 595, 2.

venghenitze, Gefangennehmen: MUB 7890 S. 432. vengnisse: 7524 S. 109. 7712 S. 264. vengknisse: 8534 S. 366. — Gefangenschaft: vengnisse: 7470. 7476. 8085. veyncnisse: 9513 S. 68. veyghenisse: 9989. — Einlager: vengnisse: 7602 S. 169. 8541 S. 377 f. 8581 S. 420 f.

venie, Kniebeuge: dar denne froychen U. wart vor dat altar gheoffert unde in de venie ghelecht . . . unde gade deme heren vortruwet, bei Aufnahme in das Kloster: Slaggert S. 136, 9.

ver, vier: niemand soll Korn kaufen, antequam venerit in quatuor angulos sive acies, ôrde dictos: Bürgerspr. der St. Wismar 1351 XV § 5. Wahrscheinlich ist damit der Markt gemeint, s. Techen, Bgspr. S. 188. Weitere lateinische Stellen S. 187. uppe den ver wynen = in dem sale: Gött. St. Nr. 241 § 1.

verdebok, Reisebetbuch: der Priester Jakob Perdemole vergibt letztwillig sein librum viaticum sive verdebok: Wism. Urk. von 1412.

verdelgelt, Quartalgeld, Rechnungsbuch der Wism. Wollenweber: Bl. 21 (1493).

verdevat, viertel Scheffel: scheppele unde eyn v., schepele enes veerdevates myn: MUB 11456.

vergat, Durchlass für Schiffe in einem Wehr: dat me de vergate in den weren uppe der Elve, Elmenow, Netze und Jesne alzo wyt make, dat de grotesten Luneborghere schepe sunder vare dar dor varen moghen: HUB 5 Nr. 51. de schipmann to Luneborg mot holden in beteringe dat vergat to Bardewik in der brugge: Lüneb. Zunfturk. S. 197 § 20.

verlinges, von fern, gerüchtweise: wy hebben woll veerlinges irvaren, wo ...: Wism. Urk. von 1466. uns is van ferlinges vorgekomen, wo dat ...: dsgl. von 1493.

verlink, viertel Pfenning. Vgl. Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1903 S. 106. quod ipsi domini nostri predicti (von Hamburg) fecissent cudari et fabricari quandam malam et vilem monetam, quam quadrantes appellabant, quorum 60 non valerent denarium Hamburgensem: Schrader, Die Rechnungsbücher des Hamb. Gesandten zu Avignon S. 115 (1354). — Vierpfenningstück: Gärtner in Hildesheim sollen für ihren Stand jährlich bezahlen eynen schilling penninge, der eyn dre Hildesemesche verlinge betale, davon 6 Pf. zu Ostern und 6 Pf. zu Michaelis: Urkb. der St. Hildesheim 3 Nr. 549 S. 228 (1412). Vgl. achtlink, seveling, teynlink.

verlôn, Fährgeld: MUB 12654 S. 370.

vers, Vers: dat ... dat responsorium Discubuit Jesus unde sunderlighen dat versch van twen unser brodere schole ghesunghen werden: LUB 7 Nr. 495. versk: Slaggert S. 116, 43.

verschip, Fährschiff: HR III, 8 N. 811 § 146 (zwischen Kopenhagen u. Malmö).

versikel, Antiphonie, Wechselgesang: Slaggert S. 117, 36. 128, 15.

verter, Viertelhüfner: MUB 11608 Anm. (15. Jahrh.).

veste, fest, Prädikat von Rittern: MUB 7567. 7932. 8004. von Knappen: 8005. 8263. 8265 B.

vesten, mit Landwehr versehen: Wismar ist berechtigt Cismerstorp und Cessin nach Belieben to vestende: MUB 11233. 11538 S. 223. 11537 S. 221.

vestinge, Festigkeit, Kraft: MUB 11860.

vestinge, Verfestung: MUB 8262. 9282.

vestrate, Viehweg: in dicta villa medietatem platee, que vulgariter vestrate nuncupatur: MUB 2212. 2292.

vetink, gedeckter Wagen: weting: MUB 11247 S. 476. $8^1/_2$ ell schwart Stendelsz wandt tho behoff desz grossen fetings, den sulven darmit tho bethehen: Wism. Kämmereirechn. von 1564 ff. Bl. 1 (1566).

veeweyde, Viehweide: 1. Rig. Erbebuch Nr. 656. 1059.

vickeryenhus, Vikarienhaus: MUB 12064. 12073.

filmesser, Messer zum Villen? Hamb. Zunftr. S. 257 § 2 (1598).

findel, Ventil: 2 mr. vor 1 koppern instrumente nedden in de pumpe, fyndell genomet: Kirchenbuch des Grauen Klosters zu Wismar S. 108 (1576). Ebd. nochmals im J. 1578 für eine andere Pumpe 2 mr. vor 1 koppern fyndell nedden in de pumpe.

vinsterboge, gebogener Fensterrahmen aus Eisen? Leuchtenmacher sollen zu Ungunsten der Schmiede nicht feyl hebben fensterbagen: Hamb. Zunftr. S. 169 (1532).

vinsterstein, Stein zu Fensterpfosten oder Fensterumrahmung: venstersteyne, schenkel, ortsteyn: Urkb. der St. Oldenburg Nr. 434.

vire, Teil der Sühne wegen Todschlags: de deder gift 60 mark gruntbröke und 20 mark vire ...; under dem adel is de grundbröke dem buren gelik, de vire höret furstlicher gnaden und steit to irer furstlicher gnaden gefallen: Normann, Das Rügische Landrecht hrsg. von Frommhold S. 17, Kap. 13 §§ 4, 5. schloch de eine van adel den andern motwilligen, he vorbrak sin lengut, so lange he levede, edder möste it van furstlichen gnaden wedderköpen edder statliche afdracht don; und dat was de vire vor den adel: Ebd. S. 178 § 1. ward ein unecht geschlagen, furstlicher gnaden ampthebber manden ene tolike, nemen van furstlicher gnaden wegen de vire und dat blotgeld: Ebd. S. 181 Kap. 174 § 3.

firnitzen, firnissen, Tischlerarbeit: Genzkows Tagebuch S. 148.

fitink, wol ein fitikan, phui dich an: he packede syck tho dem dôr uth, uth fitikan! Slaggert S. 144, 4.

vitze, Lakenart: van 82 Engelschen Kosescher lakenne alze vitzen unde blawe: LUB 9 Nr. 750. veer terlingk laken, vitzen genomet: 11 Nr. 271.

vlaskellersche, Flachshändlerin, die in einem Keller wohnt: Bürgerspr. der St. Wismar 1424 § 41. 1427 Nr. LV § 4.

volginge, Einkünfte: Lüningshagen und Püschow mid . . . mid bede, denste, ghulde, nůd unde volghinge: MUB 12215.
volk, Gesinde: segghe den volke tomale gude nacht: Wism. Urk. von 1465.
vor, förderlich: wente dat vor myne zele nycht en were: MUB 11962. oft id vor den menen kopman were: 12654 S. 371. — Schützend gegen: dat love wi vor alle weddersprake unde zunder arghelist: 12683.
voranderseden, refl., sich verheiraten: enes mannes dochter, de in den ampte born ys und sich nycht voranderseden hebbet buten den ampte, de dochter sal so groet recht hebben to der ghille alze de sone: Osnabr. Gildeurk. S. 13 (1389).
vorantwerden, beantworten: MUB 12654 S. 378. — sik v., sich vorstellen: hefft de vader minister besocht de abbatissinna mit eren susteren und hefft sich en verantwerdet alse ein minister und ehn gedaen ein korte christliche vermaninge: Slaggert S. 155, 1.
vorbat, fortan: v. mer nummer: MUB 11012 S 212.
vorbeandet, vorher angedeutet: Wism. Urk. von 1492 und 1493.
vorbeiden, stunden: der (3000 mk.) willen de stede dem koninghe vorbeyden: MUB 12782 S. 534. willen uns der dryer dusent mark vorbeiden dre jaar umme: 12836.
vorbenůdet, wol verderbt statt vorbenů[me]det, vorbenannt: MUB 12303.
vorbernen, Brandschaden erleiden: were dat de bur vorbrenden: MUB 11290 S. 520.
vorberninge, Verbrennen, Feuersbrunst: MUB 11081.
vorbesitten, zum Nachteil eines andern besitzen: dat byrovet hebben unde uns mid unrechte vorbesittet: MUB 9141 § 6.
vorbidden, Abbitte tun, ys em afghespraken eyn sentencie, dat he schal tho syck nemen 30 borgher unde gan tho deme kerkheren unde vorbidden ene darsulvest . . .; heft vullenbracht Cl. G. sin ghelofte unde vorbeden den karkheren: Slaggert S. 152, 28, 34. — besorgen: dat altare mit missen, vigilien, mit inneghen bede: MUB 8067. — schützen, vertreten: vorbydden unde vordeghedynghen: 13682. vordeghedinghen unde vorbydden: 11522 S. 209. de Lubesche borgermester gesecht, dat nycht de meninge, umme der Sweden willen veyde antofangen, dan gemene privilegia to vorbidden: HR III, 8 Nr. 25 § 21. vorbidden mit manschop, harnisch und were: Nr. 812 § 194. — in Anspruch nehmen: item des mögen wy ock vorbidden und maken de pulvertunnen: Lüb. Zunftr. S. 172 (1591).
vorbiddent, Anspruch: des hebben wy ock van gnade in vorbiddent by unse ambte dat dryakelsz tunneken, doch nicht groter tho maken: Lüb. Zunftr. S 172 (1591).
vorebidder, Fürbitter im Gebet: MUB 12856.
vorblomen, Blumen einweben oder einschneiden: dat grone sammyt vorblomet: Slaggert S. 203. — beschönigen: HR III, 9 Nr. 283 § 12.
vorboden, auskundschaften: hadde wy vorbodet Markesche waghene unde en dropen erer nicht men enen waghen, den nemen wy: MUB 10291 S. 131. — Botenlohn ausgeben: 12447.
vorboren syn. mit vorderven: dat de fromen lude nicht wedder in vengnisse ghaen, zik vorboren unde in suntheid eres lives dorven vorderven laten: LUB 11 Nr. 253.
vorbrant? dartho ein vatt gudes beers van twe und twintich vorbranden over tafflen tho drinckene: Osnabr. Gildeurk. S. 16 (um 1400, Abschr.).
vorbringen, fördern: welker anbacht der kledinghe heft angehawen, vorbrocht unde geendyget de . . . biscop tho Zwerin: Slaggert S. 111, 17. Im Lat. Texte (S. 44, 3): inchoavit, continuavit et consummavit
vorbunden, verbünden: dat wi uns vorenet unde vorbundet hebben mid: MUB 5726.
vorbunden, vereinigt: mit eyner zamenden hant unde een vorbunden: MUB 11456. — auf Schrauben gestellt: dar K. de rychtevoghede avel handelde myt vorbunden worden: LUB 11 Nr. 31.
vordacht, bedacht: myt vordachten mode: MUB 11771.
vorde, fort, weit: also vorde, alse unses omes land keret: MUB 8377.
vordechtnisse, Bedachtsamkeit: MUB 11281 S. 506. — Verdacht: vordechtnisse kryghen, in Verdacht kommen: 12730.
vordeel, Vorteil, besondere Bezüge: Herzog Albrecht von Meklenburg will jedem Manne vor zolt unde v. gheven, als ritter recht is, unde umb vordeel dem høvetmanne vor ylighen wepener ene lodeghe mark: MUB 9532. 10910. 10911. offt de ghesellen beer upleden edder vordel hedden, dar scholen se

nummende to dwynghen dar to ghande: Rolle der Wism. Maler- und Glasergesellen von 1490.

vordel, Bedeutung? guden swarten sayen, dat van vordel gud unde sward van varwen syn solde: Hans. Gesch.-Bl. Jahrg. 1898 S. 97 (1458).

vorderen, fördern, abfertigen: de waghene: MUB 11874.

vordernisse, Förderung: MUB 11493. 12508.

vordon, aufwenden: koste, de de lude vordun: MUB 8382. — verwahrlosen: synes heren touwe: 11293 § 13.

vordracht, ungeschickte Übersetzung von pactus (aus dem 15. Jahrh.): 10 marc geldes jarliker rente van mynen verdrachten in deme dorpe to D. belegen: MUB 10091 (in 8793: decem marcarum redditus de meis pactibus in villa D. sitis).

vordreyelsz, das vorderste gedrehte oder geflochtene Ende der Peitschenschnur? (1 sch. zu remen zu 4 vordreyelsz zu den schwepen: Rechnung von S. Georgen Wismar vom J. 1608.

vordricken (statt vordrucken), verdrängen: wente dat lantrecht dat meyne recht vordrikket: MUB 11198 S. 412.

vordunken, bedenklich scheinen: MUB 12848.

vore, Fuhrdienst: vøre: MUB 11937. myt allen denesten myt lantwere tu buwende, myt vure, myt tollen: 7597.

voreghendumen, zu Eigentum verleihen: MUB 7710 S. 261.

vorenden: vorscheden und v. Streitende, ihren Streit durch Schiedsspruch beenden: MUB 11577.

vorenen, einigen, versöhnen: sik vorenen und sonen: MUB 9590. heft uns des mit rechte vorenet vor unseme rade: Lisch, Urkk. des Geschlechts Hahn 2 S. 71 (1404). — verbinden: sik vorenen, setten unde vorbinden to ...: MUB 9560 S. 118. 122. sik vorbinden und voreynen mit ...: 9704. — sik vorenen, im Verein beschwören: vellent se illius unire, vorenen in Teutonico dictum, quod jura et libertates ante combustionem theatri vero modo habuerunt ...; recepimus igitur ipsorum corporalia juramenta: MUB 7416. Ebenfalls nach Verlust einer Urkunde also he unss dath voreneth hefft; dath G. B. vor unss unde unsem rade under unss voreneth hefft den breff (den Inhalt der Urkunde): 7230. hefft uns ghemanet myd rechte bette vor unsen raed und hefft uns vorened unde bewized, also he van rechte scolde, dat: 10348

voreninge, Vertrag: MUB 9683. — Bündnis: 9560 S. 120. 123. — Gemeinsamer Schwur: also wy nhu namen unde entfangen hebben de voreninge: 7230. na syner vorenynghe und bewysinghe: 10348 Herr Lorenz von Werle verleiht den Brüdern v. W. das Eigentum eines Dorfes na erer vorenynge, de se vor uns gheboden hebben: 11015.

vorenteren, verzollen: mennigerhande guder, dagelix by den copluden van der anze gekoft und in Engelandt gebracht, up klene custume vorentert (andere Lesart voerenteret) werden: HR III, 9 Nr. 260 S. 403.

vorentholden, Aufenthalt gewähren: vitallienbroders: LUB 6 Nr. 420.

vorergeren, schädigen: renthe edder zultegud beweren edder vurergheren: MUB 11059 S 263. — intransitiv schlechter werden: sik besorghet, dat de munte mochte vorergheren: 8210.

vorerren, reizen, erzürnen: MUB 12654 S. 374. voreren mit worden edder mit daden: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 7 S. 186 (1401—1450).

vorgan, in Erfüllung gehn: wen desse beredinghe ghescheen unde vorghan is: MUB 12647.

vorgank, Nachteil: Bereitwillig zu einem Vergleiche, der dem Rechte nicht to vorganghe were: Wism. Urk. um 1475.

vorgeredet, vorerwähnt: Slaggert S 123, 1.

vorgeten, gedankenlos: eff juk in synen vorgetten mode icht vortornet hedde mit worden eder werken: LUB 7 Nr. 142.

vorhalen sik an, sich vergreifen an: MUB 9888.

vorhaven, erhaben: v. fluel, Samt mit erhaben heraustretendem Muster: Slaggert S. 203.

vorhen, vorweg: dorch dy leve unser elderen, de dar vorhenne zin, verstorben sind: MUB 9369.

vorhengen, knüpfen an: v. ere digh unde vorderff uppe koningh M. loven: MUB 12719 S. 448.

vorhensen, aus der Hanse ausschliessen, s. Stein, Beitr. zur Gesch. der deutschen Hanse S. 113 Anm.

vorheren, verheeren: weret dat myn hof vorbrant, vorrovet eder vorheret worde unde de hůven vorwůstet worden: MUB 10977.

vorheten, verheissen, in Auftrag geben: vorseen uns, sodane schrivent nicht andechtigen (mit Bedacht), men van haste

vorheten sii (in der Vorlage steht sin): HR II, 5 Nr. 815.

vorhure, Jahrespacht (neben monatlichen Leistungen): molandinum novum solvit annuatim ad vorehure 80 marcas denasiorum; insuper solvit ad quemlibet mensem unum last tritici et unum last bracii avenacii: LUB 1 Nr. 269 S. 247 — Vermietung auf Probezeit und Lohn dafür: weret dat jenich knape bynnen der tid der vorhure vorsumede to arbeydende, denne mach em sin meyster . . . afkorten in vormynringe siner vorhure: MUB 9048 S. 199. Wollenweberknecht, der Meister werden will, soll im Amte mit enem bedderven manne eyn jar lank denen unde vordenen em aff eyne vorhure; einen Gesellen, dede synem mester entghinge uth der vorhure, soll niemand wieder in Arbeit nehmen: Lüb. Zunftr. S. 494 495. Beispiele für Vermietung auf Probezeit s. MUB 17 S. 643 unter vorhure.

vorkenisse, (verlesen? vankenisse?) Bitte, Gefangenen Frist zu verschaffen, unter Versprechen, dat se de tyd lank wol scollen ene v. holden ane argelist: Urkb. der St. Oldenburg Nr. 284.

vorkeren, nutzen: gilde wert geholden up den pingsten und hebben darto 13 mk. hovetsumma; die hebben to vorkeren 2 gildemeyster, die geven darvon 3 mk. to byr: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 57 S. 238 (etwa 1514). Vgl.: die gilde werdt geholden des Pingistens und hebben darto 10 gulden hovetsumma; die heft eyner eyn jar und gebrucket die, darvor kofft he im Pingisten 6 tunnen bier in den gilde: Ebd. S. 207.

vorkeringe, Abkehr, Abfall; ys gheworden eyn apostata; alle, de sick myt em hebben ghefrowet in syner vorkeringe: Slaggert S. 166, 4.

vorkesen, überheben, erlassen: mach de vorscrevene Jacob uns nener tosprake vorkesen, gy scholen unser mechtich wesen to redelicheit: LUB 8 Nr. 370.

vorkiste, ausgerückte Kiste der Wandschneider im Lübecker Gewandhaus: cistis dictis vorkisten non utentur, quamdiu cista aliqua dicta nakiste locata non est; si enim aliqua cista manebit vacua, tunc vorkiste deponentur: LUB 2 S. 1046 Anm. 2 (1318).

vorkor, Vorchor: tectum est propie de vorkor der sustere cum asseribus: Slaggert S. 173, 31.

vorkybbinge, Vorbau, Stadtrecht von Wisby III, I, 15. Vgl. utkobbing.

vorlanden, fehlendes Land zugeben, pro defectu (commensuratione terre invento) satisfacere: Pomm. Urkb. 2 Nr. 1543 nach Jahrb. f. Mekl. Gesch. 57 S. 332.

vorlangen refl., sich die Zeit lang werden lassen: let de stede bidden, dat se sik nicht vorlanghen leten, he wolde kortliken wedderkomen: HR. I, 6 Nr. 287 § 6.

vorlatinghe, Auflassung: MUB 9484.

vorleggen, einen Hinterhalt legen: MUB 10111 S. 614. — den schaden v., ihn wieder gut machen: 12628 Anm.

vorleren, erfahren: alze wy wol vorleret hebben unde us wyttlyk hebben maket myt uzer olderen breven: MUB 10596.

vorloren, verloren: verlaren breff, eingelegter Brief: HR III, 9 Nr. 232.

vorlosen, rasch: MUB 12616 S. 336. 337.

vormalen, ausmahlen, das Wasser für die Mühle verbrauchen: wen desulve dyck nen water heft an deme samer, also meenlyken he vormalet ys van waters wegen: Slaggert S. 171, 12.

vormede, vorausgezahlter Teil des Lohnes, der den Wochenlohn oder Stücklohn ergänzte: Wollenweber können eines Knechtes, der frevelhaft und zu Undank dient, ledig werden, wenn sie ihm vor Martini syne halven vormede geben, und umgekehrt: MUB 11869 § 14. Pfannenschmid zu Oldesloe bekommt jährlich 10 Rinssche guldene to vormede, daneben gewisses für Anfertigung und Reparatur von Pfannen: LUB 7 Nr. 650. Ziegelbrenner zu Lübeck für das Jahr 10 mk. to vormede, des dages, wen he arbeidet, 2 sch., vor enen oven to bernende 8 sch.: 10 Nr. 247. Verfestung pro servicio et vormede (weil der Knecht aus dem Dienste mit der vm. entwichen ist): Stralsunder Verfestungsbuch § 651. Vgl. MUB 21 S. 143. — Handgeld: die Spielleute der Bergenfahrer erhalten ausser Lohn und Opfergeld 3 sch. als vormede oder medegeld oder gadesgeld: Bruns, Bergenfahrer S. 244, 245, 249 ff.

vormengen, vereinigen: min otmodighe innighe beth myt wylgheme denste vormenghet: Wism. Urk. von 1493.

vorminringhe: in der v., weniger: MUB 11869 § 22.

vormogen: de ene vormoghet, Einfluss auf ihn haben: MUB 12869.

vornaken, nackt bleiben: kint schal wol wat ankrygen, yt schal hyr nycht vornaken: Wism Urk. aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

vornegelen, vernageln, übertr.: versehen: daruth werden alle handele underscheyden und, wor t vornegelt is, recht affgemercket: Oldendorp, van radtslagende, Kap. 3.

forneren, verschalen: ad structuram ecclesie, videlicet superius formandam, proprie fornerent: MUB 10219.

vornichten, herabsetzen: hebben us an user vorstliken ere so hoge verhonet und vornichtet; us und use herscop darmede to vernedderdende und to vernichtende: MUB 11199 S. 419.

vornicken sik an, fehlsam werden an: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 53 S. 164 (1482).

vornien, umarbeiten: weret, dat dat (gestohlenes Eisen) yemand uphelde offte vornyede: Lüb. Zunftr. S. 433.

vornomen, vornehm: MUB 11293 § 16. LUB 8 Nr. 107

voroldere, Vater: HR III, 9 Nr. 340 § 2. vorolderen, Voreltern: MUB 11666.

vororden, mit Spitze versehen: 2 sch. fur ein scharisern zu vorörden: Rechn. von S. Georgen zu Wismar von 1608.

vorover, hindurch: dat jar v.: MUB 11469.

vorpanden mit, durch Pfand sicher stellen: MUB 7679 S. 238. 7712 S. 263. 8541 S. 379. — affvorpanden, abpfänden: Klage über den Werkmeister von S. Marien zu Wismar, de dar hefft vorweddeschattet unde affvorpandet myneme broder Bernde etlike ghulde: Wism. Urk. von 1492.

vurplychteghen, verpflichten: MUB 12255.

vorraem, Vorschlag: wo gii under sodanen vorraem, den juwe radessendeboden juw wedder ingebracht hadden, nicht gaen en mogen: Wism. Urk. von 1462.

vorramynghe, Beredung: MUB 12690.

vorredinge, Verpflichtung: vurredinghe: MUB 7771 S. 320.

vorruffen, verkuppeln: Metteke up deme stalle de heft de stad vorzworen darumme, dat ze Wystken zůster vorrůffet hadde Hennyngh Stralendorpe unde zeghede eer, dar were een vrouwe, de wolde ze meden, unde leet ze unde Hennynghe allenen in deme huze zynen wyllen hebben over eer: Wism. Verfestungsbuch, Einlage zu S. 76 (um 1415).

vorsat, vorsate. Vgl. Frensdorff, Stadt- und Gerichtsverfassung Lübecks S. 161—163. de majoribus forefactis, que sunt vulgo dicta vorsath: MUB 1216. vadiavit unum vorsat (consulibus): Ältest. Wism. Stadtb. §§ 929. 930. compromiserunt pro 8 m. den. dandis in 8 annis pro voresat: § 1045. vadiavit 12 m. pro quodam excessu, qui dicitur voresat: § 1047.

vorscheder, Schiedsmann; de overste v., Obmann: MUB 12629 S. 348 f.

vorschedinge, Rechtsspruch: MUB 12203.

vorschefte, früheres Geschehen: so id de nadat wol utwisede unde ok de vorschefte: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 122, 11.

vorscheten, verschossen: MUB 9647.

vorschlech, Vorteil, Agio: v. nemen van penninghen: MUB 10645.

vorschicht, was vorher geschehen ist: laten see aller veyde, schelynge unde aller vørescicht quyt, leddich unde los: MUB 11886. dat ze my aller vøreschichte, manynge unde schelynge los gheven hebben: 12460.

vorschoen, vorschuhen, anflicken: dede eyne ronne lede unde eyn scheerwerk setthede unde balken (Vorlage: balkel) vorschoydende: Rechnung von S. Georgen zu Wismar von 1517.

vorschorte, Pflug? 4 sch. 6 penn. fur eine vorschorte, daran 4 pferde then: Rechn. von S. Georgen zu Wismar von 1608.

vorschuldigen, vergelten: dat wil wi gherne verschůldighen unde willen jů des ghelik gherne wedder don: MUB 11628.

vorschur, Schauer: R. M. residebit in molendino Antique Wismarie eodem modo, quo habuit . . ., preter vorscur, quod nunc pertinet ad molendinum antedictum: MUB 4948.

vorsegelinge, Versiegelung: dat de van der Wismer sodanes recesses ere vorselinge jergene worane entfallen mogen wesen: Wism. Urk. von 1467. vorselinge auch im 16. Jahrh.: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 59 S. 191. 192.

vorsetten, vorschlagen: deghedinge: MUB 12654 S. 382.

vorsitten, presidere: alze en recht vorzittende unde en vorwezende here der land: MUB 11937.

vorslachsam, ratsam: ein Vorschlag Wismars dünkt Stralsund nicht v.: Wism. Urk. von 1491.

vorzokynghe, Untersuchung: MUB 11293 § 1.

vorsonen, sühnen: de heren van uns unde wy van en nicht tho verzønende, sich durch Sühne abzusondern: MUB 9706 S. 260.

vorspan: spinter vel fibula, id est v., Frauenschmuck: MUB 11900.

vorspoet, Beistand: leit schriven an alle potentaten und begerde der keiserlichen majestat hulpe unde v.: Oldekops Chron.

S. 85, 36. wowol de pawest ome hulpe und vorspoet dede: S. 146, 3.

vorspraken, vorbenannt: MUB 11115.

vorstander, vorstender, Vorsteher: MUB 10827. 11147. 11115.

vorstat, Vorsprung? de vischerighe, de tu deme hove lycht tu S., dat is van der vorstad an wente tu Sylow: MUB 8869 S. 43.

vorste, Fürst, fürstlicher Sohn: wo eyn koning tho Dennemarken forsten krege: HR III, 8 Nr. 812 § 268.

vorstellen, verstellen im Kamme des Webstuhls, als Fälschung angesehen: MUB 11869 § 9.

vorstendinge, Vorstandschaft, Beistand für: umme v. siner moder darf ein selbständiger Sohn bei den Rotlöschern einen Knecht mehr halten: Lüb. Zunftr. S. 392.

vorstentlik, angesehen? dat zie juw twe vorstentlike mochten uth ereme rade senden: Wism. Urk. von 1484. Es entspricht in einem andern Schreiben desselben Jahres juwe merckliken heren radessendebaden.

vorsticken, hinausschieben: gy sodanen dach nicht lenger willen vorsticken (als vorgeschlagen wird): Wism. Urk. von 1484.

vorstilken, verhehlen: offt yemant lakene vorstilkede, de nicht vorenbrachte: Osnabr. Gildeurk. S. 59 (1481).

vorstocken, verrotten, von Urkunden gesagt: Wism. Urk. von 1444.

vorstrant, Vorstrand: dat idt water van unser vitten vele afwussche, ock de fisschers ere bothe mit dem voerstrande deden beladen und van daer foren: HR III, 8 Nr. 812 § 205.

vorstregen, zerstreuen: de nicht myt my thohope sammelt, de vorstreeget; wo vele sint wedder got unde vorstregen syne scape! Slaggert S. 151, 24 f.

vorstulpe, wol Kaminvorsatz: LUB 7 Nr. 427.

vortgan, vorschreiten: met vortgander tyt irer bekummernusse: MUB 11198 S. 411.

vortynst, Zins: unvorfenglig deme rentener siner rente unde des rades vortynst: Rehme, das Lübecker Oberstadtbuch, Urk. Nr. 325 (1524).

vortoge, ausziehbare Register der Orgel: he heft den bås affghetogen unde andere mer vorthoge darin ghemaket: Slaggert S. 136, 26. es weren ock nene sunderlicke register im werke effte vertoge: S. 156, 14. vragede, efft he ock wes sunderliches van registeren, vortoge und stemmen wolde hebben: S. 156, 17. de nygen lade, de sint behende nůch myt den registeren unde vortôgen: S. 156, 24. dar sint in deme werke 7 vortoghe, asse de vordeckeden, de octaven usw.: S. 156, 29.

vôrtouwe, Fahrzeuge (Wagen und Karren) mit grotem gude belastet: LUB 10 Nr. 442.

vortreckamer, Gemach zum Warten (sonst horekamer): HR III, 6 Nr. 626 § 129.

vortwyfeler, Verzweifelter: Slaggert S. 148, 6.

vorvader, Vorfahr im Amte, ein König: LUB 9 Nr. 24.

vorvan, schädigen: dat wy de vorbenomeden hertoghe ut usen sloten eder darin nynerleye wys vorvaen scholen: MUB 9743. vorvan mit rove, mit brande eder vengknisse: 9209 S. 368. mit rove, vengenisse edder dootslaghe: 9744 S. 298. sik vorvan an rove, vergreifen: 12329.

vorvank, in den See hineingebauter Uferschutz: ere stade in deme see to R. beteren unde buwen myt vorvanghe: MUB 12640.

vorvarde, Vorfahr oder Vorgänger im Amte: MUB 8019. vorfarde: Wism. Urk. von 1484. vorvart: MUB 9054. Slaggert S. 65, 4. vorvarnde: MUB 8541 S. 377. 8592. vorvarne: 10827.

vorvarenheit, Kenntnis: vurder hebben wy v., dat hertoch M. synen willen beholden hefft: Wism. Urk. von 1475.

vorvelen, syn. mit verdriessen: juw deshalven moye, arbeydes, kost unde theringe nicht vôrvelen noch vôrdreten to latende: Wism. Urk. von 1491.

vorfest, Tag vor einem Feste: MUB 8705 Anm. (um 1500).

vorveste, Verfestung: Wism. Urk. von 1477.

vorvinden, de vorvindende vorreder, der erfinderische Verräter: HR III, 9, Nr. 55.

vorvlok, Fluch: MUB 7710 S. 261.

vorvlot, profluxus molendini: MUB 2622. vorevlut: 8712.

vorwandagen, mit Ansetzung von Tagung narren: also sind wy to twen tiden verwandaget worden: LUB 8 Nr. 461.

vorwanhoden, verwahrlosen: MUB 12782 S. 533.

vorweddeschatten, pfänden: de dar hefft vorweddeschattet und affvorpandet myneme broder B. etlike ghulde an deme Trywalken: Wism. Urk. von 1492.

vorweigen, verlauten: HR III, 8 Nr. 812 § 67.

vorwelden, gewalttätig behandeln: MUB 8310. 11402 S. 94. vorwalden: 11962.

vorwenden, wenden, in Beziehung setzen: dat id uns mit den van Luneborch etliker mathe unfruntliken vorwant is: HR II, 6 Nr. 659.

vorwerpen, verwerfen, verschlemmen: dat sick dat deep unser haven sere vorworpen hefft, zo dat unse haven sere vloter is geworden dan: HR II, 5 Nr. 792.

vorweten, sik darane, sich vergewissern: MUB 12869.

vorwetenheit, Unwissenheit: so sege ick den schypper an vor eynen fremden man, de den olden gebruck nicht wuste, und dat denne syne reders des schippers vorwetenheit entgelden sulden, geve noch recht noch redên: HR III, 8 Nr. 812, § 96.

vorwetinge, Einvernehmen, Abmachung darüber: dar de vorwetinge myt den van Dantzick vullentagen wurde: HR III, 7, Nr. 289 § 85.

vorwiken, flüchten: hadde sik in ene wiikenscop gegeven, dat is, he hadde vorgeweken: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 116.

vorwisen, überweisen, Gefangene zwecks Schatzung: MUB 9103. 9275 S. 421. 12782 S. 531. — verbannen: 8247. fluchtige und vorweszene lude: HR III, 9 Nr. 317, Nachschrift.

vorwit, Vorwurf: vorwiit: MUB 9744 S. 299. 9821. 10023. vorwyit: 9205.

vorwitlicheit, Vorwissen: MUB 12719 S. 452.

vorwittinghe, Versicherung: MUB 12679 S. 407.

vorwort, Wort des worthabenden Bürgermeisters: dat eyn jewelik borghermester darsulves eyn halff jare in allen saken des rades dat vorword schal holden: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 36 S. 103 (1467).

vozhelle: ok en scolen se nen untidich ledder maken under ene vozhelle an ene taschen: Hamb. Zunftr. S. 91 § 13 (1375).

vosterhanschen, Pelzhandschuhe: Lüneb. Zunfturk. S. 138.

vot, Fuss: vot standes, sofort: HR I, 7 Nr. 453. — sich noch yn gerichte verboeden, oer voeten by des claghers voeten te setten ende liif by liif ende dairvoir to liiden ende to wynnende, dat gene dat recht vermach: Kampen an Wismar 1492. Vgl. spannen. — dar vot ynne hebben, Fuss fassen, Recht erwerben: MUB 12205. — uppe enen voth kamen fruntlikes vleghes: Wism. Urk. von 1491. — de gespalden vôt, Rindvieh und Schafe: HR I, 7 Nr. 377 S. 227.

votkerl, Fusssoldat: des togrepes wegen van den vothkerlen geschen: Wism. Urk. von 1474.

vrater, irgend minderwertiger Fisch: utgeschaten Berger wrackvisch unde vrater, dar sus de meine man sere mede bedragen werd, sollen an besonderer Stelle verkauft werden: Lüneb. Zunfturk. S. 106 (1492).

vrechtern, Bedeutung? Verbot zu Weihnachten zu vrechteren und zu singen, um Jahrkuchen zu gewinnen: Gött. St. Nr. 13 § 9. 23 § 5.

vredebref, Urkunde über Frieden: MUB 12782 S. 532.

vredebunt, Landfriedensbund: fredebunt, hulpe unde vrede to bekrechtigende: MUB 12255.

vrededage upnemen, vorläufigen Frieden vereinbaren: Wism. Urk. von 1460.

vredegrave, Graben der Landwehr: Lüb. Zunftr. S. 208 (um 1370).

vreden, befrieden: de zee to vredende: MUB 10861. — Frieden schliessen: sik dagen, vreden, zonen: 10839 S. 23. 10935. 10940. — Landwehr anlegen: Wismar erwirbt Cismerstorp to vestende, to vredende: 11233. ebenso Cessin: 11537 S. 221.

vredevigend, Friedensfeind, der Teufel: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 36 S. 102.

vregen, fragen, Part.: gefreget: MUB 12690.

freyt, Frucht (bes. Feigen): kein Krämer soll ohne Erlaubnis zwischen Weihnachten und Ostern freyt kopen by broke 3 sch. van enen itliken korve offte toppe: Osnabrücker Gildeurk. S. 34 (1457).

vreschgarn, vreschwulle, Wolle von blatternkranken Schafen und Garn davon? Sollen zu guten Laken nicht gebraucht werden: Osnabrücker Gildeurk. S. 43 (1471).

vrieknecht, wol ein nicht dem Amte der Träger angehöriger Arbeitsmann, der sich auf eigene Hand Arbeit sucht: MUB 10201 § 21.

vrigghen, unbehindert: v. unde vredezamelken: MUB 11146 S. 352. — dreist: wetet, dat ik jw sende dat beste, dat wy hir hebben imme kelre vor nien win: dat loveth frigken uppe loven: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 33 S. 86 (1483).

frygsluse, Freischleuse: Slaggert S. 116,16.
vrikremere, ein nicht zum Amte gehöriger Krämer: liber institor, scilicet v.: ältest. Wism. Stadtbuch § 1012.
vrom, zahm: Beschwerde des Kieler Rats, dass Dietr. Blome to vrome darto sy, Schlosshauptmann zu sein, und die Kieler nicht sowol verbidden unde vordegedingen schole: Wetzel, die Lübecker Briefe des Kieler Stadtarchivs Nr. 148 (1486).
vromede, nicht verwandt: alle miner anghebornen unde vromden vrunden: MUB 12193. thu vrunden oder thu vromeden: 12287.
vromorgen, früh am Morgen: MUB 12693 S. 423.
fruwentuffel, Frauenpantoffel, sendet König Christian von Dänemark an Severin Norby: HR III, 9 Nr. 277.
vruchten, sich fürchten: de vruchtede vor groteren schaden: Chron. Deutscher Städte 19 S. 292, 9.
vrundinne, Blutsverwandte: MUB 12587.
vulbort, Abmachung: so gingen se desse degedinge unde v. an: MUB 12719 S. 457.
vulden = vullen, walken: Hamb. Zunftr. S. 227 § 30.
vulder, Walker: Hamb. Zunftr. S. 227 § 29, 30.
vulmacht, Erlaubnis: MUB 9542.
vůltůcht, Vollziehung: MUB 11764.
vulwassen, voll ausgewachsen: 26 vulwassen qwekes: LUB 7 Nr. 607.
vunt, List: nummer scholen wedderesschen ... noch mid nynerleyge made edder vunde, de nu vunden is edder noch vinden mach MUB 9513 S. 66. Bezahlung verheissen zunder funt unde quade list 8771.
vunte, Taufbecken: anno domini 1484 jare, don wart de nige vorguldede funte geven van ... Jahrb. f. Mekl. Gesch. 47 S. 76 § 20.
fur, Feuer: wo den anderen in dem fure sege, schuwede dat gerne: HR III, 9 Nr. 131 § 11 l.
vurboter, -buter, Ofenheizer, Hamb. Kämmereirechn. 4 S. 270, 21. 300, 26.
vurschape, Wärmepfanne: 3 vurschapen im Schüttinge der Lübecker Schonenfahrer: LUB 8 Nr. 95. 394. instrumentum cupreum ad usum ignis in pretorio, vulgariter vurschapen: Hamb. Kämmereirechn. 4 S. 31, 10. dree vurschapen unde 2 vurschapen, dar me de spise up settet, gehören zum Inventar des Werkhauses zu S. Nikolai zu Wismar: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 47 S. 81 (1500). Mehrfach wurden solche vurschapen an Wismarsche Kirchen vermacht, ein solcher aus Bronze, 1461 gegossen, befindet sich im Museum zu Wismar (nach Inschrift schape).
vurschot, Munition für Feuergeschütz: MUB 7988 S. 524.
vuste, viel: dat de van Darpte scolet vůste gůt mede gehat hebben in dem schepe: MUB 12869.
wachtel, Wachtel. Redensart: dat wart ein wachtel und leip int korn, zerschlug sich: Oldekops Chron. S. 635, 34. Neben einem durchstrichenen Kaufvertrage im Entwurf der Wismarschen Kämmereirechnung von 1598 S. 119 steht: ist ein wachtel.
wagenborge, Gewährsmann: besittet ein bur sinen hof, erve edder katen jar und dagh na der vorlatinge mit erer gerechtigheit an gresinge, wischen edder weiden ane rechtlike(r) insprake sines nabers, darna darf ene de venditor nicht vortreden und afweren noch sein wagenborge, sunder he mot sik sulvest vorbidden mit rechte: Normann, das Rügische Landrecht hrsg. von Frommhold S. 96 § 3.
waghendenst, Dienst mit Wagen: MUB 7421. 8493 S. 325. 8744.
wagenkerl, Fuhrmann: aurige dicti waghenkerle: MUB 8785.
wagenschruve, Wagenwinde? HR III, 8 Nr. 307.
wagentollen, Wagenzoll: MUB 9294.
wake, Wache: MUB 7884. 8332. integra vigilacio, que in vulgo eyn vulle wake dicitur: 8675.
wande, wann: MUB 11417.
wanderen, aus dem Dienste gehn, auch beim Wechsel der Arbeitsstelle in derselben Stadt: wolde de knecht wandern to bytiden to eneme andern hir in der stad, den en schal nemand tosetten to denende, id en sy, dat he myt willen unde mit fruntschopp schedede van synen meystere: Lüb. Zunftr. S. 328 (vor 1425). Danach ebenso in der Rolle der Wismarschen Maler und Glaser: Ratswillkürbuch Bl. 213 (um 1490). Wanderzwang der Gesellen ist in den Rollen der Wendischen Städte für Wollenweber und Hutmacher im 15. Jahrhundert, für alle übrigen Ämter erst im 16. Jahrhundert bezeugt. S. Hans. Geschichtsbl. Jahrg. 1897 S. 43.

wanse, wann: MUB 4419 (zwei Male).
wapent, Gewaffneter: Folge ist zu leisten von Fürsten mit drittich mannen mit helmen unde dertich mannen wapent, von Städten mit veftich mannen wapent unde mit teyn schutten: HUB 3 Nr. 139 § 1. 60 man wapent mit helmen unde 20 schutten: MUB 7717 S. 269. 25 man mit helmen unde 25 man wapent: 7890 S. 428. dre dusent wapende: LUB 7 Nr. 176 S. 164.
warden na, warten auf: MUB 12693 S. 424. — Anwartschaft haben: de dar leen ane hebben unde lenes ane wardende sint: 7761.
waren, besorgen: de vicarie: MUB 12376. 12477 S. 210. — mit Gen. statt warden, Anwartschaft haben: 8498. 12527. 12672.
warmos, Dauergemüse: vortmer scal men sellen røven unde møren bi sik, krickelmøren bi sik, roden kol bi sik, grøne warmoos bi sik: Lüb. Zunftr. S. 209.
wassche, wasscho, Pascha: Oldekops Chron. S. 584, 34. 602 33.
waschehus: wasckehus, Waschhaus: Slaggert S. 179, 10.
wasschestegele, Waschtreppe: hebben sek ... vordragen alse umme ore gebůwe, ghaten, wasschestegellen unde umme dat heymelike gemak uppe der Oveker: Hänselmann, mittelniederdeutsche Beispiele Nr. 36.
watergank, Wasserabfluss: Urkb. der St. Hildesheim 2 Nr. 388.
waterholt, Wasserstau: an waterholde, an waterflete: MUB 8094. 8095. 8672.
waterkunst, Wasserkunst, künstlicher Brunnen: de w., so vorfallen war, widerumb upgerichtet: Fortsetzer Slaggerts S. 178, 18.
waterpacht, Pacht oder Abgabe vom Gewässer: MUB 11290. waterpaach: 11405.
watersule, Wasserpfosten: LUB 8 Nr. 309.
watervall, Wasserlauf: LUB 11 Nr. 346.
watervorlust, Wasserabzug durch Sickeranlage: in Folge nachbarlichen Streits alse van ener avetucht in Borchardes huse unde enęr watervorlust wegen in dessulfften Borchardes hove belegen werden die Älterleute der Zimmerleute und Maurer zur Begutachtung berufen; sie bezeugen, dat se bii der avetucht unde ok bii der watervorlust gewest, aber nichts gefunden, dar schade aff gekomen were oder in Aussicht stünde: LUB 9 Nr. 728.

wechscheden, abreisen: Wism. Urk. von 1475.
weddergave, Vergeltung: MUB 12856.
wedderkeringe, Sicherstellung für die Mitgift durch den Ehemann: dat he dat ehegeld, so eme mitgelavet, der brut und eren freunden wil mit gnugsamen segelen, breven und borgen vorsekeren und verwarschoppen, und dat heet in Reugen wedderkeringe: Normann, Rügisches Landrecht hrsg. von Frommhold S. 161 § 4.
wedderkop, Wiederkauf: MUB 7929. 8878. 9144.
wedderkryglch, widersetzlich: MUB 12719 S. 453.
wedderleen, Wiederleihen: sculdegh 50 mr. unde dat w. gůder pennynghe: MUB 11736.
weddernůghe, Ersatz: hebbe ik dat dorp wedderkoft thů eyner w.: MUB 10918 B S. 120 (A: recompensa).
wedderrecht, unrechtmässig: van wedderrechteme geschichte: MUB 12719 S. 449.
wedderropen de můnte, das Privileg darüber aufrufen: MUB 12138.
wedderschuldinge, Klage: Recht zu pfänden sunder w.: MUB 11168.
weddersetten, dagegen verpfänden: MUB 8936 S. 108.
wedderslechtich, widersetzlich: Rolle der Northeimer Schmiede aus dem 15. Jahrh., Zeitschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen 1886 S. 175 § 17.
weddertoch, Zurückziehen: Verkauf zunder hulperede edder w.: MUB 11372 S. 63. — Zurückziehen von der Berufung an ein höheres Gericht an das frühere: nach einer Willkür des Rostocker Rates von 1458 soll, wenn ein Urteil des Rostocker Rates an den Rat zu Lübeck gescholten ist unde de ene deme anderen dar denne nicht tosteyt, so en hir ghedelet is, unde tut myt em wedder, dar denne de rad to R. noch ens up secht unde delet, der Betreffende de weddertucht deme rade beteren myt 3 marken sulvers: Beitr. zur Gesch. der St. Rostock I, 4 S. 72 f. In einem Rechtshandel war nach Verhandlung vor Gericht und Rat zu Wismar die Entscheidung des Lübecker Rates angerufen. Von Wismar aus war die Klage und das Zeugnis der Zeugen des Klägers übermittelt. Nachdem bei den Verhandlungen zu Lübeck dar vele weddertůchte af gheworden sind, legt der

Wismarsche Rat Zeugnis ab über dat antwerde des antwerdesmannes mit der Bitte ferner nener weddertucht zu gestatten, da das Urteil einzig auf Grund des zu Wismar Verhandelten zu fällen sei: MUB 10124. hebben war gemaket, dat de erschreven rad to Lubeke hebbe gedelet uppe de weddertucht, dat H. R. sodane weddertucht vor deme rade tome Kyle ersten mach upbreken, nademe he en anclegere is: LUB 11 Nr. 612. Vgl. MUB 17 S. 563 unter retractio.

weddervlůd, Rückflut: MUB 9234.

wedderwicht, Kontrollgewicht: 1 schrineken, darin wern 16 goltgulden samt einer wedderwicht van eim stuck goldes 10 lot schwer, dar he mi ein kede van maken scholde: Genzkows Tagebuch S. 243. brachte mi die kede mit der wedderwicht und einem brieve; dar stund inne, dat die kede 1 goldgulden min woge als die wedderwicht: Ebd. S. 244.

wedemhove, Pfarrhufe: MUB 9053.

weder: wedder, gutes Wetter: so yd wedder were unde nycht en regende: Slaggert S. 146, 21. Vgl. wederdage.

wedewer, Witwer: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 57 S. 215, Anfang des 16. Jahrhunderts.

weghener, Wagner: MUB 11178. 11179.

wek, weich: im Plauer See werden de weke syde und de harde side unterschieden, nach der Beschaffenheit des Grundes: MUB 5772. 11826.

weke Sees, etwa eine Meile s. jetzt Behrmann, Über die niederdeutschen Seebücher des 15. u. 16. Jahrhunderts.

wel, Mutwille: dar uns neen weel efte overmud tu drift: MUB 12436. S. 167.

welle, Bedeutung? Meisterstück der Lübecker Apengeter: eyn runt hantvat over de welle: Lüb. Zunftr. S. 157 (1432).

wemes, wessen: HR III, 8 Nr. 512 § 9.

wenneke, Wams: bombosium longum, propria eyne wenneke: Wism. Urk. von 1491.

wentdorp, Wendisches Dorf: an dessen wentdorpe[n], alze Gellant, Parys, Stenbeke: MUB 9989. in deme wenddorpe tu Balowe: 12061.

wente, went, wann: MUB 12251. 12292.

werden, zu Teil werden, zufallen: offt er de Stokholm wert: MUB 12822 S. 588.

werdich sin, dignari, geruhen: des weset werdich tho weten: MUB 12745.

were, Einrede: schole wy ... en behulpen wesen to der pandinge vorbenomet sunder were, hulperede unde arghe list: MUB 9717.

wereirede, Einrede: MUB 9612.

weren, Gewähr leisten: wy willen weren en (den Käufern) und uthstan alle recht unde ansprake: MUB 8122. — gelten: vor ene jewelike lodeghe mark ghůde sulverpennynghe also vele, alse men vor de lodeghe mark rekent unde weret: 10847.

werk, Arbeit, konkret: dat w. tobreken unde toslaen: MUB 11293 § 1. dat sulve goltsmede w.: 11293 § 2. arbeyden dre stucke werkes: 11870 § 10. 11889 § 6. dat hee syn ampt unde w. noghafteghen kunne: 11870 § 10. ähnlich 11889 § 6. — Pelzwerk: 12584 S. 313. 12560. gød tydech w.: 11501 § 2. — Orgel: is ghesungen worden eyne schone mysse up deme groten werke: Slaggert S. 116, 21.

werkestucke, Stück Arbeit: mester- effte warckestucke, daneben warckstucke: Hamb. Zunftr. S. 147 § 2 (1540).

werkgolt, zur Verarbeitung geeignetes Gold: eyn jewelik goldsmid de schal vorsmeden und vormaken gud sulver und gud werkgold, dat beneden 18 grad nicht en sii: Hamb. Zunftr. S. 97 § 4 (1375).

werkinge, Tun: merere syn der hilghen werkunghe; piorum operum: MUB 7882. alles rechtes, zaken unde werkinghe heft vorzaket: 11737. ähnlich 12640. 12641. allerleye w.: 12811.

werkvat, Gefäss für Pelzwerk: eyndrachtliken geslaten, dat ... unde ock de werckfate van 9 edder 10 offte tome hogesten van 12 dusent, unde nicht darenbaven ingeparset: HR III, 4 Nr. 79 § 60 hefft de kopman een statut, dat se, wanner de veer toeghedage in den Andwerper und Berger merckede uthe sien, dat eyn iderman van der hanse syne werckfate moet wedder toslaen und senden de na Brugge: 5 Nr. 249 § 4.

werldyk, weltlich: MUB 11544.

wersule, Bedeutung? tho deme veften wersulen stender in der Vorburg von Stavenhagen, die geteilt wird: Urkk. zur Gesch. des Geschlechts Maltzan 3 Nr. 498 S. 90 (1438).

wervel, Wirbel: halteren myt wervelen zu machen ist Sache der Ledersnyder, mit Ringen mögen sie auch die Sattler machen: Osnabrücker Gildeurk. S. 9

(1354). — Das im Mnd. Wörterbuch 5 S. 692 als **wervel** beschriebene Gerät der Reifschläger hat mir ein alter Meister als drif (Trieb) bezeichnet, wervel sind nach ihm die im Wappen der Reifschläger dargestellten Geräte dieser Form ┌┼.

wese, Wiese: mit holte, mit wese, mit wische: MUB 4793. alle holt unde wese, alle wisch: 6628.

wesen, sein: syn, wesen unde blyven: MUB 11115.

wessele, Geldwechslergeschäft: wessele øfte schichte hoolden: MUB 11048.

weten, Weizen: MUB 12212. 300 weytens: 12782 S. 536.

wetenicheit, Wissen: wetenegheyd: MUB 7875.

wetinghe s. vetink.

wetscop, Wissen: MUB 12477 S. 210.

wichimpte, ein Mass von 12 Scheffeln: ok en schall neyn bruwer mehr wen soven wichimpten unde veer schepel moltes to eyneme male bruwen. Unde hyrto so schall he ok nicht mehr wen elven secke hebben unde eyn yslik sack schal nicht groter syn wen van achte scepelen; so maket he even soven wichimpten moltes und veer schepel in de elven secke to eyneme bruwe: Lüneb. Zunfturk. S. 49 (1488).

wichspil, Kampf: do se langhe sic hadden besocht weder de borghere allerleye wichspeles unde clenen vromen dar worven unde oc seghen, dat de borghare wol wereden ere stat, do toghen se van dennen: Chron. Deutscher Städte 19 S. 430, 14.

wichtich, gewichtig: juwe were wichtigher unde starker to makende: HR I, 7 Nr. 456. — vollwichtig: in gůden wychteghen gholde: MUB 10866 S. 59.

wide, Weite: in der lenghe, in der wyde: MUB 11166. an hoghe, an zyde, an lenghe, an wyde: 11615.

wige, Weihe: also yk vorvare, zo ys dar de wige baven de kuken kamen: Wism. Urk. um 1450. alse de wyge aver de kucken, ist Gotland über Dänemark: HR III, 9 Nr. 94 § 67.

wigelbref, Weihbrief, Urkunde über die Weihe eines Geistlichen: Wism. gerichtl. Inv. Bl. 116 (1516).

wyggemolken, Bedeutung? es gibt sie im Hospital zu Barth am Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Pyl, Beitr. zur Rüg.-Pomm. Kunstgeschichte 2 S. 12.

wikbelde, Weichbild. Vgl. Philippi, Hans. Gesch.-bl. Jahrg. 1895 S. 3—55. Die von ihm nach Eickhoff gegebene Deutung als Stadtgerechtsame wird aber nicht haltbar sein. Der erste Teil, ohne Zweifel gleich Ort oder Stadt (s. Gengler, Stadtrechtsalterthümer S. 355) ist das Wesentliche, der zweite dasselbe Wort, das wir noch in Mannsbild, Weibsbild haben, und fast nebensächlich (s. das mittelhochdeutsche Wörterbuch 1 S. 120). wikbelde ist also im ursprünglichen Sinne eine Art Wik. Ziemlich genau entspricht Ortschaft. Besonders werden kleinere Städte so bezeichnet. Gesandte der keiserliken stad Lubeck unde des wickbeldes Hamborch: Entwurf einer Vollmacht von Rostock, Wismar, Stralsund und Lüneburg für die Utrechter Verhandlungen aus dem Mai 1473 im Wismarschen Archive. in richs steden, herensteden, vriien steden, up tollen, slossen, merckden, wibbolden, dorfferen: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 61 S. 42 (1460). clene stede edder wicbelde: MUB 9048 S. 199. Wie Hamburg im Gegensatz zu Lübeck 1473, so wird ohne Beziehung auf eine andere Stadt Wismar 1485 in einer Wismarschen Urk. von Priestern als wicbelde bezeichnet. Vgl. MUB 17 S. 653, 19 S. 186. Daraus entwickeln sich die übrigen Bedeutungen des Wortes. Z. B. städtische Rente: redditus wikbelde: MUB 7465. 8064. 9192. marce w.: 8299. 9221. einfach w.: 8298.

wicbolderrenthe, Weichbildrente: Rehme, das Oberstadtbuch zu Lübeck, Urk. Nr. 308 (1493).

wigbeldeseym recht, Weichbildrecht: aream ... de qua ipse et heredes ipsius percipient quolibet anno 8 sol. et hoc jure civili, quod vulgo wigbeldeseym rechte dicitur. (urspr.: haggerseym rechte dicitur): das älteste Wism. Stadtb. § 165.

wikbeldesrecht, Weichbildrecht: jus municipii, quod vulgo wikbeldesrecht dicitur: MUB 2622. 10186.

wikbeldich, städtisch: domus quedam ... porrecta est Ascalfo hoc jure, quod wigbeldich appellatur: ältest. Wism. Stadtbuch § 243.

willekome, Willkommen: bod tovorn dem meyster willekome, begrüsste ihn: MUB 12693 S. 421. — Nachfeier nach Hochzeit: Verhinderung durch heren Tuge Krabbens dochter bylager zu

Helsingborg und einer willekame, wo et genomet worth: HR III, 9 Nr. 491 § 42. Vgl. Nr. 498.

wilmodes, freiwillig: dat were eyn unsinnich dorde mynsche, de sodanne stad, dar he ynne getogen, vader unde moder, suster unde broder unde sine vrunt, alle sine berghinge unde wolvart hedde, wilmodes sunder gedrenge edder sware lives unde gudes nod vorkore: LUB 8 Nr. 712 S. 757. Die im mnd. Wörterb. 5 S. 719 unter willemot angeführte Stelle aus MUB 384 we dat wilmodes vorsumet findet sich dort (und überhaupt wol im MUB) nicht, sondern nur der in Klammer beigefügte Lateinische Text, von dem vielleicht eine entsprechende spätere Übersetzung in Parchim vorhanden ist.

willen, wälzen, ziehen? welkern gildebroder ... schulthaftich gescheyden worde unde des dar nicht by laten wolde, sunder derhalven unse mestere efte de gilden vor den rad brochte unde willede: Zeitschr. des hist. Vereins für Niedersachsen 1886 S. 170 § 16 (1475). — intransitiv: dat seck de gildebroder der sake nicht by unser gilde wolde bliven unde willede so mit unser gilde vor den rad: Ebd. S. 182 § 39 (nach 1474).

willest, am meisten zu Willen: dar id en willest were: MUB 8541 S. 378. in welker stad en dat willest is: 8581 S. 420. 8582 S. 427.

wilthagen, Wald. Graf Otto von Fürstenberg erlaubt den Bürgern von Fürstenberg ene drifft mett ereme vee over de veltmarke van der stadt bette in den wilthagen thu orer weide: MUB 8475.

wime, Lattengerüst im Schornstein: wes van vlesche hanghet in dem wymen: MUB 11108 S. 315.

wymenstucke, Rauchstück: Slaggert S. 137, 31.

wintberch, Fensterkrönung: eyn dorgetagen wyntberch, gesneden myt dystellove: Meisterstück der Lüneburger Tischler, Lüneb. Zunfturk. S. 239 (1498).

winterpale, Bedeutung? 1 schepel Lüneb. winterpalen solts: Genzkows Tagebuch S. 198. In Wismar gab es in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Familie des Namens Winterpol.

winterwech, im Winter benutzbarer Weg: 1. Rigisches Erbebuch Nr. 140a.

wintisen, Sturmhaken: windisen: Hamb. Kämmereirechn. 4 S. 62, 37.

wyntlade, Windlade der Orgel: Slaggert S. 169, 39.

wintsnore, Kopfschmuck? windsnore: Gött. Stat. Nr. 283 § 3.

wirekvat, Weihrauchfass: wirecvat (gelesen: wiretvat): Urkb. der St. Hildesheim 4 Nr. 721 S. 608.

wisekamere, Hörkammer, Gemach, wohin jemand abtritt, bis der Rat oder die Ratssendeboten beschlossen haben: HR III, 6 Nr. 188 §§ 5, 10, 18.

wissent, Sicherheit: w. dun myt lovede, breven unde volghe: MUB 7731 S. 287. wissenen mit sodaner wissende, dar wy ane vorwaret sin: 8202. do gi w. van mi esscheden, der en wolde ek ju nicht don: 10277.

wivekerl, verheirateter Geselle: so ein modtwillich gast sines meisters brodt schenden wurde entwedder mit einer dienstmaget oder meisters dochter, diesulve schall nicht mer werdt sin in dissen 6 Wendischen steden sin handtwerk tho gebruken noch fur einen wivekerl befordert tho werden: Beschluss der Schmiede der Wendischen Städte von 1587, in Lembkes jus stat. Wism., Suppl. in Fol. Bd. 10.

wlomen, trüben, verunreinigen, dann unsicher machen: is to vormodende, dat desulve in der Ostersee redende werden, dar entegen denne de A. villichte ok uthmakende wurden, so dat de zee sere gewlomet unde de ... zevarende man grofliken beschediget mochte werden: LUB 11 Nr. 321. uppe dat keyn man uns mit rechte beschuldigen mochte, wii des blodes girich weren effte deme seefarenden kopmanne de zee vor to wlomende: Nr. 443 S. 479.

wokergave, erwucherte Gabe: MUB 11198 S. 405.

wolbehegelicheyt, Wohlbefinden: myt unser unde unses rades w. unde vulbordt: MUB 11107 S. 310.

wolberuchtet, guten Rufes, Prädikat von Rittern und Knappen: MUB 11383. 12182.

woldan, wohlbeschaffen, Prädikat von Ritter und Knappe: MUB 8787.

woldenborghen, Gewalttätigkeit üben: alze sik beklaghet Bassevissessche, wo Wiperd Stralendorp hefft ghewoldenborghet an eren ghuderen to Varne: Wism. Urk. von 1473.

wolmacht, Vollkraft: by wolmacht edder an crankheyt eres levendes: MUB 11156. 11475. 11611. an suntheit unde w. synes lyves unde levendes:

11413. in w. edder unmacht synes levendes: 11695. schal desse bref by aller zyner w. blyven unghezydet: 12706. — Wohlergehn: dat yk myd w. myner denere unde have to N. byn gekamen: LUB 8 Nr. 454.

wolter, eine Lakenfarbe, allein wie auch in den Verbindungen brunwolter, satwolter, lechtewolter, clarewolter: Handlungsbücher Hildebrand Veckinchusens II Bl. 121 ff., VI Bl. 14.

woltvaget, Waldvogt: Hamb. Kämmereirechn. 4 S. 18, 23, 27.

wolvar, Glück: dat w. des ghemenen besten: LUB 10 Nr. 59.

wonlik: wonelik, gewöhnlich: MUB 11695. 11827.

wor ... edder yfft ... edder wor ..., ob ... oder ... oder ...: MUB 11261 S. 491.

wormstekich, wurmstichig: LUB 8 Nr. 757.

wraken, fehlen: do nemen se dat ghemene beste des amptes vor, dat langhe wraket hadde in deme ampte: Jahrb. f. Mekl. Gesch. 58 S. 41 (1489).

wrakvrouwe, anrüchiges Frauenzimmer: mulieres publice infamate, brakvrowen: Wism. Bürgersprache 1421 § 33.

wret, schlimm: bøze wrede schøte: MUB 12477 S. 209.

wrogen, eigentlich rügen, abgewandelt: dat he sine bicht dede to bekennende, wat eme wrogede: Werkmansche Chron., Jahrb. f. Mekl. Gesch. 55 S. 111.

wulf, Art Rost in der Feuerungsanlage unter einer Braupfanne: twe grote wulve geheten brandroden mit veer dwerbalken: LUB 11 Nr. 368.

wulner, Wollenweber: de wulners to Osenbrucgge: Osnabr. Gildeurk. S. 42 (1471).

wullewevere, Wollenweber: ältest. Wism. Stadtbuch § 16c. wullenwever: MUB 11869 § 1. wøllenwevere: 11869 S. 106.

wustenie, Wüstenei: de breve, de uppe dat dorp spreket to Bystowen unde de wystenye to delende: MUB 12083.

Beiträge zur niederdeutschen Wortbildung.

Von **Oskar Weise** in Eisenberg.

I. Gebilde mit dem Ablaut u : a.

In den lautmalenden Wörtern, deren Wirkung hauptsächlich auf dem Wechsel der Vokale beruht, ist die Lautfolge i : a oder i : a : u am beliebtesten. Sie erscheint in allen deutschen Ländern vom Belt bis zu den Alpen und von der Ost- bis zur Westgrenze am häufigsten. Daneben gibt es aber auch noch andere, und unter diesen ist eine ausgesprochen niederdeutsch, daher fast nur im Norden unseres Vaterlandes anzutreffen, nämlich u : a. Der dunkle und der helle Laut sind hier ebenso zusammengestellt und wechseln ebenso ab wie die Farben, denn sie entsprechen schwarz und weiss in den Fahnen Preussens. Dabei kommen natürlich Wörter, in denen diese Vokale rein zufällig nebeneinander stehen wie bei *Ducknack,* Mensch, der einen sich gern duckenden Nacken hat, oder *Huckepack* und ludhals nicht in Betracht, sondern nur solche, die offenkundig onomatopoetisch gebildet sind. Vereinzelt finden sich diese schon im Mittelniederdeutschen, so in den alliterierenden Verbindungen *rup unde rap*, alles durcheinander (Lübben und Walther S. 311) oder *ruch unde rap*, allerlei Gerät (ebenda S. 308) und *tuketaken*, hin- und herziehn, zaudern, zögern (= hd. zuckzacken). In der neueren Zeit treten sie uns am stärksten im westelbischen Gebiete entgegen, zumal in Westfalen und Ostfriesland, doch sind sie auch im Osten nicht selten.

Zunächst sind lautmalende *Adverbia* und *Interjektionen* zu nennen, *bumbam* = bimbam vom Glockenklange (Doornkaat Koolman I, 252) oder von der Bewegung der Schaukel[1]) samt dem dazu gehörigen Zeitwort *bumbammen*, ferner *buffbaff* = piffpaff (westf. bei Woeste S. 46), dann im niederdeutschen Gebiete der Provinz Posen *buchi di bachi*, holterdipolter, z. B. in dem Satze met sachta kümmt Gott de Heer un ni met buchi di bachi, mit Ruhe kommt der Herr und nicht mit Donnergepolter (Niederd. Jahrb. 1914, S. 49: Sprachproben aus Niekolsken in Posen). Ähnlich gebildet sind westfälische Stabreimformeln wie *kluppdiklapp, grubbdigrabb, grubbeldigrabbel* in der Bedeutung überstürzt, Hals über Kopf (Woeste S. 105), und im osnabrückischen Kinderrätsel *Puttkedipattkedi* güng ower de brügge usw. (A. Brunk, Osnabrücker Rätselbüchlein S. 22). Zur Verstärkung dient in Cattenstedt im niederdeutschen Harz nach Angaben E. Damköhlers die Formel *bûk un bâk*, z. B. in der Verbindung bûkenbâkfull, ganz voll (Niederd. Jahrb. Bd. 34, S. 42), den Anfang eines westfälischen Kinderliedes bildet die Formel *butse batse* (Woeste S. 46), während *tuftaf* im Ostfriesischen den hörbaren schweren und plumpen Gang oder das abwechselnde Auf- und Niedertreten mit den Füssen bezeichnet (Doornkaat Koolman III, 442), z. B. dat geit all mit hum fan tuftaf, wen hê löpt.

Von Zeitwörtern gehören hierher ausser dem von tuftaf abgeleiteten *tuftaffen* die ostfriesischen Ausdrücke *slurslarren* = sluren, beim Gehen schleifen (Doornkaat Koolman III, 218), *rukrakken*, hin- und herbewegen, = stossen (ebenda III, 66), *suksakken*, hin- und herschwanken, sich auf- uud niederbewegen (ebenda III, 363) mit dem Hauptwort *suksak*, schwankende Bewegung, osnabrückisch *tutertatern*, unverständliches Zeug schwatzen (Woeste S. 327 unter wispeltüten), *dungeldangeln,* zögern mit dem Substantiv *dungdang*, müssiger Mensch im Kreise Stade (vgl. H. Zahrenhusen, Der Vokalismus der Mundart von Hornburg, Jenaer Dissert. 1909, S. 80), *klunklankern*, schaukeln (Ph. Wegener, Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg 32. Jahrg. S. 351 aus Rätzlingen bei Neuhaldensleben) mit dem Hauptwort *Klunklanker*, Schaukel (Frommanns Zeitschr. d. Deutsch. Mundarten V, 152 aus Fallersleben) = bayrisch klinkenklanken[2]). Beachtenswert erscheint auch, dass im Niederdeutschen gegenüber mittel- und oberdeutschen Gebilden mit i und a häufig Stämme mit u und a nebeneinander liegen wie *fluckern* neben *flackern*, *smucken* und *smacken*, schwatzen, *slubbern* und *slabbern*, mit Geräusch lecken, *swubbeln* und *swabbeln*, *blubbern* und *blabbern*, *schawucken* und *schawacken*, *knubbern* und *knabbern*. *wubbern* und *wabbern*, *fludern* und *fladern*, *bumsen* und *bamsen*, schlagen, die sich fast alle z. B. im Kreise Stade finden (vgl. H. Zahrenhusen a. a. O.).

---

[1]) *Bumbam* bezeichnet westfälisch auch die Pauke.

[2]) Vgl. auch mecklenburg. *hujahnen* und *hujappen*, gähnen und *kunkankeln*, geheim über etwas reden in Frommanns Mundarten VI, 217 = westfäl. kunkeln, kungeln, heimlich tauschen (Woeste 150).

Von Substantiven und substantivisch gebrauchten Ausdrücken ist hier in erster Linie zu nennen *buba* zur Bezeichnung eines unfreundlichen, abstossenden, bangemachenden Menschen (Doornkaat Koolman I, 241, Nd. Korr.-Blatt 27, 43), das auch bei Reuter, Dähnert (S. 59), Schütze (S. 54) vorkommt und im Emsländischen die Form *bubas* (Schönhoff, Emsländ. Grammatik § 184) aufweist. Daneben erscheint auch die gleichbedeutende Wortverbindung *bu und ba* (Quedlinburger Idiotikon im Niederd. Jahrb. Bd. 29, 147) und in umgekehrter Reihenfolge *ba und bu* bei Joh. Heinr. Voss V, 189: Auch selbst der Alte saget: O Tochter, nicht verzaget, ich bin nicht *Ba und Bu* und VII, 92: un gegen Kind, Gesind un Fru da geit et jümmer *Ba un Bu.* Wie die letztgenannte Stelle erkennen lässt, wird die Wendung nicht blos zur Bezeichnung von polternden Menschen gebraucht, sondern auch adverbiell, so in Ostfriesland (Doornkaat Koolman I, 73): 't is niks as *bâ un bû* bi hum, bei ihm ist alles verkehrt oder schlecht, und er segt gîn bâ noch bû, er sagt (vor Verdriesslichkeit, Ärger oder Zorn) kein Wort.[1]) Daneben treffen wir Formen, die im Konsonantismus etwas abweichen, so in Lübeck *bu un baff* (Niederd. Jahrb. Bd. 28, 11), in Cattenstedt am Harz *bufbaf*, heftiger, grober Mensch, der mit der Tür ins Haus fällt (Niederd. Jahrb. Bd. 24, 72), ebenso in Dortmund (ebenda Bd. 30, 42). Westfälisch heisst es der wees weder *buf noch baf,* der weiss gar nichts (Joh. Kaulen, Der Stabreim im Munde des Volks zwischen Rhein und Ruhr, Progr. v. Düren 1896, S. 11), womit sich vergleichen lässt niederländisch *boe noch ba(f)* in gleichem Sinne. Dem entspricht mitteldeutsch *muff und maff*, z. B. er sagt nicht muff und nicht maff und als Hauptwort zur Bezeichnung einer Person oberhess. *Muffmaff*, mürrischer Mensch (Crecelius S. 607).

Andere lautmalende Gebilde des Niederdeutschen mit u : a sind westfälisch *kuck un kack*, jedermann (Woeste S. 147), ostfriesisch *tuktak*, nackte schwarze Schnecke (= Zuckzack vom Ausstrecken und Einziehen der Hörner), mecklenburgisch *gnurrgnarr*, Schwein (nach dem grunzenden Tone) und *flurrflarr*, Bach (nach dem Murmeln), beide bei Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen I, 131; westfälisch *krunekrane* = krane, Kranich (Kaulen a. a. O. 21), *puspas* (in Gladbach und Gelsenkirchen, Kaulen ebenda S. 18) Mischgericht aus Äpfeln, Birnen und Pflaumen, ostfriesisch *musematten*, allerlei Kram, Krempel (Doornkaat Koolman II, 632), ostfriesisch *kûskass*, ein durcheinander gerührtes und zu Mus zerdrücktes Etwas, besonders Gemenge von Fleisch und Gemüse = ndl. *koeskoes* (Doornkaat Koolman II, 416) mit dem Zeitwort kûskassen, zu Brei zerquetschen, wahrscheinlich auch *stuttstatt* im Osnabrücker Volksrätsel: Roa roa rensen, twee dicke Pensen (Münster), eene dicke Stuttstatt (Haufen), roa roa wat is dat? und westfäl. *susa*, Wiege und Rausch (Woeste 264).

---

[1]) **Bei Reuter heisst *bu un ba* ins Gesicht sagen = etwas Derbes, Grobes, z. B. Dörchläuchting Kap. 6. vgl. it. ne bu ne ba und lat. nec mu nec ma.**

Ferner gehören hierher ostfriesisch *bullerballer*, Polterer, laut und heftig schreiender Mensch, womit sich vergleichen lassen westfäl. *bullerbast* (Woeste S. 44), Schreckgestalt für Kinder und ndl. *bullerbak* mit gleicher Bedeutung,[1]) westfäl. *bullerbast*, Polterer = ndl. *bulderbas*, dass., mecklenburg. *pulterpas*, Fall, Sturz bei Reuter, z. B. Reise nach Belligen Kap. 9, ferner westfäl. *lulap*, *lulam*, Faulpelz = ndl. *luilak*, ostpreuss. *lulatsch*, Schlafmütze (Knoop, Plattdeutsches aus Hinterpommern, Progr. v. Rogesen 1891, S. 7), westfäl. *jujaks*, Vergnügen mit freudigem Geschrei neben *juja*, johlen (Kaulen a. a. O. 13) und *schnuterschnak*, Mensch, der läppische Witze macht (Kaulen ebenda 23), während ostpreussisch *krupatsch*, kriechendes Kind und *krukatsch*, Frosch wohl schwerlich hierher gehören, da sie zwar denselben Lautwechsel haben, aber nur deshalb, weil sie mit dem slawischen Suffix-atsch gebildet sind.

II. Lautmalende Zeitwörter auf -eien und -auen.

Eine eigenartige Erscheinung der niederdeutschen Sprache sind die lautmalenden Zeitwörter auf -eien und -auen. Sie haben in der Regel den Ton auf dem Diphthong, also nicht auf der Stammsilbe und erweisen sich nicht nur dadurch als besondere Gebilde, sondern auch durch die Doppellaute ei und au, denen im Hochdeutschen nichts Gleiches entspricht. Denn hochdeutsches ei und au würde, wenn ursprünglich, im Niederd. zu ê und ô geworden sein, wenn aber aus î und û hervorgegangen, ihre ursprüngliche Form (î und û) bewahrt haben. Wir finden die Endungen -eien und -auen sowohl im Niederfränkischen als auch im Niedersächsischen bei Verben mit der Bedeutung schwatzen, sich hin- und herbewegen, prügeln u. ä., die ja gern onomatopoetisch gebildet werden. Hierher gehören

a. auf -eien:

1. niederl. *klappeien*, schwatzen.
2. „ *labbeien*, schwatzen; ostfries. *laweien*, müssig umherschlendern.
3. mecklenb. *scharweien*, herumrennen von kleinen Kindern.
4. „ *stapeien*, stapsen.
5. „ *bumbeien*, schaukeln von Baumästen.
6. ostfries., emsländ. *bakkeleien*, prügeln.
7. „ *pîreweien*, müssig umherschlendern.
8. ostpreuss. *puscheien*, streicheln von kleinen Kindern.
9. „ *guleien*, bummeln, umherspazieren.

---

[1]) Vgl. auch *wuwatz*, Schreckgestalt für Kinder in Frankfurt a. M. und rheinisch *verbubatzen*, vermummeln sowie obersächs. *mummanz*, vermummte Gestalt. Ausserdem sind zu vergleichen als ähnlich gebildete Formen aus oberd. Sprachgebiete *hurra, hussa,* mhd. *gugengagen*, hin- und herschwanken, obersächs. *gefumfacke*, Herumwerfen (Müller, Obersächs. Wörterb. I, 310) und bei Luther (DW unter kikeln): Was der Karlstadt *tuttet* und *tattet*, kukelt und kakelt (Luthers Werke 3, 68 b).

10. ostpreuss. *lalleien*, stammeln.
11. „ *juchheien*, jubeln.
12. brandenb. *nukeien*, anspornen von Ochsen.[1])

b. auf -auen:

1. ostfries. *schrawauen*, in störender Weise laut schreien.
2. bremisch-holstein. *kabauen*, sich zanken, streiten.
3. „ *nakauen*, spöttisch reden.
4. ostfries. *sjauen*, schwer arbeiten, mühselig arbeiten.
5. „ *rawauen*, nachts lange aufbleiben.
6. „ *murmauen*, miauen von Katzen.

III. Nickköppen, mit dem Kopfe nicken und Verwandtes.

Hubert Grimme sagt § 274 seiner 'Plattdeutschen Mundarten': 'Eine Eigentümlichkeit der Verbalkomposition des Niederdeutschen und ganz besonders des Dialektes von Stavenhagen in Mecklenburg besteht darin, dass ein ursprünglich mittels der Präposition (oder als Objekt) dem Verbum angefügtes Nomen Komponent und als solcher sogar flektierbares Verbalelement wird.' Das ist nicht ganz richtig. Denn wir haben es nicht mit einer Eigentümlichkeit der Verbalkomposition zu tun, sondern mit einer Ableitung von Zeitwörtern aus zusammengesetzten Hauptwörtern, also mit Denominativen. *Nickköppen* und *Ducknacken* setzen die Substantive Nickkopp und Ducknack voraus, worunter man zunächst einen nickenden Kopf und einen sich duckenden Nacken verstand, gewöhnlich aber einen Menschen, der die Neigung oder Gewohnheit hat, die betreffende Bewegung mit den genannten Körpergliedern auszuführen. Es sind dies Gebilde wie nhd. Knickebein, Brausekopf, Schielauge, Spürnase u. a. oder ndd. wagerstert (mnd.), Bachstelze, wippstert (westf.) dasselbe, kippaers (westf.), dass., slingerbeen, Schleuderbein (ndl.), likkerbaard, Leckermaul, raasbol, Brausekopf, lisptong, Lispelzunge, lekkerbek, lekkermond, lekkertand, Lekkermaul, kwikkebil, lebhaftes Mädchen (von bil, Hinterbacke), sämtlich niederländisch u. a.[2]) Gleichwie nun von Schuster, Schneider, Hamster, Liebediener, Fuchsschwanz die denominativen Zeitwörter schustern, schneidern, hamstern, liebedienern, fuchsschwänzen geschaffen werden, so auch von knikkebeen, duknak u. a. knikkebeenen, duknaken.

Auf diese Weise werden die meisten Körperglieder verwendet, die irgendwie sichtbar in Tätigkeit treten, namentlich Kopf, Bein, Fuss, Hinterer, Augen, Mund, Zähne. Dagegen fehlen diese Gebilde bei den innern Organen Herz, Lunge, Leber, Niere, Darm, deren Tätigkeit man gewöhnlich nicht beobachten kann, ferner bei starren

---

[1]) Vgl. dazu *Juchhei, Dudeldei, Lulkendei* (Lockpfeife), *Murmelmei* (Lärm, Auflauf), *verfumfeien* (verpfuschen), *Lulei* (Faulpelz, Müssiggänger). Hochd. *kasteien, benedeien, maledeien* sind lat. Lehnwörter aus castigare, benedicere, maledicere.

[2]) Vgl. ostfries. waggel(m)års, kwispel(m)års, unruhiger Mensch, der immer den Hintern bewegt, spilbeen, spindeldürrer Mensch.

äusseren Gliedern wie Brust, Stirn, Kinn, Haut, Rippe, Nabel, Penis, merkwürdiger Weise auch bei Hand, Arm, Finger, Lippe, Zunge, Gaumen, Gesicht.

In der Regel handelt es sich dabei um Ableitungen von Gliedern des menschlichen Körpers, aber in einzelnen Fällen handelt es sich auch um Glieder des tierischen Körpers, besonders um Flügel und Sterz. Bart und Haar finden sich, wie es scheint, nur im Niederländischen, das überhaupt die grösste Zahl der hierher gehörigen Formen aufweist. Manche von ihnen, die Kilian in seinem Niederländischen Wörterbuch (Antwerpen 1574. 1588. 1599) verzeichnet, sind jetzt wieder verloren gegangen, so *draeikoppen*, den Kopf drehen, *draeitoppen*, dasselbe (von top, Gipfel), *kortvlercken*, die Flügel beschneiden (von korten, kürzen und vlerck, Flügel), *kortvlogelen* dasselbe, *krijsseltanden*, mit den Zähnen knirschen, *wipsteerten*, mit dem Schwanze wippen, andere haben sich neu entwickelt, sodass sich jetzt im Niederländischen über 40 solche Formen nachweisen lassen. Nächstdem kommt in der Häufigkeit derartiger Gebilde das Ostfriesische, dann die Mundart Fritz Reuters, weiterhin Westfalen.

Ordnen wir die Verba nach Körpergliedern, so stehen die Füsse und Beine obenan. Hierher gehören folgende Ausdrücke, die, wenn nichts angegeben ist, im Niederländischen üblich sind.

schoorvoeten (ndl. ostfries.), mit schleppenden Schritten gehen, *sleepvoeten*, mit den Füssen schleppen, *stampvoeten*, mit den Füssen stampfen, *strijkvoeten*, Kratzfüsse machen, *maaivoeten*, Mähfüsse machen, mit den Füssen mähen, auswärts gehen, *spinnevoeten* (ndl. ostfries.), mit den Füssen strampeln, *tilföuten* (mecklenburg., ostfries.), mit den Füssen zappeln = *tilfeutchen*, etwas ungeduldig begehren (Eilsdorf bei Halberstadt, Korrespondenzblatt f. nd. Sprachf. 1908, 98) = *talfoiten* (schleswig-holsteinisch), *talpoten* (bei Richey, Idiot. v. Hamburg), *kratsfoeten*, Kratzfüsse machen (mecklenb., lippisch, Korrespondenzblatt Bd. 21, S. 46), *platfôtjen* (ostfries.), mit platten Füssen gehen; ferner *trekkebeenen*, die Beine schleppen, *knikkebeenen* (ndl., lipp., ostfries.), schlotternd gehen, *waggelbeenen*, mit den Beinen schwanken, *lillebeenen*, mit den Beinen zittern (von lillen, zittern), *spillebeenen*, mit den Beinen schlenkern, *schlenkerbeenen* (lipp.), mit den Beinen schlenkern, *spinnebeenen* (ostfries.), mit den Beinen zucken. Bedeutungsverwandt sind emsländisch und niederländisch *slaphacken*, mit den Hacken schleppen, zaudern, faulenzen, westfälisch *pîlhacken* neben hackepîlen laufen.

Von Bewegungen des Kopfes sind folgende Wörter hergeleitet: *draeikoppen*, den Kopf drehen, *schüddeköppen* (ostfries., lipp., mecklenb.), den Kopf schütteln, *nikköppen* (mecklenb., ostfries.), mit dem Kopfe nicken,[1]) *dusselköppen*, *döseköppen* (lipp.), ohne Überlegung arbeiten, *wunnerköppen*, Verwunderung zeigen (mecklenb., vgl. wunnerwarken), *schuddebollen*, den Kopf schütteln (von ndl. bol, Kopf), *knikkebollen*, einnicken, *suyzebollen*, taumeln, torkeln.

[1]) Vgl. auch ndl. *draeitoppen*, den Kopf drehen.



Teile des Kopfes sind in folgenden Wörtern vertreten:

a. die Augen in *knipoogen*, mit den Augen blinzeln, *gieroogen*, gierige Augen machen, *blikoogen*, blinzeln, *lodderoogen*, liebäugeln, *kraanoogen*, Krähenaugen machen, mit halbgeöffneten Augen dasitzen, *sprietoogen*, doppelt sehen, *staroogen*, starr ansehen, *kniwlögen* (westf., lipp.), blinzeln, *flinkôgchen* (saterländ.), mit den Augen zwinkern, *plinkögen* (mecklenb.), blinzeln, *ralögen* (mecklenb.), mit den Augen rollen, *mûsôgen* (ostfries.), Geflechte mit kleinen Löchern herstellen, die wie Mausaugen aussehen, *trânôgen* (ostfries.), tränende Augen haben,[1]) ebenda *kürôgen*, mit den Augen nach etwas spähen, *plîrôgen* oder *plürôgen*, Triefaugen haben, *kulpôgen* = kulpen, glotzen, *kralôgen*, glänzende, fröhliche Augen machen.

b. der Mund in *smoddermuilen*, schmatzen, sich den Mund ablecken, *smüstermuilen*, schmeicheln (lipp.), *slikmündjen* (ostfries.), naschhaft sein, *likmünnen* (mecklenb.), mit dem Munde lecken, lüstern sein, *begrismûlen* (mecklenb.), in Schaden bringen, bös anführen, *rawwelsnuiten* (lipp.), ununterbrochen schwatzen.

c. die Zähne in *krijsseltanden*, mit den Zähnen knirschen, *klappertanden* oder *-tannen* (ostfries.), mit den Zähnen klappern, *snattertanden* oder *-tannen* (ostfries.), mit den Zähnen klappern, *knarsetanden*, mit den Zähnen knirschen, *watertanden*, nach etwas lüstern sein (vom Zusammenlaufen des Wassers im Munde).

d. die Backen in *trekkebekken*, das Gesicht verzerren, *schuimbekken*, schäumen, geifern vor Wut, *rotzbacken* (lipp.), schmeicheln (Rotzbacken schmieren).

e. die Ohren in *schûlôren* (ostfries.), die Ohren hängen lassen (vgl. ndl. schuilen, sich verstecken).

f. der Bart in *likkebaarden*, schmarotzen, speichellecken.

g. die Haare in *plukhaaren*, die Haare pflücken, sich raufen, in den Haaren liegen.

h. die Nase in lippisch *glôrnesen*, ein glühendes Gesicht haben.

Der Hals und der Nacken sind vertreten in den Wörtern *reikhalzen*, den Hals recken, sich heftig sehnen, *kokhalzen*, aufstossen (von koken, kochen), *rukhalsen* (ostfries.), mit Beschwerden hinunterwürgen oder -schlucken, *kurkhalsen* (ostfries.), mit Husten würgen, *kathalsen* (ostfr. = ndl. kathalzen), sich zanken, streiten, *jakhalsen* (ostfries.), gierig nach etwas verlangen; *duknaken*, den Nacken ducken (mecklenb., lipp.).

Mit der Bezeichnung des Hintern gebildet sind *kwikkebillen*, unruhig sein (von kwik, lebendig und bil, Hinterbacken), mnd. *panersen*, mit russiger Pfanne auf den Hintern schlagen, mnd. *botersen*, einem den Hintern gegen die Erde stossen, *klappôrsen* (mecklenb.), mit dem Hintern wackeln (Wossidlo, Mecklenb. Volksüberlieferungen III, 279), *nuttôrsen*, ebenda, *gläuhôrsen*, ebenda, mnd. *rukersen* = ruckaersen (ndl., westfäl.), rückwärts gehn, *quickôrsen*, unruhig sein (lipp.).

[1]) Vgl. auch ostfries. *sîpeltrânen* oder bremisch *sippeltrânen, simpeltrânen*, einzelne Tränen vergiessen, schleswig-holst. *sippeltrânen*.

Der Bauch ist vertreten in *sla(g)bûken* und *bûkslân* (Brem. Wörterb. I, 157, DW IX, 338), stark atmen, ein auch in Ober- und Mitteldeutschland bekanntes Wort: bayr. schlagbauchen und schlabauchen, nürnbergisch schneibäuchen, oberhessisch (Crecelius 732) schlabauchen, kurz atmen von kranken Tieren. Im Alemannischen entspricht kittbuchen von kitten, stark atmen.

Endlich ist noch der Ausdrücke zu gedenken, die von Tieren hergenommen sind, von dem Schwanze (Sterz) und den Flügeln der Vögel. Es sind dies *kwipsterten* (ostfries.), *kwispelstaarten*, schwänzeln, wedeln, schmeicheln = ostfries. *wispelsteerten, kwicksterten* (ostfries.), *kwipsterten* (ostfries.), den Schwanz schnell bewegen, *wêpsterten* (ostfries.), schweifwedeln, *slûpsterten* (ostfr.), mit schleifendem Schwanze gehen, mnd. *wêpzagelen*, dasselbe, mhd. *weibezageln* und *zagelweiben,* ostfries. *slâpsterten*, mit herabhängendem Schwanze gehen; ferner *klapwieken*, mit den Flügeln (wiek) schlagen, *kortwieken,* die Flügel kürzen, stutzen, *kortvloghelen,* dasselbe, *kortvlercken*, dasselbe.[1])

Dabei ist noch zu bemerken, dass die nd. Ausdrücke im Gegensatz zu den ndl. Umlaut aufweisen; daher heisst es *tilföuten, nikköppen, likmünnen, ralögen* u. a., nur die a-stämme sind umlautlos, z. B. *klappertanden, duknaken, klappôrsen* (mecklenb., aber westf. ruckaersen). Auch ist zu beachten, dass es verschiedene Wörter gibt, in denen die Stellung der beiden Teile der Zusammensetzung wie im Hochdeutschen geblieben ist, z. B. mecklenb. *hantslân,* gestikulieren, *riwslân,* keuchen, ndl. *ooglonken,* mit den Augen blinzeln, *oogknippen,* dasselbe, ostfries. *tandklapperen,* mit den Zähnen klappern, *mundjetarjen,* den Mund mit Leckerbissen quälen, *nösewatern,* Wasser aus der Nase fliessen lassen, *nösedrüppen,* dasselbe, mnd. *handslagen, halsslagen, halswenden, handreken, kindôken*, ein Tuch an das Kinn binden, ndl. *muilbanden,* den Maulkorb anhängen u. a.

IV. Umstellung der Wortstämme einer Zusammensetzung.

Von Wörtern, die im Niederdeutschen Umstellung der beiden Wortstämme eines Kompositums aufweisen, sind mir folgende bekannt:

1. holsteinisch *klewerveer,* Vierklee, vierblättriges Kleeblatt.
2. elberfeld. *empeseike,* Seigamsel, Ameise; vgl. W. Meyer-Markau, Sprachl. Heimatkunde aus Elberfeld 1909, S. 40.
3. *kateiker,* Eichkatze.
4. *kopheister,* Heisterkop, Purzelbaum.
5. *appeldrûf* und *drûfappel,* Traubenapfel, Liebkosungswort, z. B. bei Reuter.
6. *föllplack* und *plaggeföll*, einjähriges Pferd; vgl. Korrespondenzbl. XXX, 30.

[1]) Ganz gleich gebildet sind ndl. *stokbranden,* aufwiegeln von stoken, schüren (einen Brand) und ostfries. *blinddôken,* jem. ein Blendtuch vorbinden.



7. *welmôt*, Mutwille.
8. westfäl. *stôtwint*, Windstoss
9. *têkrüder*, Kräutertee
10. *tittentewe*, Zehenspitze
11. *wisenase*, naseweis

(7.–11.) westfäl. bei Woeste S. 257.

12 *kindjês*, Jesuskind, Christgeschenk bei Reuter.
13. *schiedunter*, Unterschied, berlinisch.
14. *karlbrauder*, Bruder Karl bei Reuter, z. B. Stromtid K. 3.
15. ostfries. *lamlendig*, lendenlahm, *lamfôtig*, fusslahm, *lamhendig*, handlahm.
16. westfäl. *hackepîlen* und *pîlhacken*, laufen, beides bei Woeste.
17. *rôtspôn*, Rotwein, mag man es nun mit Kluge im Etym. Wörterb. erklären als spanisch Rot (vgl. Grünspan, spanisch Grün) oder mit Weigand-Hirt von mnd. span, hölzernes Gefäss, Fass ableiten, also Fassrotwein.

18. Über *Hahnrei*, das bisher noch nicht sicher erklärt worden ist, bedarf es einer längeren Auseinandersetzung. Das Wort stammt aus Niederdeutschland und hat im Mnd. (Lübben-Walther S. 134) in der Form hanerei, hanereyge die doppelte Bedeutung von Ehebrecher und Ehemann, dem seine Frau untreu wird. Beide Bedeutungen lassen sich leicht vereinigen mit Zuhilfenahme einer Stelle bei Mathesius, Sarepta (1562), wo es einen geschlechtlich Ausschweifenden bezeichnet. Ein Unzüchtiger kann sich leicht ausgeben und impotent werden, was möglicherweise zur Folge hat, dass dann die Frau anderswo Befriedigung sucht und ihn zum Hahnrey im jetzigen Sinne macht. Nach allgemeiner Annahme ist das Wort durch den Sachsenspiegel (von den Hanreyen d. i. von den Kuppelern oder die andere bei ihrem Weibe liegen lassen) weiter verbreitet worden. Bei Thurneyssen 1583 findet es sich bereits in der gegenwärtig herrschenden Bedeutung. Aber über den Ursprung des 2. Bestandteils sind die Gelehrten verschiedener Meinung, ja Paul im Deutschen Wörterb. sagt: „eine befriedigende Erklärung des 2. Teils ist noch nicht gegeben“ und Fr. Kluge im Etym. Wörterb. „von dunklem Ursprung“. Im deutschen Wörterb. IV, 2, 171 wird es hergeleitet von reie, Reigen und erklärt „einer, der einen Reigen der Hähne mitmacht, der Genossenschaft der Hähne angehört“, sowie darauf hingewiesen, dass der Hahn als geiler Vogel das Vorbild für einen unzüchtigen Menschen abgeben konnte. Auch Herzog Julius v. Braunschweig in seiner Komödie Weiberlist einer Ehebrecherin nennt den genarrten Ehemann gallichorea (Schauspiele S. 559), denkt also an denselben Ursprung; ebenso neuerdings Weigand-Hirt I, 713. Eine andere Erklärung gibt Dunger German. 29, 62; er erinnert daran, dass man den Kapaunen früher gern den abgeschnittenen Sporn als Horn in den Kamm einsetzte. Der betrogene Ehemann wird also einem Kapaun verglichen, der wie das Reh Hörner hat. Tatsächlich findet sich neben Hahnrei auch die Form Hahnreh, z. B. bei Leibniz 1767. Diese Erklärung ist entschieden zu künstlich und geht auch von der unerwiesenen An-

nahme aus, dass Hahnreh die älteste Form des Wortes sei. Daher müssen wir nach einer anderen Deutung suchen. Im Ostfriesischen gibt es ein Wort *hânrûn*, verschnittener Hahn, Kapaun, das zusammengesetzt ist aus *hân*, Hahn und run, rûne, verschnittener Hengst, Wallach, dann auch einen Impotenten und einen Hahnrei bezeichnet. Natürlich lässt sich Hahnrei nicht davon ableiten, da rei nicht aus rûn entstanden sein kann; wohl aber legt uns das Kompositum nahe, da es aus Runhahn umgestellt ist, auch bei Hahnrei Umstellung (= Reihahn) anzunehmen. Rei aber ist zu erklären aus einem noch im Nd. Nordthüringens, in Hessen, Nassau u. a. zu belegenden *reien*, das Weibchen treten, vom Hausgeflügel und von anderen Vögeln (vgl. z. B. Crecelius II, 688). Hahnrei ist also ein reiender (= sich begattender) Hahn. Da nun der Hahn im Rufe der Geilheit steht, so ist begreiflich, dass Hahnrei zunächst einen geilen Menschen, dann einen impotenten und schliesslich einen von der Ehefrau betrogenen Mann bezeichnet.[1])

V. Die Verba auf -stern.

Die Zeitwörter auf -ern, die namentlich in Ober- und Mitteldeutschland sehr zahlreich sind, aber auch in Niederdeutschland nicht fehlen, drücken, sofern sie nicht Ableitungen von Nominibus (Denominativa) sind, wie meistern von Meister oder begeistern von Geist, in der Regel eine Wiederholung oder Verstärkung aus wie *plappern*, *klappern, flackern, gackern, knattern*, *schmettern*. Eine Unterart von ihnen sind die Gebilde auf -stern. Sie begegnen uns fast nur in Niederdeutschland, wo wir sie in grosser Zahl antreffen, während wir in der Schriftsprache nur einige wenige wie *flüstern* und *knistern* und in den oberdeutschen und mitteldeutschen Mundarten nicht viel mehr vorfinden, z. B. *klabastern, rabastern, kalastern, laustern, galstern, ekstern*. Die Endung -stern tritt entweder an einen vokalisch oder an einen konsonantisch auslautenden Stamm an. Die Bedeutung ist in den meisten Fällen onomatopoetisch, daher vermag man gewöhnlich nicht ein Etymon anzugeben. Doch hat man dies öfter versucht, z. B. bei *ekstern,* quälen. Fr. Kluge im Etymologischen Wörterbuche stellt es zu gleichbedeutendem hessischen ickern und zu Ekel, K. Müller im Obersächsischen Wörterbuche führt es zurück auf ahd. aki, mhd. ege, Furcht = got. agis, ebenso Wülfing in der Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 1912, 445; Leithäuser in seiner Abhandlung über Gallicismen in den niederrheinischen Mundarten, Progr. d. Realgymnasiums zu Barmen 1894 S. 12 denkt an die Herkunft von frz. exciter, antreiben. ebenso K. Fr. Müller in seinem Programm über die Sprache und Poetik Fritz Reuters Kiel 1902 S. 14, Crecelius im Oberhessischen Wörterbuche S. 359 vermutet, dass es ausgegangen sei von ecken in hohnecken, das er mit engl. edge, erbittern, anreizen

[1]) Das obd. Wort für Hahnrei ist Gauch (= Kuckuck). Auch franz. cocu und engl. cuckold haben die Doppelbedeutung von Kuckuck und Hahnrei.



zusammenbringt. Sogar an Ableitung von extra und exequieren hat man gedacht, ferner an dänisch egle, Streit anfangen = got. usagljan, plagen, ags. eglan, quälen. Am wahrscheinlichsten ist die Abstammung von dem im Korrespondenzblatt für ndd. Sprachf. 39, 78 erwähnten eken, plagen, necken. Mit grösserer Sicherheit kann man den Ursprung von obd. md. *galstern,* schreien, grell schallen angeben, das doch wohl mit gellen zusammenhängt, also denselben Stamm aufweist wie der zweite Teil von Nachtigall (Sängerin der Nacht). Schwäbisch und bayrisch *laustern,* ndl. luisteren, lauschen, flüstern ist offenbar verwandt mit nhd. lauschen oder obd. losen = ahd. hlosên, mhd. lusemen, horchen. *Klabastern,* das nach Kluge im Ndd. heimisch und erst in nhd. Zeit von dort weiter verbreitet worden ist, wird im Etymologischen Wörterbuche zu ahd. klapfôn, mhd. klaffen, klapfen, ags. clappian gestellt, ebenso von Hildebrand im DW. V, 888, während es H. Strigl, Sprachliche Plaudereien, Wien u. Leipzig 1905, S. 101—122 sehr unwahrscheinlich auf lat. calce pistare zurückführt und Schröder, Streckformen S. 150 ff. als gestreckt aus klastern erklärt, endlich Woeste im Westf. Wörterbuche denkt an Entstehung aus dem Präfix kla und dem Verbum bastern, laufen.

Lehrt schon diese Übersicht, wie unsicher diese Erklärungsversuche sind, so tappen wir vollends bei den meisten ndd. Gebilden gleicher Art völlig im Dunkeln. Davon nenne ich folgende, geordnet nach dem der Endung -stern vorausgehenden Laute: a. mit Vokal vor dieser Endung.

1. auf -astern: *rastern,* rasseln, lärmen bei Reuter öfter, z. B. Dorchläuchting K. 13. *hasterbastern,* sich stark beeilen, krâstern, gackern von Hühnern bei Wossidlo, Mecklenburg. Volksüberlieferungen II, S. 93.

2. auf -ästern oder -estern: *bästern,* lärmend laufen, schallend schlagen westfäl. bei Woeste S. 22; *plästern,* stark regnen, sich herumtreiben, ebenda S. 201; *rutquestern,* Worte herausquetschen ebenda S. 222; *wästern,* stolpern, wanken, ebenda S. 316.

3. auf -istern: westfäl. *kladîstern,* laufen, Woeste S. 128 neben kladîsen, laufen; *bîstern,* irre gehn, *verbîstern,* verwirren bei Reuter.

4. auf -eistern: *beistern,* wild laufen, fahren; *heisterbeistern,* sich stark beeilen (= *hasterbastern*).

5. auf -ustern: *glustern,* mit hellen Augen blicken, *klabustern,* westfäl. = kalmüsern; *lustern,* horchen; *plustern,* aufblasen, mnd. zerzausen, durchwühlen, plündern; *spalustern,* neugierig Umschau halten, märkisch. Jahrb. d. Ver. f. ndd. Sprachf. 1913, S. 92; *tustern,* flüstern (Nordhausen) zausen (ostfries.).

6. auf -üstern: *klüstern,* grübeln, schmunzeln bei Reuter; *knüstern,* künsteln, ausklügeln, Korrespondenzblatt 30, 67; *müstern,* kosen, westfäl.; *plamüstern,* ndl. plamuistern, beschmutzen, ditmars. herumwühlen, herumstöbern; *smüstern,* sik, schmunzeln Kaspar Ohm und ick 36.

7. auf äustern: *smäustern,* kosen bei Reuter.



8. auf austern: *zaustern,* schimpfen, zanken, plappern, bellen bei Reuter.

b. mit Konsonanten vor dieser Endung.

1. *däkstern,* laufen, dass es schallt.
   ekstern, peinigen, quälen.
   kiekstern, kichern.
   klüekstern, umherlaufen, ausklügeln.
   ränkstern, Lärm machen, umhertoben.
   tökstern, vom Laute der gejagten Amsel.
2. *delstern,* niedertreten.
   helstern, sich übereilen.
   twilstern, sich verzweigen, anderswo quilstern.
   qualstern, speien.
3. *hamstern,* arbeiten, prügeln.
   rämstern, räuspern.
4. *funstern,* pfuschen.
   klinstern, klirren.
   glinstern, glänzen.
   benstern, wild laufen u. a.

Die meisten dieser Zeitwörter sind im Westfälischen bezeugt, viele davon auch in anderen Mundarten Niederdeutschlands. Überblickt man die Bedeutung der einschlägigen Ausdrücke, so findet man, dass sie in der Mehrzahl lautmalend gebildet sind und laufen, schwatzen, prügeln, zanken und andere lärmende Tätigkeiten bezeichnen.

VI. Das verkleinernde Verbalsuffix -ken.

Das gemeindeutsche Verbalsuffix zur Bezeichnung einer Verkleinerung ist -eln. Es findet sich nicht nur in schriftdeutschen Ausdrücken wie *säuseln, lächeln, streicheln, spötteln, tänzeln,* sondern auch in mundartlichen Wörtern Ober-, Mittel- und Niederdeutschlands, z. B. in niederländ. *hippelen*, hüpfen, *trappelen*, *krappelen*, *ratelen*, *wankelen*, *babbelen*, die in gleicher oder ähnlicher Form und mit gleicher Bedeutung überall in deutschen Landen auftreten. Besonders häufig begegnen wir dieser Endung im Oberdeutschen, z. B. in bayrischen Wörtern wie *schneckeln*, langsam wie eine Schnecke gehen, *dackeln*, krummbeinig gehen, der Himmel *schäfelt* sich oder *lampelt* sich, bedeckt sich mit Schäfchenwolken, der See *gänselt* sich, wirft leichte Wellen oder in schweizerischen Verben wie *versteckchle*, *jagle*, Versteckens, Jagens spielen, *soldatele*, *röuberle*, Soldatens, Räubers spielen, *brätle rägle*, ein wenig braten, regnen oder in der elsässischen Kindersprache ich *habele* (habe), *willele* (will), *bistelsch* müd? (bist du müde?)

Daneben begegnet uns in mitteldeutschen Mundarten die Endung chen, die uns z. B. im nassauischen Dillkreise bezeugt ist (vgl. W. Kroh, Nassauische Dialektgeographie S. 143) in Wörtern wie *gnabche*, Jammertöne ausstossen, *glurche*, heimlich miteinander tuscheln usw., im Niederdeutschen aber wird in gleichem Sinne die Endung -ken gebraucht; und zwar hat dies wie -eln neben der Bedeutung der Verkleinerung auch die der Verstärkung (Intensität) und der Wieder-



holung. Die Form ist vielfach lautmalend, und vor der Endung -ken steht teils ein Konsonant teils ein Vokal.

Von niederländischen Verben gehören hierher mndl. *schurken*, reiben, zucken (von schuren), *lurken*, schlürfen (vou luren), *snarken*, schnarchen (von snaren), *lonken*, liebäugeln, ndl. *balken*, schreien wie ein Esel, *hurken*, niederkauern, ostfries. *nünken*, leise summen, *slûrken*, schleifend gehen (von slûren), *slîrken*, schleichen (von slîren), *nüfken*, näseln, *nurken*, knurren. *plunsken*, einen dumpfen Schall machen, *janken*, sich sehnen, *delsken*, niedertreten, *slidderken*, gleiten, westfäl. *sapken*, im Wasser waten, *kartken*, Karten spielen, mecklenburg. *palsken*, im Wasser waten, mnd. *bolken* vom Schreien des Rindviehs (vgl. oben ndl. balken).

Auf die Endung -iken gehen aus niederländische Zeitwörter wie *grinniken*, grinsen, wiehern (neben grijnen), *hinniken*, wiehern (= lat. hinnire), *rinniken*, wiehern, *zaniken*, quengeln, *hiddiken*, lächeln, niederd. *nörriken*, räuspern, hüsteln, *furriken*. herumfahren, *hurriken*, herumhocken,[1]) *tschirriken* und *tirriken*, vom Geschrei der Rebhühner, *snirriken* und *firriken*, vielfach spielend mit dem Messer knütern, *quirriken*, weinen, *krönniken*, wiehern; auf die Endung -eken mittelniederl. *neddeken* wiehern. *vleseken*, schmeicheln, westfäl. *joleken*, heulen von Hunden, *däseken*, in den Tag hinein schwatzen, ostfäl. *zilleken*, zwitschern von Sperlingen, ostfries. *rüffeken*, in kleinlicher Weise rauben.

Ganz anders geartet sind die Verba auf -akken, -äkken und -ukken schon darin abweichend, dass sie meist auf dem Vokal der vorletzten Silbe den Ton haben. Zu dieser Gruppe tonmalender Zeitwörter gehören niederd. *sladakken* und *klafakken* oder *klabakken*, Verba, die Schröder für Streckformen ansieht, und westfäl. *paselakken*, welche alle drei das Trappeln mit den Füssen der Menschen oder Tiere bezeichnen, ferner *kijakken*, schnattern, *burrjakken*, schalmeien, *marakken*,[2]) sich mit etwas abquälen, abrackern, *fladakken*, schmeicheln, niederl. *slabakken* und *luilakken*, faulenzen und endlich die weit verbreiteten, aber in Niederdeutschland heimatsberechtigten *pisakken*, peinigen, quälen und *drischakken*, schurigeln; dieses ist wohl eine Ableitung von dreschen und kein Fremdwort, wie man gewöhnlich annimmt, jenes gehört vermutlich zu dem Stamme des Verbums piesen, kneten, das für das Rheinland bezeugt ist. Erweitert sind *rabakkern* und *jadakkern*, die namentlich vom Rossegetrappel sowie vom schnellen, geräuschvollen Fahren und Laufen gebraucht werden. Niederdeutschen Ursprungs sind auch die z. B. im Kreise Stade üblichen Zeitwörter *schawukken* und *slawukken*, die von Zahrenhusen, Der Vokalismus von Horneburg gebucht werden (Jenaer Doktorarbeit 1809, S. 80), ebenso mecklenburg. *spaläkkern*, trappeln.

---

[1]) Vgl. auch Wossidlo, Mecklenburg. Volksüberlieferungen I, 456: He hurrickt mi, he purrickt mi, he måkt den wech so blank, dor löpt dat vech in lang (Rätsel vom Kamm).

[2]) Im Bremischen in der Bedeutung im Kote arbeiten, was die Vermutung nahe legt, dass das Wort von maras Kot abgeleitet ist. Im Mitteld. ist dafür die Form marachen bezeugt.

Grammatische Reimstudien an Pseudo-Gerhard.

Von **Wilhelm Seelmann** in Berlin.

Entgegen der vordem verbreiteten Ansicht, dass die mnd. Dichter Reimgenauigkeit über das Schriftbild hinaus nicht erstreben, hat die Nd. Jahrb. 18 S 141 gedruckte Untersuchung den Beweis erbracht, dass Pseudo-Gerhard die heterogenen ô streng scheidet. Nicht ein einziges mal hat er ô[1] mit ô[2] gereimt. Diese Reimstrenge macht wahrscheinlich, dass auch seine übrigen Reime von gleicher oder annähernder Genauigkeit sind, also die miteinander reimenden Vokale entweder vollständig gleich sind oder wenn er ausnahmsweise quantitativ verschiedene Vokale bindet, diese doch qualitativ übereinstimmen. Es eröffnet sich hierdurch die Möglichkeit aus den Reimen zu Feststellungen über die Lautwerte zu gelangen. Dieses Ziel erstreben die nachfolgenden Untersuchungen. Ihre Ergebnisse dürften, wenn sie sich auf eine grössere Zahl Reime stützen, was bei der Frage über Gleichheit oder Verschiedenheit der meisten heterogenen Vokale der Fall ist, ziemlich sicher sein. Minder sicher erscheinen sie in Bezug auf die genauere Qualität der einzelnen Laute, da hierbei die quantitativ ungenauen Reime herangezogen werden müssen, die nur in geringer Zahl und deshalb durch den Zufall bewirkter Auswahl vorkommen. Bearbeitungen von Mundarten der Grafschaft Bentheim, vermutlich die Heimat Pseudo-Gerhards, welche helfend eintreten könnten, gibt es leider nicht. Einige dürftige Mitteilungen findet man Korr.-Bl. 8, 84. 10, 17.

Zu Grunde liegt ein handschriftlich von mir berichtigter Text meiner gedruckten Ausgabe (Niederdeutsche Denkmäler Bd. 2. Gerhard von Minden. Von W. Seelmann. 1878.) mit fremden und eigenen Besserungen. Da in der jetzigen Zeit an die von mir beabsichtigte Neuausgabe sobald nicht zu denken ist, stelle ich die nachfolgenden Besserungen hier zusammen, wobei von solchen, welche nur die Schreibung betreffen, abgesehen ist.

Es ist zu lesen **Prol.** 50 Kate **2**, 3 wat *statt* wo 22 ungevôch] mi gerôch 51 darnstû 61 on lîf, êre, **3**, 11 antwerde 20 dar] doch 84 unde] se 91 einen 102 daran . . vôt 130 dat] dar . . sinem **4**, 28 lenent 31 bereiden 38 enen **5**, 12 vlôt 15 vorlôs **6**, 9 satte an midden 12 herte on lêpe 14 he on towrachte 15 'dar hûde vrô 'heute früh', do 17 do **7**, 9 sunnen 13 wisse **8**, 65 wenne **9**, 23 als anders nôt 31 vordrîven 32 mî, nu latet 35 dat nû jo nicht lank 52 bederve? 53 kint sint an **10**, 17 schulle 25 dat . . avelink 60 overgût 71 vlô in 71 *tilge* vlo 79 grôven mâte 89 gein 97 enwîken **11**, 40 tobringe unde **12**, 12 do] dat **14**, 25 lêde dede 27 untforchte **15** unbeschêden 21 dô entmôten 55 Swan 56 wil ên



kaitîf, schalmen **16**, 3 to lest 10 jû nicht 24 *tilge* was 28 jagen, 29 wilde sîne 62 den] so 75 arm **17**, 1 vunden 13 water, 14 an allen holen **18**, 12 âu ast . . tôch 17 mere 18 here 38 tohant 41 sînen 55 wrêden] vromden **19**, 8 *tilge* it **20**, 29 dem tûne] der want **21**, 5 hevemôder 30 ik] se 32 it] se 33 meder gar. 39 Dus **23**, 22 gis 31 an korten 34 sloge 57 verste] vortêch 58 vangen **24**, 10 tucke 48 bôt **25**, 1 Hoverdîge . . sinnen 12 swîg 44 begunden **26**, 32 horn, **27**, 37 betselêr 'Junggesell' 38 fêr 45 untgalt 46 walt 55 an] van 89 ôk] noch 122 weder mit 123 rede. 134 wânliken **28**, 24 baden? 45 *tilge* ik . . ein 62 dô] on **29**, 3 bôsen seden 22 hêt he 23 mêgen 70 hopricken 75 beidehalf 91 upwort 112 spricht **30**, 12 môte 37 derve 44 lêten 57 hebb is 58 dar unde al **31**, 9 is] it **32**, 14 tît, 15 quam. 56 neinhalf recht **33**, 27 bêde] dôt **34**, 5 de vêr smâ 7 scôde **35** 6 vant hinden 13 gebêre 21 harde **36**, 34 schemen 42 jûwen 55 tilge is . . bore **37**, 6 lâten] talen 35 tor] der **38**, 1 dorne 19 mîn] ein **40**, 57 gôde] kunde **41**, 33 tobroken 46 do] de 57 ju worde klên 64 blîven **42**, 9 ne rôrde **43**, 22 wîlen] beiden **45**, 17 schut des] vint me 22 sune 'sichtlich'] gire **46**, 24 gî] se 45 den] de **47**, 95 is] ik **48**, 10 havik, . . darunder 11 *tilge* unde 22 se] de **49**, 11 willen noch 120 de 139 ne dorve we 160 sinnen 169 *tilge die Komma* 170 hol, 192 duvele] wevele 217 duveliken 241 *tilge* it **50**, 33 se] on **51**, 4 mere . . dat lant **52**, 3 *tilge* den 27 kûme **52** aldâr 53 aldâr dat dênst **53**, 82 erst] er 92 jû] ie **54**, 23 lâgen 24 dem 39 zagellôs 49 rechte bôse 66 darane **55**, 9 dat . . van] ein 15 dât 25 de puls 132 beide 133 dâran 134 enem 136 *tilge* dan **56**, 10 armman 24 wol] to . . jâr. 46 dô] so 59 sôten 63 unde] it maket 64 it maket] unde **58**, 38 wulven 76 arme **59**, 1 net 31 getreden 63 *tilge* is 69 knûstich **60**, 16 It mach hîr komen ein gebûr 50 staden **61**, 69 ungekornet 76 des 94 wânlik 113 *tilge die ersten beiden* unde **63**, 20 gesprungen 23 do 31 men **64**, 29. 35 gerven 38 de 45 allein **65**, 17 ân *tilge* minem 50 *tilge* ju **67**, 27 bestriket 30 mîn] mit 48 wolde, ofte he **68**. 25 vromet **69**, 34 vader 66 vâ **70**, 13 olde dêvinne **74**, 42 de nerde 'Nahrung'] den hert **75**, 9 genen **76**, 20 nîde] wite **79**, 39 dusse **81** 49 noch 57 wî] mi 68 he] se 71 jo blîve **83**, 11 al. Mit winden tohant 19 mer 25 [vorsunken unde dat se weren] vordrunken 36 dede einen 47 is senewolt **84**, 1 stolt 30 lest 31 macht. **85**, 15 saget **86**, 7 dat ome unmâte vrôs an sîn herte 44 *tilge* so 66 leit **87**, 30 meldede 63 rôdem **88**, 23 jokel more? 24 den winden 25 se] he **89**, 47 *tilge Komma* **90**, 6 holde 40 have] hân **91**, 3 dat sî or gût bewart 4 vart] strate 10 se] so 14 on] dar 17 noch mels 49 he on **92**, 20 neder] weder 25 bet 26 al] also 47 *tilge* de wulf sprak 54 one] mit om 55 also ein vlûs wullen 100 neder] weder **93**, 24 wo **94**, 29 vorqueket 33 de] di 47 De 95 *tilge Komma* 96 oven, 97 hâr. 98 vorwâr: 99 jâr, **95**, 40 dede] geschede **100**, 61 kunste 71 der] de 135 sûne 'Gesicht' **101**, 1 lasten 18 gesaden 31 schul 32 schal 67 man-

slacht] men slecht 78 entwerest 'entrichtest'] en hevest 114 begunden 127 dat se de dorve vorheren? 137 anegâ 138 dat dârtô noch gnade stâ 147 vordômest 251 geleget 289 dorch leve **102** 31 de 40 dut 63 *tilge* de 64 *tilge* dôt 70 ek mach gein 95 brâm mit 120 sagen 135 schâpen **103,** 2 beholt 44 one

Die â-Reime.

Mnd. langes *â* und mnd. tonlanges *a* sind später in einen Laut zusammengefallen. Nur in einem kleineren Gebiete sind sie heute getrennt entwickelt.[1])

1. *â* ist zu langem offenen *ǫ*, dagegen tl. *a* zu reinem *ā* in einem Gebiete geworden, welches das nordwestliche Westfalen (östlich etwas über Soest hinaus), die Kreise Lingen (mit der Grafschaft Bentheim) und Meppen (an der Ems nördlich bis Lathen, östlich bis Lathen und Haselünne), sowie angrenzende Teile der sächsischen Niederlande (Twente u. a.) umfasst. In diesem Gebiete heisst ich mache *ik mākə,* ich lasse *ik lǫtə.*

2. Beide sind zu reinem *ā* nur in Ostfriesland geworden. Das reine *ā* reicht hier nach Süden fast bis Papenburg. In Ostfriesland sagt man also *ik mākə* und *ik lātə.*

3. Beide sind sonst überall zu mehr oder weniger offenem *ǭ* oder gespaltenem *ǭa* geworden. An der Ems reicht dieses *ǭ* von Papenburg bis fast nach Lathen. Man sagt hier also *ik mǭkə, ik lǭtə.*

Aus der weiten Verbreitung des Zusammenfalls beider a erklärt es sich, wenn die meisten mnd. Dichter beide unterschiedslos im Reime miteinander binden. Und umgekehrt wird man aus diesen Reimbindungen schliessen dürfen, dass jener lautliche Zusammenfall schon zur Zeit jener Dichter begonnen hatte, und ferner schliessen, dass mnd. Dichter, welche erkennbar vermeiden, jene beiden a mit einander zu binden, jenem Gebiete entstammen, dessen Mundart beide a auseinander hält.

Die Zusammenstellung der Reime Pseudo-Gerhards hat folgendes Ergebnis:

â : *â*
214 Reime.

tl. a : *tl. a*
108 Reime.

â : *tl. a*
slâpen : geschapen 91, 34.
wâgen : vordragen 36, 43.

â : *a*
stânde : lande 64, 7.
— : schande 49, 74.
wânde : behande 87, 28.
— : bekande 9, 12.
wânden : vanden 68, 7.
râm : quam 102, 93.
wân : man 29, 110. 113.
[quâs : gras 46, 1.]

Anmerkung. Für diese Zusammenstellung kommen keine konjekturellen Lesungen in Betracht, doch ist abweichend von dem gedruckten Texte 55, 14 f. zu lesen *unde geven ju vil gerne rât, oft we't kunden, unde dât* (statt *dat*). Die Verbindung *geven rât unde dât* wird gestützt durch einen Beleg bei Jan Boendale,

[1]) Vgl. Jellinghaus, Zur Einteilung der nd. Mundarten S. 2. 64; Nd. Korr.-Blatt 8 S. 84; Nd. Jahrbuch 34 S. 33; Schönhoff, Emsländische Grammatik. Karte.

Brabantsche Yeesten 6, 9236 ***hi en gaffer toe raet noch daet.*** **Ferner ist 54, 22 ff. die hsl. Lesung herzustellen:** ***de pawen dô se dat gesâgen, begunden se mit nîde lâgen dorch sîne unreinicheit dem dwâse.***

In 322 Reimen sind also mnd. *â* nur mit *â* oder tl. *a* nur mit tl. *a* gebunden. Dieser grossen Zahl stehen nur 2 Reime gegenüber, in denen *â* und tl. *a* mit einander gebunden sind. Man wird diese 2 Reime als Ausnahmen d. h. ungenaue Reime erklären und annehmen dürfen, dass der Dichter in der Regel langes und tonlanges *a* streng auseinander hält, er mithin dem ersten der S. 43 verzeichneten Gebiete entstammt.

In das Reimverzeichnis sind auch die Reime zwischen langem und kurzem *a* aufgenommen. Von den 9 aufgeführten Reimen würde der letzte zu streichen sein, wenn Walther im Mnd. Hwb. mit Recht *quas* mit kurzem a ansetzt. Die übrigen 8 Reime haben als gemeinsamen Zug, dass a vor Nasal steht. Vielleicht ist das kein Zufall.

In jenen 8 Reimen *a* : *â* käme nämlich zu der Ungenauigkeit der ungleichen Quantität die Ungenauigkeit der ungleichen Qualität hinzu, wenn man nicht annimmt, dass der Nasal einen etwas verdumpfenden Einfluss auf das vorangehende a hat ausüben und dieses so zu *â*, das etwas nach o hin gesprochen wurde, hat reimfähig machen können.

-he(i)t, -he(i)de im Reim.

Zur Entlastung der nachfolgenden Untersuchung über die mnd. ê sei eine Einzelheit hier vorweg behandelt.

Das aus wg. *ai* entstandene as. und mnd. *ê* erscheint in einer Reihe heutiger Ma. in bestimmten Wörtern als *ē*, in andern als *ei*. Nachdem H. Kern, Taalgids 7 (1865), 231 hingewiesen hatte, dass im Ostgelderischen ei solchen Wörtern eigen ist, in welchen dem ai ursprünglich *i* folgte, *ē* allen übrigen, hat Holthausen, Soester Ma § 72 dieselbe Regel auch für Soest als wirksam erkannt. Spätere Arbeiten bestätigten ihre Gültigkeit für andere Ma. Vgl. z. B. Nd. Jahrb. 31, 169; 34, 12; Lasch, Mnd. Gr. § 123). Sie erklärt, warum es *raine* (as. *hrêni*), *waite* (as. *hwêti*), *hailen* (as. *hêlian*) aber *bēn* (as. *bên*), *brēt* (as. *brêd*), *hēle* (as. *hêl*) heisst.

Als *ê*³ sei das aus wg. *ai* entstandene mnd. *ê* bezeichnet, dem ursprünglich *i* folgte, das also später zu *ei* wurde, als *ê*² jenes, bei dem das nicht der Fall war.

Von as. *-hêd* wurden die Casus sowohl nach der a- wie nach der i-Deklination gebildet, so der Genitiv *-hêdas* und *-hêdi*, der Dat. Sg. und Akk. Pl. *-hêdi*. (Vgl. Holthausen, As. Elementarbuch § 306 Anm. 2; Heliand 507. 859. 1214; Wadstein, Sprachdenkmäler 54, 32. 65, 17, Gallée, Vorstudien S. 572). Diese Zwiespältigkeit hatte zur Folge mnd. Doppelformen mit ê² und ê³ ohne oder mit e am Wortende sowohl für die Zusammensetzungen mit -heit wie auch für das analog entwickelte Wort underscheit. Bei Pseudo-Gerhard sind sämtliche Bildungen belegt: *-hêt* 32, 25; *-heit* als Nom. Gen. Akk.; *-hede* als Nom. Dat. Akk. und das durch Vierreim Prol. 61 erwiesene *-heide*

als Dativ. Dieselbe Mehrheit der Formen erscheint mnl. als *-heet, -heit, -hede, -heide*. Das auslautende *e* in *-heide* ist aus dem Suffix -ja entstanden, der Vokal der vorangehenden Silbe also $ê^3$. In *-hede* hat das erste e aber, wie Franck, Mnl. Gramm. § 19 ausführt, nicht den Laut eines ê, sondern infolge seiner Nebentonigkeit den eines tonlangen e, weshalb Wörter wie waerhede, hoveschede bei genaueren mnl. Dichtern nicht mit *bêde, lêde, scêde,* sondern mit *vrede, mede, stede* u. ä. reimen. Die Reime Pseudo-Gerhards entsprechen der mnl. Regel, auch in ihnen hat die Endung -(h)ede in der vorletzten Silbe tonlanges e.

$ê^2 : ê^2$ leit : underscheit 26, 51. 53, 35.
ummegeit : unstêdicheit 92, 119.
$ê^3 : ê^2$ bereit : wârheit (Gen.) 100, 79.
$ê^3 : ê^3$ beide : underscheide (Dat.) Prol. 61. 100, 81.
leide : underscheide (Dat.) 32, 23.
herteleide : ogenweide Prol. 63.
tl. *e* : *e* bede 'Bitte' : dorperhede (Dat.) 27, 111. edelichede 100, 127. kristenhede (Dat.) 44, 13. mildichede 100, 3. salichede 14, 41. unreinichede 82, 13.
dede 'tat' : gîrichede 8, 1. hoverdichede 54, 36. hoveschede 40, 37.
mede 'mit' : dorperhede 8, 65. duldichede 18, 53. hêmelichede 47, 102. hoveschede 3, 13. kundichede 59, 55. snellichede 6, 39. underschede 27, 15.

Mnd. ê und ei.

In Bezug auf Schreibung und Scheidung der *ei-* und *ē*-Laute ermangelten die mnd. Schreiber allgemein angenommener Regeln. Nur für eine kleine Anzahl Wörter hatte ein fester Brauch sich herausgebildet und Verbreitung gewonnen. In Übereinstimmung mit diesem ist in der Handschrift Pseudo-Gerhards jedes Umlauts-*ê* und jedes *ê* vor *r* stets *e*, ferner in *deit, geit, steit, reise, seide, weide, teine* (zehn), *ei, kreien* (krähen), *meien, seien* usw. stets ei oder ey geschrieben, bei einigen dieser Wörter wohl deshalb, um sie von *det* Volk, *rese* Riese, *sede* Sitte, *wede* Strick, *tene* Zähne zu unterscheiden. Alle übrigen *ê* erscheinen in wechselnder Schreibung als *e, ee, ei* oder *ey*. Dieser Wechsel erklärt sich nur zum Teil durch die Änderungen, welche der Originaltext des Dichters durch die Abschreiber empfangen hat, ist er doch auch in den im Original erhaltenen mnd. Urkunden eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Freilich ist wohl anzunehmen, dass viele ei dem Schreiber angehören, da gerade in Ostfalen, wo er zu Hause war, die ei-Schreibungen besonders beliebt waren.

Der Wechsel der Schreibung hängt damit zusammen, dass das Mnd. neben (offenem oder geschlossenem) *ē* und dem diphthongen *ei* noch Zwischenlaute zwischen beiden, nämlich gespaltene *ēi* (d. h. lange *e* mit nachhallendem äusserst kurzen *i*) besessen und gerade diese Laute in den die wechselnde Schreibung aufweisenden Wörtern gesprochen haben muss. Diese gespaltenen ei sind in manchen Mundarten noch heute erhalten, in anderen sind sie entweder zu den Diphthongen *ei*, ai oder zu einfachen *e* geworden. Dass jene Zwischenlaute mnd. vorhanden gewesen sein müssen, lässt sich aus den heutigen

ei oder *ai*, insofern sie aus as. *ê* entstanden sind, erschliessen, denn sie sind die für die Lautentwicklung von *ê* zu *ei*, *ai* vorauszusetzenden Übergangslaute. Bewiesen wird das gespaltene ei für das Mnd. auch durch einen Reim in Statwechs Weltchronik v. 1435 *seyn* (sehen): *to Niceyn* (in der Stadt Nicaea).

Auch vereinzelte Schreibungen wie *veheden* statt *veiden* (Lippstädter Reimchronik 394), *ehit* Eid (Lasch, Mnd. Gr. § 121), *nehen* kein (Sächs. Weltchron. S. 116, 19) sind so erklärlich.

Da das Mnd. für diese Zwischenlaute keine besondere Lautbezeichnung besass, musste es sie — wie das auch sonst bei Zwischenlauten geschah und heute noch in plattdeutschen Schriften geschieht — mit einem der nächstliegenden Lautzeichen wiedergeben, also mit *e*, *ee* oder *ei*.

In den heutigen Mundarten, welche das gespaltene ei besitzen, kann man beobachten[1]), dass das nachhallende i deutlich vernehmlich, aber auch fast unmerklich sein kann, ferner dass an Stelle des ē[1] im Zusammenhange der Rede doppelgipfliges oder einfaches ē eintreten, also das nachklingende i unterdrückt werden kann, und dass die plattdeutschen Schriftsteller solcher Mundarten nach Belieben *hei* oder *he*, *weinen* oder *wenen* schreiben. Ebenso muss jenes *ēi* in der mnd. Zeit gesprochen sein, nachdem die alten ê begonnen hatten sich zu Diphthongen zu entwickeln, und es wird so verständlich, dass jene *ēi* wie in mundartlichen Gedichten der Neuzeit[2]) so auch in mnd. Zeit nicht allein unter einander sondern auch mit einfachem *ē* reimen können.

Über den Lautwert der verschiedenen *ê* bei Pseudo-Gerhard wird eine Zusammenstellung seiner Reime einiges Licht geben. Ausgeschlossen von der Untersuchung sind die im Auslaut oder vor *r* stehenden *ê*, weil diese Stellung vielfach lautändernd wirkt. Bedeutungslos ist, ob in der Reimzusammenstellung *ê* oder *ei* gesetzt ist. Es ist dabei oft willkürlich ohne Rücksicht auf den Lautwert oder die handschriftliche Schreibung verfahren. In den Überschriften der einzelnen Reimgruppen und auch sonst bezeichnet kursives *e* kurzes, tl. *e* tonlanges, *ê* langes *e*, und zwar *ê*¹ den Umlaut von *â*, während *ê*² und *ê*³ das aus germ. ai entstandene *ê* bezeichnen, *â*³ wenn dem *ai* ursprünglich ein *i* folgte, *ê*² wenn das nicht der Fall war. *ê*⁴ ist entweder aus germ. *ē* oder *eu*, *â*⁵ aus älterem *eha* oder *ega* entstanden.

Aus Analogiewirkung, Entlehnung aus anderer Mundart und besonders durch alte Doppelformen, welche mnd. zusammengefallen sind, erklärt es sich, wenn eine kleine Anzahl Wörter in den verschiedenen Mundarten verschiedenes und z. T. anderes *ê* haben, als ihrer Etymologie entspricht. In der nachfolgenden Reimsammlung sind diese ê nach ihrer westfälischen Beschaffenheit angesetzt; *dêlen* 'teilen' mit *ê*², *beide* 'beide' mit *ê*³. Sonst ist noch zu bemerken, dass für *lein* 'Lehen' *veide* 'Fehde' ê⁵, für *leit* 'leid' *ê*², für *leide* Leid

---

[1]) Seelmann, Afd. A. 32, 66; Nd. Jahrb. 43, 3 ff.; Erich Seelmann, ebd. 34, 4. Kaumann, Münstersche Ma. S. 26.

[2]) Nd. Jahrb. 43 S. 5.

(vgl. ahd. *mazleidi* Graff 2, 172. nord. *leidhi*) aber ê^3 angenommen ist, weil es nur mit den e^3 und ê^5 bietenden Worten *beide, veide, weide* reimt. Da bei *geit, deit, deit* zweifelhaft ist, welches ê sie bieten, sind diese Wörter als besondere Gruppe behandelt.

Die Reime mit e, tl. e, ê^1, ê^3, ê^5 und ei (as. ei) sind vollständig verzeichnet, die übrigen um Raum zu sparen nur gezählt.

Kurzes und tonlanges e im Reim mit ê.

e : tl. e

Kein Reim.

e : ê^1

Kein Reim.

e : ê^2

best : mêst 25, 21.
ungevel : sêl 16, 35.
velt : vordêlt 38, 53.

e : ê^3

Kein Reim.

e : ê^4

gelden : hêlden 37, 9.
snel : vêl (vel?) 29, 63. 91, 85.
velde : hêlde 51, 11.
velden : hêlden 69, 3.

e : ê^5

ende : sênde 51, 15. 61, 47.
— : vlênde 49, 184.

Tl. e : ê^1

achterwege : plêge 49, 192.
begeven : grêven 103, 63.
plegen : sêgen 48, 11.
rede : bêde 'bähe' 86, 49.
reden : dêden 58, 35.
seden : dêden 6, 49.

Tl. e : ê^2

reden : klêden 2, 35.

Tl. e : ê^3

Kein Reim.

Tl. e : ê^4

dede : mêde 65, 108.
jegen : vlêgen 59, 53.
pleget : lêget 32, 63.

Tl. e : ê^5

swetet : vlêtet 77, 21.
wesen : kêsen 102, 3.

ê^1 sonst im Reim.

ê^1 : ê^1

ête : sête 86, 47.
lêge : plêge 9, 29.
— : sêge 41, 31.
nême : quême 31, 25. 33, 9. 45, 9. 47, 86. 49, 170. 94, 13.
nême : tême 39, 61. 74, 23.
nêmen : quêmen 52, 43. 65, 3. 68, 15. 81, 11. 91, 55. 100, 11.
sêgen : vorplêgen 103, 41.

ê^1 : ê^2

Kein Reim.

ê^1 : ê^3

Kein Reim.

ê^1 : ê^4

gesête : vlête 26, 3.

ê^1 : ê^5

Kein Reim.

Reime mit ê^3 ê^5 und *ei*.

ê^2 : ê^3

weit : bereit 22, 21.
alleine : gemeine 6, 43. 91, 35. 101, 306.
— : kleine 9, 56. 47, 25. 100, 83.
— : meine 102, 119.
— : unreine 44, 23.
beine : kleine 31, 11. 61, 61.
bescheiden : beiden 49, 88. 98.
eide : mit leide 47, 51.
eiden : beiden 37, 19. 101, 314.
eine : kleine 26, 11. 91, 19.
meiste : geiste 91, 63.
neine : kleine 40, 61.
scheide : beide 78, 3.
scheiden : beiden 101, 274.
— : leiden 2, 33. 84, 23.
steine : gemeine Prol. 19.
— : meine 1, 5.
weinet : unreinet 77, 19.

ê^3 : ê^3

beide : ingeweide 4, 40.
— : leide 3, 82. 5, 15. 10, 102. 27, 107. 81, 57. 91, 25. 101, 258. 103, 43.
geleide : gereide 59, 3.
gemeine : kleine 27, 1. 49, 226.
— : reine 30, 51. 40, 59. 54, 44.
heide : leide 102, 155.
— : weide 53, 1. 61, 1.
kleine : meine 38, 51.
— : reine 1, 7. 26, 23. 27, 129. 35, 19. 49, 28. 58, 47.
leide (z. t. Dativ) : weide Prol. 63. 22, 13. 23, 9. 83, 15.
meine : reine 30, 51. 36, 13.

$\hat{e}^3 : \hat{e}^4$

bereit : steit ‘stieß’ 53, 83.
— : vleit 29, 87.
berêde : bêde 61, 31.
— : gebêde 39, 71.
kleinen : vordeinen 57, 41.
umberêde : mêde 8, 47.

$\hat{e}^2 : \hat{e}^5$

alleine : teine 30, 53. 101, 33. 119.
bein : gein 101, 226.
— : geschein 49, 18.
— : sein 8, 25. 41. 24, 8. 26, 9. 45. 80, 9.
— : tein 83, 42.
— : vlein 84, 25.
ein : sein 10, 3 11, 3. 69, 71. 74, 42. 94, 1.
— : vlein 83, 17.
nein : gein 86, 95.
nichein : sein 58, 21.
scheide : veide 81, 59.
schein : stein 12, 17.
sein : stein 55, 29. 89, 5.
stein : tein 1, 21.

$\hat{e}^3 : \hat{e}^5$

beide : veide 23, 57. 61, 3. 101, 162.
berêde : geschêde 12, 21, 25, 37. 31, 39 63, 13.
gemeine : to seine 35, 17. 36, 75.
leide (z. t. Dativ) 19, 11. 27, 17. 53, 3. 56, 63. 101, 149.
unrene : lene 9, 58.

$\hat{e}^4 : \hat{e}^5$

bein ‘Bienen’ : geschein 49, 252.
deit ‘Volk’ : seit 94, 73.
dênet : lênet 38, 9. 67. 58, 63.
leit : sleit 91, 89.

$\hat{e}^5 : \hat{e}^5$

gein : lein 15, 43.
— : sein 12 Reime
— : tein 101, 280.
(ge)schein : sein 4 Reim.
— : tein 63, 30. 75, 23.
— : vlein 32, 7. 49, 210.
sein : tein 83, 43.
— : vlein 7 Reime.
tein : vlein 93, 11.

$\hat{e}^3 : \hat{e}^5 : \hat{e}^2$

leide : veide ; kleide 101, 149.

Geit, steit, deit im Reim.

Besonders seien die Reime mit *geit, steit, deit* verzeichnet, weil die diphthongische Beschaffenheit ihres Vokales vielleicht vorauszusetzen ist, vgl. Lasch, Mnd. Gramm. § 120. Ihre heutige Entwicklung in Soest weist sie ê² zu, in anderen Mundarten trifft ihr Vokal mit ê³ oder ê⁵ zusammen.

deit : geit 102, 173.
geit : ê² beit 22, 73.
— : ê² heit 86, 51.
— : ê³ bereit 4, 25.
— : steit 3, 134. 65, 79.

steit : ê² breit 88, 45.
— : ê² weit 1, 17. 37, 49. 98, 39.
— : ê³ umbereit 3, 80.
— : ê⁴ reit 91, 87.
— : ê⁵ seit 36, 23. 102, 73.
— : ê⁵ sleit 20, 35.

Reime mit *ei* (as. *ei* und für gemein-mnd. *oi*).

dreien : kreien 58, 33.

streit : afgeweit 87, 108.
— : meit 74, 13.

Die nachfolgende Tabelle bietet die Zahl sowohl der verzeichneten als auch die der nur gezählten Reime.

	e	tl. *e*	ê¹	ê²	*e*³	*e*⁴	ê⁵	*geit*	*ei* (as. ei)
tl. *e*	—	oft	7	1	—	5	—	—	—
ê¹	—	6	18	—	—	1?	—	—	—
ê²	3	1	—	26	27	45	26	6	—
ê³	—	—	—	27	31	6	15	2	—
ê⁴	5	5	1	45	6	46	6	1	—
ê⁵	—	—	—	26	15	6	31	3	—
geit	—	—	—	6	2	1	3	3	—
ei	—	—	—	—	—	—	—	—	3

Den vereinzelten Reim 26, 3 ê¹ : ê⁴ (*in ênem vlête* 'Bache' : *gesête* 'sässe') kann man als regelwidrige Ausnahme, wenn nicht gar als verderbte Lesart ansehen. Erzählt wird, dass ein Hirsch seinen Schatten im Wasser erblickte und sah, wie ihm *allet gesête, dat hê an sînem lîve drôch*. Sitzen ist das passende Wort, wenn vom Sitz der Kleidung die Rede wäre. Wenn man es auf Geweih und Beine des Hirsches bezieht, so ist einzuwenden, dass der Hirsch an letzteren V. 10 f. nicht den Sitz, sondern die Kleinheit auszusetzen hat. Der Sinn fordert, dass dies *gesête* in *gelête* 'liesse, aussähe, kleidete' (vgl. Mnd. Wtb. u. *laten* und *gelât*) geändert wird. Die Verderbnis ist erklärlich, weil in der Schrift des 14. Jahrh. *l* leicht mit *ſ* verwechselt werden kann.

Schaltet man den eben besprochenen Reim aus, so lehrt die Zusammenstellung der Reime:

1) $\hat{e}^{1.2.4}$ sind mitunter, $\hat{e}^{3.5}$ nie mit kurzem oder tonlangem *e* gebunden.

2) $\hat{e}^{1}$ reimt nicht mit $\hat{e}^{2.3.4.5}$

3) $\hat{e}^{2.3.4.5}$ reimen ohne Beschränkung miteinander.

4) *ei* (as. *ei*) reimt nur mit gleichem *ei*.

Da die Reimfähigkeit qualitative Gleichheit oder mindestens Ähnlichkeit der reimenden Vokale erweist, ergeben sich die nachstehenden Folgerungen:

Aus 1) Da das monophthongische kurze *e* mit $\hat{e}^{2}$ und $\hat{e}^{4}$ reimt, ist auch für letztere anzunehmen, dass sie monophthongisch, also *ē* gesprochen werden konnten, während $\hat{e}^{3.5}$ stets diphthongische Aussprache hatten. Da ferner tl. *e* mit $\hat{e}^{1.2.4}$, nie mit $\hat{e}^{3.5}$ reimt, ist auch für tl. *e* in der Zeit Pseudo-Gerhards bereits monophthongische Aussprache anzunehmen.

Aus 2) $\hat{e}^{1}$ ist, da es mit tl. *e* reimt, Monophthong gewesen. Da es nicht mit $\hat{e}^{2.3.4.5}$ reimt, muss es eine andere Lautqualität gehabt haben. Vermutlich war es wie kurzes und tl. *e* offenes *e*.

Aus 3) Da $\hat{e}^{2}$ und $\hat{e}^{4}$ sowohl mit den Monophthongen *e* und tl. *e* als auch mit diphthongischen $\hat{e}^{3.5}$ reimen, müssen sie dieselbe wechselnde Aussprache gehabt haben, die *ēi* in manchen heutigen Mundarten besitzt. Für $\hat{e}^{3}$ ist dagegen ein *ēi* anzunehmen, in welchem *i* fest war d. h. nicht verstummen konnte. Diese Folgerung steht im Einklange mit der in vielen nd. Mundarten beobachteten Regel, dass mnd. $\hat{e}^{2}$ und $\hat{e}^{4}$ heute zu *ē*, dagegen $\hat{e}^{3}$ zu *ei* oder *ai* geworden ist. Für $\hat{e}^{5}$ ist gleichfalls anzunehmen, dass es bei Pseudo-Gerhard noch stets diphthongische Aussprache hatte, dieser Lautwert findet seine Erklärung in seiner Entstehung aus zwei Lauten, die damals noch nicht völlig in einen zusammengeschmolzen waren.

Aus 4) Da das germ. *ai*, as. *ei* entsprechende mnd. *ei* nie mit $\hat{e}^{1-5}$ reimt, kann es weder die Aussprache *ē* noch *ēi* gehabt, sondern muss bei Pseudo-Gerhard anders gelautet haben, etwa *ęi* oder *ei*.

Man wird gegen die gezogenen Folgerungen vielleicht einwenden, dass das Fehlen von Reimbindungen zwischen gewissen *e* nicht eine

Folge der Verschiedenheit ihrer Lautwerte, sondern eine Folge des Fehlens oder doch der geringen Zahl verwendbarer reimfähiger Wörter zu sein brauche. Gewiss hat die geringe Zahl der Wörter mit *ê*¹ die Zahl der Reime mit *ê*¹ beeinträchtigen müssen, immerhin kann es aber doch kein Zufall sein, wenn ein so häufig von dem Dichter verwendetes Wort wie *dêden* 'taten' mit den gleichfalls viel gebrauchten Wörtern *eiden, kleiden, scheiden, beiden, bereiden,* welche *ê*²⁻⁴ enthalten, nicht ein einziges mal im Reime erscheint. Dasselbe gilt für die Reime zwischen tl. *e* und *ê*³⁻⁵; nicht ein einziges mal reimen die sonst so oft begegnenden Worte dede. mede, rede mit einem der Worte *beide, bereide, leide, veide.* Schliesslich wird auch das kein Zufall sein, wenn Pseudo-Gerhard und gleich ihm andere mnd. Dichter Reime zwischen *ei* (as. *ei*) und *ê*¹⁻⁵ mehr oder weniger vermeiden, also zwischen *dreit, kreit, meit, seit* und *deit, geit, steit, heit, leit, steit* usw. vgl. Lasch, Mnd. Gramm. § 125. Im Koker ist *ei* 8 mal mit *ei*, v. 747 mit *geit,* 631 mit *geleit* gereimt.

Mnd. ô.

Nd. Jahrb. 18, 146 ff. ist ein vollständiges Verzeichnis der ô-Reime bei Pseudo-Gerhard gegeben. Es genügt, wenn hier nur die Reime mit heterogenen *ô* wiederholt werden. Es bezeichnet *ô*¹ das aus germ. *ô*, *ô*² das aus germ. *au*, *ô*³ das anderswie entstandene mnd. *ô*.

*ô*¹ : *o*

(ohne Beleg)

*ô*¹ : *u*

dôt 'tut' : dut 'dieses' 101, 165.
— : geschut 100, 67.

*ô*¹ : *ō* (aus *oha*)

tô 'zu' : vô 'Füchsin' 11, 13.

*ô*¹ : *ô*²

(ohne Beleg)

*ô*¹ : *ô*³

(ohne Beleg)

*ô*² : *o*

blôt : spot 87, 73.
kôl : wol 101, 228.
vlôch : doch 41, 37.
nôt : behot 74, 56.

*ô*² : *u*

(ohne Beleg)

*ô*² : *tl. ō*

dône : ungewone 61, 77.
gelôsen : hosen 92, 29.
lône : sone 90, 81.

*ô*² : *ô*³

dô 'da' : vlô 'floh' 12, 23. 48, 206. 50, 7.
gôs : gevrôs 54, 40
gôse : bôse 101, 133. 145.
stôt : grôt 90, 61.
vrô 'froh' : hô 27, 67. 53, 49.
— : tô 'zog' 23. 23 61, 67.
— : vlô 'floh' 72, 25.
wô 'wie' : hô 12, 13.
wône : dône 46, 25. 85, 45.

Die Zusammenstellung erweist, dass für die langen *ô* die Regel streng durchgeführt ist, dass *ô*¹ nur mit *ô*¹, dagegen *ô*² und *ô*³ nicht nur mit sich, sondern auch untereinander reimen. Es müssen also *ô*² und *ô*³ lautlich zusammengefallen, *ô*¹ und *ô*² durch verschiedene Aussprache geschieden gewesen sein. Die ausnahmslose Strenge, mit

welcher der Dichter *ô*¹ und *ô*² auseinander gehalten hat, rechtfertigt die Folgerung, dass seine Reime zwischen langem *ô* und kurzem *o* oder *u* durch grössere Ähnlichkeit zwischen den reimenden Vokalen zu erklären sind. *ô*² ist mit kurzem *o* gebunden, ist also offenes *ô*, lautschriftlich *ǭ*. Zu derselben Folgerung in Bezug auf *ô*² führt sein lautlicher Zusammenfall mit *ô*³. Sämtliche in den verzeichneten Reimen erscheinenden *ô*³ sind aus altem *a* oder *â* vor oder nach geschwundenem w, n oder r entwickelt und erscheinen in den heutigen Mundarten als *ǭ*, *ō* oder *au*, nur in *wô* auch als *ū*. Zwischen diesen Lauten und dem Ursprungslaut *a* muss die Zwischenstufe *ǭ* (Zwischenlaut zwischen *ā* und *ō*) bestanden haben, die für die Zeit Pseudo-Gerhards angenommen werden kann. Nun ist aber nach S. 44 auch für *â* die Aussprache *ǭ* angenommen. Die Reime beweisen, dass der Dichter *â* und *ô*² stets auseinandergehalten hat. Wie wäre das möglich, wenn beide die gleiche Aussprache *ǭ* gehabt hätten? Beide wurden also verschieden ausgesprochen. Man kann in den heutigen nd. Ma. eine dreifache Aussprache von *ǭ* beobachten, die eine mit einheitlichem *ǭ*, eine zweite, bei der *ǭ* mit einem Laut, der fast *a* ist, einsetzt, eine dritte, bei der *ǭ* fast als *a* ausklingt. Die Zweilautigkeit ist dabei, namentlich bei der dritten Aussprache so gering, dass man sie nicht diphthongisch oder halbdiphthongisch nennen möchte, trotzdem sie den Keim dazu in sich birgt und die zweite Aussprache in weiterer Entwicklung leicht zu *ao*, *au* (z. B. in *jau* 'ja', während *ǭ* in andern Worten festgehalten ist) werden kann. Möglich, dass auch Pseudo-Gerhard *ô*² und *ô*³ mit dem erwähnten diphthongischen Keim gesprochen hat.

Wenn *ô*² offenes *ǭ* war, muss *ô*¹ geschlossenes *ō* gewesen sein. Zu genaueren Schlüssen reichen die Reime nicht aus, in denen es erscheint. Da zu umgelautetem *ô*¹ die Worte *dut* und *geschut* reimen, ist für ihr *u* die Aussprache geschlossenes *ö*, also wie heutiges und wohl auch schon mnl. kurzes *u* (Franck. Mnd. Gramm. 2. Aufl. § 5), anzunehmen. Das aus *vohe* kontrahierte *vo* hat jedenfalls langes o gehabt.

Altsächsische und mittelniederdeutsche Diminutive.

Von **Wilhelm Seelmann** in Berlin.

Meine Nd. Jahrb. 45 S. 18 während eines Aufenthalts an der See niedergeschriebene Bemerkung, dass die as. Denkmäler keine Belege für Diminutive bieten, stützte sich auf eine nicht ganz ausreichende Erinnerung. Sie trifft wohl für Heliand, Genesis und die Prosa, nicht aber für die Glossen zu. Ich stelle aus Wadsteins Kleineren as. Sprachdenkmälern hier Belege zusammen, lasse dabei aber die in den Werdener Prudentiusglossen mit feinerer Schrift auf-

4*



gezeichneten unberücksichtigt, weil sie 'wenigstens zum grössten Teil hochdeutsch' sind. Die Zahl der Seiten, auf der die einzelnen Glossen bei Wadstein zu finden sind, ist aus seinem Glossar leicht zu ersehen. Vermerkt habe ich jedoch, welche Belege den Glossen von St. Petri und den mit gröberer Schrift geschriebenen Werdener Prudentius-Glossen angehören, weil beide nicht ausnahmslos nd sind, vgl Wadstein S. 147. 149. Etymologisch sind die nominalen as. l-Bildungen von Ivar Hortling in den Mémoires de la soc. néo-philol. de Helsingfors VI (1917), 127 ff. erläutert. Eine fast vollständige Zusammenstellung aller mit Suffixen gebildeten as. Hauptwörter, unter denen sich vielleicht noch weitere Diminutive finden, die als solche nur nicht sicher erkennbar sind, gibt Hucko, Bildung der Substantiva (1904).

Diminutive auf *-il.*

drupil Baumharz (as. dropo).
grindil, grindila, grendil Riegel, Pflugbaum (aslav. gręda Balken, norw. grind Gittertor, Spannrahmen, vgl. Falk og Torp s. v. grind).
(**hringilduva*) *ringelduffe* Ringeltaube (as. hring).
mistel Mistel (as. mist Mist, vgl. Falk og Torp).
notil Kleinvieh. Werdener Prudentius-Gl. (norw. naut Kreatur, Stück Rindvieh).
risil Art Schleier. Werdener Prudentius-Gl. (ahd. rîsa.)
sekil, sekkil Säckel (ahd. sak).
snegil Schnecke (mnd. snigge).
stengil Stengel. Werdener Prudentius-Gl. (as. stanga.)

Diminutive auf -lin, -kin, -klin.

bundilin Bündel (as. gibund).
doniclin Lerchenfalke. Ahd. Glossen 3, 458. Vgl. Z. f. d. Wortf. 9, 174.
hathilin Tuch. S. 101 a 2, Gl. zu Prudent., vgl. Steinmeyer, A. f. d. A. 26, 208 (nhd. hadel Grimm, Wtb. IV, 2, 109).
hneppilin Näpfchen. Ahd Gl. 3, 686, 1.
kapsilin Kapsel. St. Petri-Gl. (as. kaps.)
korvilin Körblein. St. Petri-Gl. (mnd korf.)
pankokilin Pfannküchelchen, *kesikokelin* Käseküchelchen Trierer Gl. 105 a b. (mnd. koke.)
pleskilin Lappen. (ahd. blezzo, blez Fleck, Lappen? vgl. Hortling S. 162).
pusilin Knäblein. St. Petri-Gl. (lat. pusus.)
skipelin Schiffchen. Prudentius-Gl. (as. skip.)
stukkilin Stückchen. St. Petri-Gl. (as. stukki.)
nessiklin Würmchen. Contra vermes, v. 1 (as. nesso Wurm).
moldekin Mulde. Ahd Gl. 3, 718, 9.
scellikin Schelle. Ahd. Gl. 3, 716, 38. (ahd. scella.)
skipikin Schiff. Prudentius-Gl. (as. skip.)

Sonstige l-Diminutive.

bramalbusk Brombeerstrauch. St. Petri-Gl. (mnd. brâmbusch, Meckl. brummelbeernbusch, holstein. brummeldorn)
armilo Armring. St. Petri-Gl. (as. arm.)
nestila Haarband (nord. nist Heftnadel, vgl. Kluge u. Nestel).
stigilla Überstieg über den Zaun (mnd. stege Stufe, Stieg).
uwila Nachteule. St. Petri-Gl. (as. huo Uhu).
angul, angol Angel (as. ahd. ango).
swerdula Schwertelkraut (as. swerd).

Ausser den Glossen ermöglichen as. Personennamen den Nachweis des Suffixes lin im As. und zugleich, dass es auch dem as. Volksmunde geläufig war. Die Volkssprache schwächt minder betonte Vokale zu e oder stösst sie aus, auch wenn die Sprache der Gebildeten den ursprünglichen Laut noch festhält. Die Schwächung von lin zu len begegnet m. W. weder ahd. noch mhd., sie findet sich jedoch, wie hier nachgewiesen werden wird, as. und mnd., mnl., vielleicht auch noch im fränkischen Vorlande des nd. Gebietes, sie ist also in älterer Zeit kennzeichnend für das Niederdeutsche. Das c. 1100 geschriebene Verzeichnis der Hörigen des Klosters Corvey (Gallée, As. Sprachdenkmäler 1894 S. 195 ff.) bietet neben Namen auf kin und ken folgende auf -lin und -len Bl. 4 *Rozelin, Bezelin,* 9 *Rozelin, Ezzelin, Bezzelin,* 12 *Ezelen,* 14 *Wezelen.*

Die Freckenhorster Heberolle enthält neben vielen Personennamen auf kin folgende auf lin: *Abbilin, Azelin* (*Acelin, Atcilin* usw.), *Tiezelin, Thiezelin, Vockilin* und den Ortsnamen *Hukillinhem* (heute Höckelmer Bauerschaft im Kreise Beckum).

Die as. Belege beweisen, dass im As., oder doch mindestens im Westen seines Gebietes, Diminutive mit lin wie mit kin gebildet wurden und zwar waren, wenn man aus so wenigen Beispielen Schlüsse ziehen darf, jene häufiger, nur drei in den Glossen bieten kin. Die heutigen nd. Ma. bilden neue Diminutive nur mit k-Suffix, im Allg. in der Form -ken, nur auf beschränktem Gebiet erscheint -kin (Nd. Jb. 34, 39 Satz 26. 31.) Diminutive auf lin kennt die nd. Ma. nicht mehr, wenigstens weiss ich keines einzigen mich zu entsinnen. Die lin-Diminution muss im Nd. schon lange ausser Gebrauch gekommen sein. Wann, lässt sich nicht genau sagen, aber es ist anzunehmen, dass das allmählich und nicht überall zu gleicher Zeit geschehen ist, und dass, ehe sie völlig dem Volksmunde entschwand, es eine Übergangszeit gegeben hat, in welcher sie im Volksmunde nicht mehr recht lebendig, aber doch nicht völlig unbekannt war.

Diese Übergangszeit fällt mit der Zeit des Mnd. zusammen. Der Niederdeutsche hat nie häufig Diminutive gebraucht, und auch im Mnd. sind sie selten, so dass es prosaische wie poetische mnd. Schriften gibt, in denen sie gänzlich fehlen. Immerhin lässt sich aus den Belegen, welche sich in anderen Schriften finden, erkennen, dass schon in frühmnd. Zeit die Prosa die Diminutive fast nur mit -ken bildete.



Diminutive auf -lin sind bis ins 15. Jahrh. hinein seltene Ausnahmen in der Prosa. Häufiger ist nur *vingerlin* 'Ring', später *fenlin* 'Fähnlein', was sich aber vielleicht von Süddeutschland aus nach Niederdeutschland verbreitet hat. Sonst ist mehrfach *jungelin* 'Jüngling' belegt (in Statwechs Prosachronik Nd Jahrb. 39 S 37 und bei Korner, Germania 15, 77), das auch in das Altdänische als Lehnwort übernommen ist, vgl. Cl. Holst, Laaneord S. 28. Die Seltenheit des Gebrauches in älterer Prosa könnte dafür sprechen, dass schon damals diese Diminutive der Volkssprache fremd geworden waren, wenn nicht durch die mnd. Schwächung des lin zu len erwiesen würde, dass die Volkssprache dieses Suffix noch nicht aufgegeben hatte. Für diese Schwächung von lin lassen sich wenigstens ein Paar Belege aus mnd. Prosaschriften beibringen: *czigelen* Zicklein (Mnd Wtb. u. sickel), *fenlens* neben *fendlins*, mit *twe vehndelen* 'Fähnchen' (ebd. u. venlin). Hinzukommen *gosselen* 'Gänslein' in Engelhus Vokabularius und *beckelen* Bächlein, *bockelen* Böckchen, *ziegelen* Zicklein, welche sich in den Junius-Glossen neben *sosterken* Schwesterchen, *heseken* Häschen, *eselekin* Eselchen finden, wenn Grimm Gramm. 3, 678 Recht hat, dass jene drei Diminutiva nicht nfränk., sondern mnd. sind.

Für die Dichtung ist zu beachten, dass eken im Reime kaum verwendbar ist, lin mit vielen Wörtern reimt. Wenn trotz dieses Vorzuges die Diminutive mit lin in manchen Dichtungen gänzlich fehlen oder nur vereinzelt sich finden, so wird dadurch bewiesen, dass die Diminution mit lin den Verfassern solcher Gedichte oder doch in ihrer Mundart nicht geläufig oder gebräuchlich war. Hierbei ist freilich nicht ausser acht zu lassen, dass die Niederdeutschen in der Anwendung von Diminutiven weit zurückhaltender sind als die Süd- und Mitteldeutschen und auch der Gebrauch von -ken bei ihnen sehr beschränkt ist. So kommt es, dass es umfangreiche mnd. Texte gibt, in denen überhaupt keine Diminutive oder doch nur solche vorkommen, die nicht als Diminutive empfunden wurden, wie vingerlin, angel, hoken, verken 'Ferkel' u. a. Wenn Behaghel Schriftsprache und Mundart S. 7 behauptet. dass in der Sprache der mnd. Dichtung das l-Verkleinerungssuffix unbedingt herrsche und Beispiele für die k-Bildung fast mit der Lupe gesucht werden müssten, so ist das allerdings übertrieben oder doch nur bedingt d. h. für die stärker hd. beeinflussten Gedichte wahr. Wenn er ferner S. 17 sagt überhaupt nur 12 Belege mit k-Suffix gefunden zu haben, so würde er sicher mehr haben finden können. So hat er z. B. im Reinke Vos nicht ein einziges Beispiel gefunden, ich finde vier: graneken, hermelken, muleken, weselken. Bemerken möchte ich hierbei auch, dass nach Behaghel S. 17 vingerlin im R. V. aus dem Mhd. entlehnt ist, tatsächlich ist es aus der mnl. Vorlage übernommen, vgl. R. V. 4898 de stunt buten an dem vingerlin und Reinaert II 5365 stunt buten aent vingerlijn. (Ebenso beruhen die übrigen von Behaghel aus dem R. V. verzeichneten Entlehnungen aus dem Mhd. auf Irrtum. Hochdeutsch seien [S. 19] gât und stât. Dass diese Formen gut mnd.

sind, ist aus Lasch, Mnd Gr. § 448 zu ersehen, betr. lat 'lässt' und geleit 'gelegt' vgl. ebd. § 418. 126 439. Über hat 'hat', welches massenhaft in rein mnd. Urkunden, Chroniken usw. begegnet, sowie über mnd. ist soll in einem späteren Artikel über vermeintlich hochdeutsche Wortformen in mnd. Texten, zu denen auch mnd. sagen gehört, von mir gesprochen werden.) Fernere Belege aus Dichtungen bietet Marien Rosenkranz (Nd. Jb. 5, 26). Behaghel verzeichnet daraus 4 Belege, ich finde solche ausserdem noch v. 14. 20. 41. 146. 147. 160. 185 199. 233. 294. Aus dem kleinen Mühlenliede (Nd. Jb. 3, 88) verzeichnet er Str. 10, übersehen hat er St. 20, ferner aus der Bort Christi v. 113 wordeken. Aus dem Sündenfall 3 Belege, übersehen hat er wordeken, lemmeken, kindeken v. 1464, korneken 1480. 1490. bedeken 1937. Der Dodesdanz hg. von Baethcke bietet Belege v. 395. 397. 401. 1039. 1233. 1234. 1350; das jetzt von Claussen entdeckte Rostocker Liederbuch von 1478 auf S. 28 (2 Belege) 38 (2). 44. 45. 53 (4) 54 (5) 63 (2) 65. 66 (3). Ich glaube, Behaghel ist bei seinen Untersuchungen sehr eilig verfahren.[1])

Im Gegensatz zu den die Diminutive mit lin sichtlich meidenden Dichtungen, wie Reinke Vos, Pseudo-Gerhards Fabeln, Statwechs Reimchroniken, sämtlichen Totentänzen aus Lübeck und Berlin, finden sich in anderen mnd. Dichtungen die lin-Diminutive ziemlich gehäuft neben einander. Zu ihnen gehören besonders solche Dichter, welche hochdeutsche Vorbilder nachahmen. Die späteren mhd. Dichter gebrauchen sehr gern lin-Diminutive, und ihr Vorbild hat die mnd. Nachahmer mittelhochdeutscher Dichtungen angeregt, mehr als es sonst die Norddeutschen tun, Diminutive und besonders das bequeme Reime bietende Suffix lin in der Literatursprache zu verwenden.

Behaghel 'Schriftsprache' S. 10. 17 vertritt mit aller Entschiedenheit die Ansicht, dass Suffix lin sei nie und nimmer niederdeutsch gewesen, es sei hochdeutschen Ursprungs und in mnd. Texten mittelbar oder unmittelbar hochdeutscher Herkunft. Er stützt sich hierbei auf den vermeintlichen Zusammenfall der heutigen lin-Grenze mit der Verschiebungsgrenze des anlautenden p zu pf, vgl. Beitr. 18 S. 534, wobei er Wredes Worte Z. f. d. Alt. 37, 296 anzieht: 'dies (dass eine Sprachgrenze streckenweis mit einer andern durchaus zusammenfällt) gilt zwischen Neckar und Main ebenso für die Grenze der al. l und rhfränk. ch-Diminutive'. Diese Worte sind wohl irriger Erinnerung entsprungen. Nach Ausweis der Wenkerschen Sprachkarten Bäumchen, Schäfchen, Pfeffer, Pfund haben beide einen durchaus verschiedenen Verlauf, decken sich nirgends und durchkreuzen sich an einer Stelle. Nur an dieser Kreuzungsstelle bei Stadtprozelten am Main treffen sie zusammen, dies- und jenseits dieser Schnittstelle

---

[1]) Auch S. 20 Anmerkung, wo er sagt 'Fier soll nach Seelmann mfr. sein; dann müssten auch Wolfram und Wirnt Mittelfränkisches angenommen haben'. Es handelt sich an der angezogenen Stelle gar nicht um das Wort fier, sondern um den Gegensatz der niedersächs. Wortform fêr (s. zu Pseudo-Gerh. 56, 17) zu der mfrk. fîr.



divergieren sie aber so stark, dass nicht einmal von einem annähernden Verlauf beider Grenzlinien auch nur auf einer Strecke die Rede sein kann.

Im Übrigen möchte ich bemerken, dass der annähernde oder streckenweise Zusammenfall der Grenzen verschiedener Dialekteinzelheiten nicht unbedingt beweist, dass diese alle gleich alt sind. Andernfalls müssten die vielen Unterschiede zwischen Nieder- und Mitteldeutsch, deren Grenzen mit der md./nd. Sprachscheide von Westfalen bis zur Elbe streckenweis zusammenfallen (wie z. B. von nd. *rein,* md. *reen,* nd. *Föt, Fäut,* md. *Föss, seggen* und *sagen, ewest* und *gewest*), alle auf einmal entstanden sein. Die Ausbreitung jüngerer sprachlicher Erscheinungen macht oft an älteren Dialektgrenzen Halt. Die norddeutsche e-Apokope ist recht jung, erst um 1800 ist sie zum Abschluss gekommen. Trotzdem trifft sie in der Prov. Brandenburg mit der sehr alten Grenze des Mittel- und Nordmärkischen, die durch den Unterschied von diep und dep bestimmt wird, an einigen Stellen genau, streckenweise annähernd zusammen, während sie jenseits der Elbe nach Kück (Lüneburger Heimatbuch hg. von Benecke Bd. 2, S. 248) sogar ungefähr mit der.Grenze des alten Bardengaues zusammenfällt.

Ich fasse zum Schluss kurz zusammen, was sich aus meiner Untersuchung ergibt, und werde dabei den Ausdruck Diminution brauchen, wenn ich sagen will, dass die Fähigkeit neue Diminutive zu bilden in der Mundart noch vorhanden ist. Das Plattdeutsche besitzt z. B. noch viele ihm aus älterer Zeit überkommene Bildungen auf -el, aber die Diminution mit diesem Suffix ist ihm abhanden gekommen, weil die häufiger gebrauchten Wörter auf el, wie Angel, Dövel (Dübel), Hümpel, Stegel usw. nicht mehr als Diminutive empfunden werden. Anders verhält es sich in folgendem Falle. Gewisse mnd. Partizipien auf -erende, die zu iterativen Verben auf -eren gehören, sind nebst einer Anzahl Analogiebildungen zu Adjektiven auf -erne geworden, die irgend einen meist seelischen Hang nach etwas ausdrücken. So arbeiderne, bulderne, kiverne, merkerne, nüdenkerne, schemerne, schemelerne, seggerne, vrochterne, wrekerne, denen ich aus der lebenden Ma. hinzuzufügen weiss gipern, släpern, weinern. Die Zahl dieser Adjektive ist sehr klein im Vergleich zu den nd. Diminutiven auf -el, im Gegensatz zu diesen ist aber ihre Ableitung und Bedeutung augenfällig, und so kommen noch heute Neubildungen vor, z B. bei Fock, Doggerbank (1918) S. 12: he hett ganz deepdenkern Bloot.

Das Altsächsische hat, wie die gegebenen Belege beweisen, Diminutive sowohl mit kin als lin gebildet. In der späteren Zeit traten die Bildungen mit lin mehr und mehr zurück, und die Diminution mit kin, ken erlangte die Herrschaft. Wie weit daneben noch in der Volkssprache, im ganzen mnd Gebiete oder in Teilen desselben, die Diminution mit lin bestand, lässt sich nicht sicher ausmachen, da bei fast jedem literarischen Beleg die Möglichkeit hochdeutschen Einflusses in Betracht kommt. Sicher hat jedoch die mnd. Volks-

sprache noch die Jungen mancher Tiere mit lin-Diminutiven bezeichnet, daneben gehörten ihr wahrscheinlich auch Wörter wie *jungelin, knepelin* an. Die in ihrer Bildung und diminutiven Bedeutung klaren Tiernamen müssen die Diminutionsfähigkeit der Volkssprache erhalten haben. Man wird deshalb, wenn ein sonst nie Diminutive verwendender Dichter wie Pseudo-Gerhard einmal die Form *mesterlin* bildet, nicht anzunehmen brauchen, dass er sie aus dem Mhd. entlehnt hat. Er hat sie Fab. 31, 45 ausnahmsweise gebraucht, um mit ihr einen spöttelnden Begriff zu verbinden. Die massenhafte Verwendung von Diminutiven bei manchen mnd. Dichtern ist ohne Zweifel durch das Vorbild der mhd. Dichtung bewirkt. Dieses Vorbild hat die bereits im Mnd. absterbende Diminution für die Literatursprache neu belebt und zur Mode gemacht. Die Volkssprache ist davon unberührt geblieben. in ihr siegte später völlig, soweit sie überhaupt ausnahmsweise Diminutive verwendete, die ken-Diminution. Wilmanns, der auf anderem Wege zu der gleichen Folgerung gelangt ist, hat recht, wenn er in seiner deutschen Grammatik 2 § 248 sagt: „Wenn in mnd. Gedichten Deminutiva auf -lin vorkommen, so darf man das nicht ohne weiteres als Einfluss oberdeutscher Dichtung ansehen, obwohl sicher auch dieser gewirkt hat."

Murnerische Nachtmusik.

Von G. Bebermeyer in Tübingen.

Unter diesem oder dem Titel Musa nocturna Murneriana ist ein lateinisch-niederdeutsches Gedicht bekannt, dessen Originaldruck vom Jahre 1685 zu den grössten Seltenheiten gehört. Soweit ich feststellen konnte, ist die Erstausgabe nur in zwei Exemplaren in der Staatsbibliothek zu Berlin (Sign. Xe 11925 und Xe 11925a) und einmal im Britischen Museum vorhanden.

Die Berliner Originale waren bisher nicht nachgewiesen. Daher ist es erklärlich, dass über den Inhalt des Gedichts nur vage Vermutungen laut wurden, die sich hier und da zu haltlosen Hypothesen verdichteten. Der Titel gab den Anlass zu falscher Kombination.

So brachte man das unbekannte Reimwerk in Verbindung mit Thomas Murner, indem man ihn als Verfasser oder aber als Zielscheibe des gegen ihn gerichteten Spottgedichts ansetzte. Beide Aufstellungen tragen jedoch von vornherein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an der Stirn. Denn im ersten Fall hätte man mit dem Verlust von Murners hd. Original, im zweiten mit einer weit zurückliegenden nd. Fassung rechnen müssen, weil die Satire anderthalb Jahrhunderte nach Murners Tode in einem fremden Sprachgebiet, in dem sich sonst aus jener Zeit kein Zeugnis der Bekanntschaft mit der mannigfachen Wirksamkeit des Franziskaners erbringen lässt,



keinen Sinn gehabt hätte. Eine Prüfung des Inhalts bestätigte mir sofort die Haltlosigkeit der unwahrscheinlichen Vermutungen: Murnerische Nachtmusik bedeutet nichts anderes als nächtliche Katzenmusik. Also ein Ulkgedicht auf Katzenstimmen.

Die Tierstimmenverse waren damals wie heute in allen Landschaften beliebt,[1]) besonders auf nd. Boden. Hier nur ein Beispiel wegen der inhaltlichen und lokalen Verwandtschaft, das O. Schütte anführt:[2]) Der Kater verlangt einerseits nach Essen, denn er miaut: „Mauren, Mauren", anderseits aber hat er Sehnsucht nach der Katze: „Wo is mine Fru?" Dasselbe Verlangen beseelt die Katze. Sie ruft den Kater: „Min Johann, min Johann". Er antwortet sofort: „Na Marie, na Marie". „Wo wutte hen?" fragt sie weiter. Er erwidert: „Nâ Bernau, nâ Bernau."

Mit besserem Erfolg hat man dann Nicolaus Baer als Verfasser des Gedichts ins Feld geführt,[3]) ohne indessen seine Autorschaft auch wirklich zu erweisen. Die Annahme ist in der Tat bestechend. Der Bremer Schulmann ist als Dichter einer Anzahl Tierstimmenschilderungen bekannt.[4]) Und die Nachtmusik bezeichnet sich als Werk von Nocturno Brummitzio, das ist N. Baer. Nun ist freilich im Gedicht selbst dieser nächtliche Brummer nicht der Bär, sondern der Kater (vgl. Überschr. Z. 11 und die Verse 1, 3; 27, 5 und 34, 3). Aber das schliesst nicht aus, dass sich hinter dem scherzhaften Titelpseudonym der Verfasser Baer versteckt. Das ist ganz die Art dieses dichtenden Bremer Schulmeisters. Und zum mindesten wären seine Initialen N. B. gesichert. Auch das Erscheinungsjahr wird versteckspielerisch in Chronogrammen gegeben, die in richtiger Zusammenstellung MDCLVVVVVVIIIII und DDDLLLVVVVVVIIIII, also beide mal 1685 anzeigen. Die Geltung dieses Datums anzuzweifeln, ist kein Anlass. Vielmehr bestätigen Anspielungen auf Zeitereignisse im Gedicht und verschiedene Zitate benutzter literarischer Quellen (vgl. d. Anm. z. 25. 4; 82, 3 und 91, 4) jenen Termin durchaus. Dann wäre das Gedicht also unter den bisher bekannten Stücken Baers das Erstlingswerk des spät zur Ruhe gekommenen Autors. Und damit wieder findet die Erscheinung, dass das hier vorgelegte Gedicht in nd., die späteren hingegen in hd. Versen

---

[1]) Reiche einschlägige Literatur bei K. Wehrhan, Kinderlied und Kinderspiel (1909) 25 f.

[2]) Tierstimmendeutung im Braunschweigischen, Zs. d.V. f.Volksk. 13 (1903) 94.

[3]) Lappenberg, Murners Ulenspiegel S. 418; Weller, Annalen I 417; Jellinghaus, Pauls Grdr. II, 1² S. 387. Mit Lappenbergs Zitat: s. Blenz, Bibliothek. 1844. S. 233 vermag ich nichts anzufangen

[4]) Geb. 1639 zu Oppeln (Reg.-Bez. Stade), 1671 bis 1705 Subkantor der Domschule zu Bremen, gest. 1714. — Goedeke (Grdr. III² 284) verzeichnet von Baers naturgeschichtlichen Schilderungen in lateinisch-deutschen Versen Ornithophonia, Bremen 1695; Arctophonia 1699; Korakophonia 1700; Phalainodia et Croocodilophonia 1705; Regillicidium 1705. Nicht aber die Murnerische Nachtmusik, auch nicht an anderer Stelle. — Dazu bei Weller I 439: Apotheca Cinerum 1698 und Kynophonia 1709.

geschrieben ist, eine natürliche Erklärung. Der Schulmann empfand mit fortschreitender Produktion und wachsendem Leserkreis keinen Geschmack mehr an der Dichtersprache seiner engeren Heimat.

Ein Druckort wird nicht genannt. Man greift sicher nicht fehl, wenn man Bremen dafür in Anspruch nimmt. Denn dort sind alle anderen Schriften Baers herausgekommen, weil er ständig in der Weserstadt ansässig war. Jellinghaus setzt a. a. O. das Gedicht nach Westfalen, offenbar irre geleitet durch die Wendung im Titel: van nyen Saken twe rare Munster als Minschen Eventhûre. Denn sonst deutet im Stück nichts nach Westfalen. Munster aber ist nicht Münster, sondern Muster, das lat. monstra wiedergebend. Nach der Unterweser weist auch der Dialekt. Er hat zwar kein ausgesprochen landschaftliches Gepräge, deckt sich vielmehr sehr stark mit der mnd. Schriftsprache. Aber der allgemeine Charakter der Küstenmundart spiegelt sich im Lautstande überall wieder. Und ich habe keine Form gefunden, die gegen diesen Dialekt verstiesse. In Übereinstimmung damit liefert der Wortschatz eine Reihe Kriterien für das Bremisch-nordalbingische Dialektgebiet. So 11, 4; 95, 4; 98. 3 f. Tip-hoiken, 38, 5 Kater (= Bier), 101, 1 Hibbel und 101, 2 Putt für Pott (vgl. d. Anm. zu diesen Stellen). Auch die lange Geschichte in der Anm. zu Str. 55 verrät die intime Bremische Lokalkenntnis des Verfassers.

Kurzum, das Gedicht ist ein Werk des Nicolaus Baer und 1685 in Bremen erschienen.

Kein Zweifel, der Bremer Schulpoet ist ein Talent. Er hat gesunden Mutterwitz gepaart mit Derbheit, wie sie dem niedersächsischen Volkstum eigen ist. Er schreibt eine leichte und flüssige Feder, aus der lateinische, nieder- und hochdeutsche Verse gleich munter hervorsprudeln. Dabei ist er ein gelehrter Mann und in der antiken wie der zeitgenössischen wissenschaftlichen und unterhaltenden Literatur gut heimisch. Aber alle Gelehrsamkeit hat ihm den kernigen Humor nicht verknöchert. Den Stoff zu seinen Tierstimmendichtungen schöpft er aus Naturbeobachtung, volkstümlich mündlicher und gelehrt wissenschaftlicher Überlieferung. Einige Quellen wie Coler, Kircher, Erasmus Francisci, Scheffer vermerkt er in den Anmerkungen. Diese Dichtgattung war zu jener Zeit in ganz Deutschland rege und beliebt (vgl. die Lit. bei Wehrhan a. a. O.), besonders auch in den Niederlanden. Auch mit der ndl. Literatur war Baer vertraut, wie z. B. die Zitate aus dem Amsterdamer Eulenspiegel dartun. Aber der deutsche Schulmann ist durchaus selbständig in Erfindung seiner poetischen Motive und ihrer Darstellungsform. Deshalb schien mir ein Neudruck wenigstens des nd. Gedichts gerechtfertigt. Dabei musste aus Raumersparnis auf die Wiedergabe der lateinischen Verse verzichtet werden, die an sich wegen ihrer originellen Formgebung einer Publikation wert gewesen wären. Aus demselben Grunde wurde von den Anmerkungen nur das Notwendigste, meist in verkürzter Form, abgedruckt. Die lateinische und deutsche Fassung sind in ungezwungener, freier Entsprechung gehalten.

Im übrigen ist der Abdruck so getreu wie möglich. Auch die Interpunktion des Originals wurde, nur selten vervollständigt, beibehalten. Folgende Druckfehler und Verderbnisse wurden berichtigt: Titel Z. 1 Macht-Musik; 35, 2 an den; 48, 4 nich; 49, 5 ass und 81, 3 Een.

Im ganzen 16 Bl., die Seiten arabisch numeriert. Davor ein Kupferstich. Links der Kater mit Federhut, Kragen, Armbinde, darin die linke Hand mit Handschuhen, darunter Schurzfell, zur Linken ein kurzes Schwert. Zur Rechten die Eule in langem über den Kopf gehängtem schwarzem Mantel, auf der Stirn eine runde Platte, in deren Mitte ein aufwärts gerichteter Dorn mit Quaste. Um den Hals ein breiter Kragen, an den Beinen je eine Schelle, unter der rechten Klaue eine Maus. Über dem ganzen ein von drei Fledermäusen gehaltenes Spruchband, darauf die Verse:

Uhle-Wyff du deist nich Recht,	**Kater-Bulle du schalt weten,**
Pipel-Mues was my tosegt.	**Dat misgünt brot oek werd geten.**

Unter dem Bild die Verse:

Cernitur hic Cattus, muris glirisqve vorago,	**Hier let sick Murner sehn, de Ratt- und Müsen drauwet,**
Invidiam calcans cernitur hic Ulula.	**Samt sinem Vhlgemahl, dat hier den Nyd beklauwet**
Effigiem geminam si mus cum glire videbit,	**Hierher du Ratten-Rott! Hierher du Müsen Hop!**
Diffugiet trepidans Curculio gemina.	**Süh an dit Schrecke-Bild! und giv dy up den Loep.**

Am Schluss 50 lat. Verse in Distichen, eine Anleitung zur Gewinnung und Anwendung von Mäuse-Arzneimitteln.

Dahinter ein zusammengefaltetes Notenblatt in Folio mit Noten für 1. und 2. Geige, 1. und 2. Singstimme und Bass.

Titel und Text.

MUSA NOCTURNA MURNERIANA. Hoc est RHYTHMI FACETI in PICTURAM ADMIRABILEM, Qua universis rerum novarum curiosis æstimatoribus duo quasi hominum monstra spectanda & contemplanda sistuntur .... (der lateinische Titel, von dem hier nur der Anfang mitgeteilt ist, entspricht vollständig dem deutschen Titel bis auf den hier folgenden Schluss).

Ad nocturnam concinnati musicam juxta melodiam & harmoniam, Vocibus trinis, Violinis binis, & Bassibus imis, loco finis, appensam. Phabirani ad Werram à Nocturno Brumnitzio. Anno; CernIs Vt ÆLVrVs rVMpItVr InVIDIa?

[3] Murnerische Nacht-Musik. Dat is: Moje Rymken up dat Moje Contrefait, darup allen Curieusen Leevhebbern van nyen Saken twe rare Munster als Minschen Eventhůre to Kyken und to růken vo̊rgestellet werden / nahmentlyk: De Můsen- Ratten- Taten- Poten- måchtige Held und Heer / Heer MURNER MUSEKUTER / REjent in Mueß- und Rattland / Hahrtog in Ratzenouw / Katzedonien und Potenow / Landgrav in Hortulonien / Grav in Kattulonien / Veervo̊rst in Kleykouw /

Kleyarch in Scythien / Präsiadent tom Schnurrenbarg / Resiadent tom Purrenbarg / Mueshund in Mueshundien / Maukatt in Maukandien / Strevekatt in Strevekandien / Held in Vangermusen und Kleiritshusen / HErr in Brumnitzhusen / Guverneur in Querenheim / Dynast (Knadast) in Strulckenheim / Purrmeister in Hortien und Gardinien / Schnurmeister in Lignitz und Lungershusen / Klaudius Klaudianus in Lopenitz / Ridder up der Vürstede / Meister in der Gahrköke / Müsen-Grypen-Kerl / Ratten-Pack-en-an / Duc de kleipôt, Müsen-Marschalck / Ratten-Admiral / Arffgeseten in Sandien / Kakkenhusen und Pißbäk / HErr in Strevenitz / Likke-vör und Kratz-achter.

[4] Imgliken syn Schatt-Leveste Uhlgemahl und Glaucomasia Groß-koppiana / De Klauwen-Müsen-Schnavelmächtige Heldin und Vruw / Vruw VEJDORA MVESHOLDERJN / KUnigunda Krummunda in Mueßholderlandt / Hahrtogin in Kleiritzhusen / gRavin in Uhleveld / Vreyheerin in Karkenouw / Uhlmanniana Kassandra / Köhrmanniana Sybilla / Æluriana Drusilla / Xanthippe / Scharpnibbe / Saturna / Zanckturna / Ululandra / Pusandra / Mandragora / Veddermanniana Madame, to Klagenhusen im Tip- und Donnerhoiken antodrapen: welke mit örem Schatt Murner, als Corydon und Thyrsis,

Alle beyde junck van Jahren /
In dem Singen woll erfahren /
Musiceren groß und kleen /
Laten öre Künste sehn.

Up eine Nacht-Musick ingerichtet mit dre Singe-Stemmen / twe Violn und een Fystermental-Bass hinjen angehangen:

Im Jahr.
Barsten VVIL Van nIleD De Kater /
BLIVt Int graV Der VLenhater.

[5]

1

VAn enem mojen Degenheld /
Van enem Meister Brülleveld /
Van enem Brummekater /
Und Karckenvalck ick singen will /
De uhtsehn als twe Tater.

2

Ick spelen will den Murrenhard /
De mit den Poten is alard /
De Pipelmueß to Vangen /
De Ratte mit der Rattenplyt
To hauwen dorch de Wangen.

3

Ick Pipen will dat Uhlgesicht /
Darin de Kattouw holdt Gericht /
Des Harmen Ohm syn Vruwe /
Der he twe Klöterklocken gaff
An öre Behn tor Truwe.

4

So hört nu to dem leven Pahr /
Dat licht to Voht als Möm und Vahr /
Begavt mit scharpen Tabben /
De Mann hefft ene Schapes Näß /
Dat Wyv een Havick-Schnabben.

5

Een Muse-Vaer und Muse-Möm /
Der Ratten und der Müse Töm /
Twe scharpe Kleiophanten /
Mit mojen Kledern uhtstaveert /
Als dragen de Brabanten.

6

Dem Musenhund dem Spagniol,
Gaff sine Vruwe up Parol
Een lütken Hoet mit Veddern /
Darto een lütke schwarte Mütz /
Een Müze / de was leddern /

2, 2 alard franz. alerte | 2, 4 Plite: kurzer breiter Degen

7

[6] Der Ulen Voet den Piperlinck,
De Mues beklauwt dat leve Dinck;
Wen Murner nicht will Wiven /
So vangt de Ule mit öm an:
Kleivit! Kleiwit! to kiven.

8

Een seltsaem Glaucomasia
Dat Uhlwyff / maeckt ombragia,
Glyk als een Karcken-Kuhtze /
Wo Murrenhard nicht is alard /
Nimt Se öm syn Kabuhtze.

9

De Ulen-quast in höchte steit /
De Kattenschwanz herdale geit
By beyden achter-poten /
Geschlenckert um den rechten Voet /
Vull witt- und schwarter Noten.

10

De Swanz dat best' am Kater is /
Dat weet de Ule ganz gewiß /
Drüm werd he wol vorwaret
Manck beyden Schlenckern / ahne Swanz
Neen Mues / neen Lues sick paret.

11

Een Mönnk / een Nunn / een Geestlick Stand
Givt Ulidor uns an de Hand
Mit örem mojen Kragen /
Tip-hoiken / Uhlen-köter-dinck /
Darin Se mag behagen.

12

Alleen! Dat Degen-Männeken /
[7] Dat Händschen dregt in Hänneken
Und kleiet in der Erden /
Dat is een Harmen Zägen-Buck /
Und will ein Stöter werden.

13

Uht klagenhusen hefft de Katt
Gehalet sinen Ulen-Schatt /
De Swanz is ganz vull Noten /
Dar he na klönt: Frau au! Frau au!
Und spelet mit den Poten.

14

Mit Semi-Tönjes solmiseer'n
Se allereyd bet an de Steern /
Harm Ohm! Frau au! se singen /
Insünderheit bey Nachte-Tydt /
Dar alle Döntjes klingen.

15

Offt twar de Uhlmansch' altomit
Glyk als een Junffer singt: kleiwit!
So is doch öre Stemme
Numehr: Harm Ohm! Harm Ohm! wil Se
Ælur hefft in de Klemme.

16

De dit nicht glöven will noch kan /
De schauwe doch den Ehstand an /
Dar alle Dinck up Erden
Gewaldig sick vorkehren plegt /
De Wiver Männer werden /

17

Und kören offt so groff und deep /
[8] Dat men schull schwärn / de Rahrdump reep /
So geit it oeck der Uhlen /
De als een Junkvruw sank: kleiwit!
Ropt nu: Harm Ohm! tor kulen.

18

Druw Ulidora heet de Uhl /
De hier so groff singt uht dem Muhl /
Up Musekaters wise /
De oek de Pingel-Klocken thüt
Mit beyden Döten lise.

19

Bald Se den Alt nimt in de Hand /
Bald fistuleert se den Piß-Cant /
Glyck als de Löhrk im Meyen /
Tüht in de höcht und wedder dahl /
Des sick dat Hart mag Vreuen.

20

Recht na des Harmen Baß-Schalmey /
Und na dem Ulen-Rikkel-Rey /
Harm Ohm! Frau au! se singen;
De Süffzer und de pausen oek
To Tyden se anbringen.

7, 1 Piperlinck kleines Geschöpf, Brem. WB. 3, 322 | 8, 2 ombragia franz. ombrage | 11, 1 ff. Anm.: Plicata Collaria originem habent ex bello Neapolitano; cum primum morbo Neapolitano inficerentur milites, ejusque pustulæ circa collum maxime erumperent, collaria hæc ampla excogitata sunt ad fœditatem velandam et occultandam, quæ postmodum in usum communem abiere et adhuc hodie a sacris hominibus retinentur | 11, 4 Tiphoiken alte Bremische Frauentracht. ein schwarzer über den Kopf gehängter Mantel, vgl. die Beschreibung des Titelbildes oben S. 60 und Brem WB. 2, 644 f; DWb. IV 2, 1731. | 14, 1 vgl. lat. Text: Notis Ælura plurimis, ceu super semitoniis Maukizat ut alauda. | 15, 1 ff. Dazu die Anm.: De Wulff gript to erst na der Kehlen / ludt dat Sprickwort.

21

Im düstern / dar neen Fackel roekt /
Musykt de Kattouw / dat it schmoekt /
Und maket nenen pudel,
De Swanz de schleit den Zirkel-Tact
Mit Poten vuller Nudel.

22

Kumt syn Uhlhülpin uht dem Tact,
Thüt he geswind dat Uhl-gedakt /
Schrivt up ör Näß de Noten /
Dat Se vull Schrammen / vedderloß /
Beschriet de Taten-Poten.

23

Wen dit nu is int fin gebracht /
[9] Musiken se den mit bedacht /
Und holden glike Sträcke /
Den Tripel fingen se: schnap-af /
Miau! is ör Gespräke.

24

Nu höret oek jy leven Heern
Den Titel / dar wy ön mit ehrn /
Glyk als mit aülden Farren /
Mit körten will ick ön beröhrn /
Wo jy it wilt affharren.

25

De so genöhmde Directör
Heet Harmen Schnurrman / Heet Murnör /
Een wacker Poteniste /
Een Tuneman und Strävekatt /
Een Müsen-Kapelliste.

26

Grav Murrenhard in Kattulon /
Een Hahrtog in Potentrion /
In Kleikouw een Veervörste /
Een Landgrav in Gardinien /
In Scythien kleibörste.

27

Een Dägenheld in Ratten-Veld /
Een Plireman im Katten-Telt /
Een Held in Vangermusen /
Een Gouvernör in Querenheim /
Een Heer in Brumnitshusen.

28

Een Mueshund in Mueshundien /
Een Mankatt in Maukandien /
Een Mester Muse-Marten /
[10] De Ratten weet to packen an /
De Müse weet to parten.

29

Een Deert / dat runde Kugelken /
Glyk als erhaven hugelken /
Drigt by den mojen Klauwen /
De nüdtlyck als de Nudelken
Und Klütjen an to schawen.

30

Een Häkes-tän / een Grypes-klau /
Der Ratten und der Müse drauw /
De Müskens up to vräten /
De Ratten mit dem Ratten-Schwerd
To hanw'n in Stück und Bäten.

31

Im Düstern mit der Slabber-Schnuet
Aelurus als een Lön geit uht /
Van Müsen sick to nären /
By Nachte / wen de Mues und Ratt
Den Weten gahn to schären.

32

So bald he denn wat lopen süht /
So tälet he / legt an / und schütt /
Perdues! dar ligt de Ratte /
Darup thüt he den Dägen uht
Und hauwt ör in de Platte.

33

De Müse vrit he sünder Brodt /
Vyffhundert / wen dat Glück is goht /
Bekkemt he mit den Poten.
Als denn he oek dat Gratias
Mit Vrönden singt up Noten.

34

[11] Nu lave de Piper mine Seel /
Singt he / und schlingt den gantzen deel /
Mur / mur / mur brumt he lyse
Im Bart den depen Kater-Baß /
Recht na der Katten wyse.

35

Wen man ön straket / werd he stolt /
Den Steert he an de Steren holt /
Vrit gerne vette Suppen /
Dick effte dünn / het leeff den Heerdt /
Dar vette Braden druppen.

21, 5 Nudel oder Knudel s. DWb. VII 975. Gemeint sind die Fussballen, vgl. Str 29. | 22, 2 Uhlgedakt is eine lise Stemme im positiv, darin man figureret. | 23, 4 Tripel Discant. | 25, 4 Tuneman: zur Sache vgl. 79, 1 f. | Strävekatt: Als men Anno 1677 in Meklenborg de Rostocker Sößling / worup de Vagel Gryp gepräget stund / up eenen devalverde / hefft man oek disse Münte Sträve-Katten geheten. | 26, 3 Veervörste = Tetrarcha. | 26, 5 kleibörste Kratzbürste, Scherzbildung zu cleiarcha. | 27, 4 Querenheim: Wen de Katte ligt und rouwet / so querent effte schnurret se.

36

Uht Moder-Lyff is he gebahrn
Een Bahrt- und Hahrman uhterkahrn
Een Speck-Leef / Melck-Lick-Botter /
De Oelje Kruek de holt he rein /
Und stincket / als een Otter /

37

De Doden-Cörper he angeit /
Den Schatt he in den Sand bekleit /
Den Pißpohl he berulcket /
Up dat de Pipelmues nicht marck
Dat Murner hebb' gestrulket!;

38

Dat Kükenvleesch he gantz wol mag /
Dem Brode büt he goden Dag /
Den Wyn und Garsten-Water
Mag he nicht nehmen in den Mund /
Erwehlet Perde-Kater.

39

[12] De Lufft- de Erd- und Water-deert
De holdt he alle leeff und wehrt /
Visch' / Vögel / Gosekůken /
De Duven und Kanynken oek
Als Braden öm to rüken.

40

He is een rechter Leckerlinck /
Wyt apen steit syn achter-dinck /
He is een Dreck-Piß-Kater /
Glyk als een Old vorschlåten Wyff /
Hold he / de Harm / syn Water.

41

Een Buck he in dem Garden is /
Den he begüt mit Dreck und Piß /
Tokratzt de jungen Böme /
Glyk als de Heer van Potenau /
Let lopen sölte Ströme.

42

Glyk als de Hund de Wand bepist /
Also de Mueshund oek vernist
De Böm' mit syner Logen /
Dardorch de Wurtel werd verbrent /
Als men dat süht vor Ogen.

43

Wenn ön syn Uhlgemahl anblickt /
Geswind he dörch den Garden strickt /
Glyk als een Mues-Pedelle /
De Blomen-Pracht topeddet he /
Der Eselinn Geselle.

44

De vetten Ossen he curert /
[13] Wenn se sind an der Milt vorsehrt /
Strulcatius gekaket /
Syn huet / syn Hahr / syn Vleesch und Jüch
Gesund den Krancken maket.

45

Des Murners Loff nicht under geit /
So lang' he sülcke Curen deit /
De Oss' und oek de Köper
Danck seggen werden dissem Artzt:
Ade! du Nachte-Röper.

46

Een Possenelck is sünst Aelur /
Een Rupenschieter van Natur /
Van Katten up- gesöget /
Im Garden he geschafftig is
Und mit dem Muhlworp plöget.

47

Van Katten- und van Katerbrunst
Besit he sine Water-Kunst /
De Klauwenkunst to Kratzen /
To plöjen in de Garden-Bedd'
Und in de Krüder-Platzen.

48

Gohd is it / dat he Müse vrit /
Alleen! dat he int Koren kört
Und strulcket in den Weten!
Dat is een Laster / dat nicht docht /
Darvör mut he oek schweten.

38, 5 Kater: Name für ein zu Stade gebrautes Bier, Brem. WB. 2, 751. | 44, 1 ff.: So bald een Osse in der Weide Miltsucht krigt und nedder vallt / krigt man ene Katte / und schmit se levendig in eenen groten Ketel edder Pott voll sedent Water / let se darin solange Kaken / bet alles to murt is / tohakket und toquetschet se bet up de Knaken / van disser Suppe / welke uht Hut und Hahr / Vleesch und Jüche besteit / werd den andern Ossen alltosamen enem jedern I. Quarteer in gegeven / darmit se oek nicht angesticket werden van der Miltkranckheit / welke als de Pest sünst de gantze Heerd betüht. Hier is de Murner mit Golde nicht uptowägen, wenn he sülcke tecken deit und eene gantze Heerde conservert / darunder offt 1. Stück by de 40. Daler sick bedrigt. De usu felium in medicina, vid. Sextus Platon: c. 18 | 47, 2: Glyck als de Waterkunst gestellet werd / dat se bald in de höchte / bald glyck uht in dat Vür sprüttet / wor it to löschen nödig / also oek Murner stellet syne Waterkunst bald in de högde / wen he an de blancken Våte up dem boorde strulket / bald glyk uht / wen he an de Wynrute / Peperböm und andere dinge Pisset. | 48, 2 kört von kören 'speien', s. Brem WB. 2, 848; der Reim verlangt Metathese des r und 48, 1 vret, doch ist vrit 67, 1 und 93, 1 durch den Reim gesichert.

49
Dar bruekt man den de Musevall /
Dem Harmen Ohm werd averall
Een Strick und Nett gestellet /
[14] Dardörch werd he glyk als een Deeff
Und als een Törck gevället.

50
Dat Licht krigt he nicht mehr to sehn /
Wen he gesackt / een Molensteen /
An synen Hals werd bunden /
Geworpen in de düster Kolck
To synen Unglücks Stunden.

51
Harm Ohm! Harm Ohm! to lest he singt
To dem / de ön to Water bringt!
Wo offt werd he gejaaet
Im Huse / dar syn Lock verstopt /
In Schorsteen he sick waget.

52
Een rechter Claudius im Loep /
De oek to Rom int Roek-Loek kroep /
Darin he word vorhäiet /
Vull Angst van dar he uhtgevöhrt
Tom Kayser word erwehlet.

53
De Murrenhard de arme Bloht /
De nümmer krigt den Kayserhoht /
Wo offt werd he geschaten!
Und harbuseert / als een Soldat /
De böses nicht will laten!

54
Neen Uhl / neen Kuhtz een Graff-leed singt /
Wen man ön nach der Kulen bringt /
Syn Wyff it nenen Bäten /
Triumph im Korn de Müse späln /
Dat Doden-Mahl se Vräten.

55
[15] De Ratt' een unbescheden Gast
Vrit veel / nimt mit sick ene Last /
Gewickelt in den Haren /
Verwahrt den Rohff im halen Bohm /
Als men dat hefft ervahren.

56
Man! ehr noch is dat Truer-Jahr uht /
Begivt sick / dat de Uhl is Bruht
Mit Murners sinem Söhne /
Dem gördet se den Dägen an
Und vlügt mit öm to Böhne.

57
Als Scipio und Hannibal
Gahn disse beiden averall
Und maken weg de Müse /
De Ratten se oek schlachten aff
Up Martialsche wyse.

58
[16] Een Sepensyer is dennoch
Aelur by synem Backetrog /
By syner Uhlveldinnen /
De sünder Dägen mit dem Voht
De Mues kan överwinnen.

59
Se holt de Mues / und holt se vast /
Wen oek van Nydt de Kater bast /
Kan he doch nichts bedriven /
Wyl alles hanget an dem Glück /
Moet ör de Mues wol blyven.

60
De Väderlicke Providentz
Erstreckt sick över alle grentz /
Versorget oek de Uhlen
Und kuhtzen / de doch schüslyck sind /
Und givt ön wat to pulen.

61
Offt schon Aelurus is een Katt /
Geit he doch aver Mues und Ratt /
Und kan se beyde schären /
He is doch ör Prästadent /
Und kan se Mores lehren.

62
So wol im velde als tho Hues
Bekriget he de Rat und Mues
De Kriger Aeluränder /
De darper strit als Hannibal /
Als Cäsar / Alexander.

49, 5: De more strangulandi Turcarum vid. Paulus Jovius, in de reb. Turcicis. | 52, 1 ff. Gemeint ist Kaiser Tiberius Claudius. Die Anekdote bei Suet. Claud. 1. | 53, 4 harbuseern mit der Hakenbüchse erschiessen; vgl ndl. haakbus, davon altfrz. harquebuse (in Anlehnung an arcus Bogen) und davon wieder Arkebuse, s. Seiler, Lehnwort 4, 19 f. | 55, 1 ff. Die Anmerkung berichtet ausführlich zwei Geschichten, wie die Ratten grosse Mengen Getreides vom Kornboden eines Bäckers in Bielefeld und aus einem Speicher in Bremen in einen hohlen Baum verschleppten, und schliesst: Gantze Hüser ruineren disse Gäste / wen se de Ende der Balcken dörchvreten. Sind oek gode Mehl-Bulssen up der Mölen by den Mehl- und Korn-Säkken / als bekant is. Darum H. Murner mit Recht sülcke Veve bekriget Dag und Nacht. | Str. 56 und 57 übersprungen und am Schluss (S. 32) nachgetragen. | 56, 1 man = men Adv. aber

63

[17] Dem Sanherib de Müsen-Hoop
Verhauwde synen Kriges-Loop /
De Mues van Schild und Bagen
De Tögel und de Sähnen Vrat /
Do was de Viend geschlagen.

64

De Ratte samt der Pipelmues
[18] Den Bischop Hatto dreev van Hues
Up eenen Thorn im Rhyne /
Dar se angingen synen Lyv /
Glyck als de wilden Schwine.

65

De Müsen-Macht ahn Dägen-Stahl
Pompilium und syn Gemahl
[19] Vorjährde samt den Kindern /
Neen Zirkel-Dür / neen See noch Thorn
Möcht ören Loep vorhindern.

66

Wenn hier Heer Murner syne Macht
Int Müsenveld hedd' angebracht /
Wo wären se gevlagen!
Wo hädde he mit synem Schwerd
Dat Müsen-Heer geschlagen!

67

Dat Kriger-Schwerd de Minschen vrit /
Und dörch den Lyv / als Röven / schnit /
De Mues tovrit de Schweerte /
Heer Murner vrit de Vrätel-Mues
Und Ratt bet up de Steerte.

68

To Water und to Lande he
Mit gantzer Macht vervolget se /
Als Röver up dem Water /
He is der Ratten Admiral /
Der Müsen Aderlater.

69

Kennstu noch nicht den Murrenhard /
Den Harmen Ohm / den Leopard /
Den Taten-Poten-nisten?
Den Stripelpils / den Strävekatt /
Den Müsen Kapellisten?

70

Orion blanckes Schwerd he vört /
[20] Den Herkul he im Lohp berört /
Amphion up der Lyren /
Arion up der Zitter he
Geit aver mit manieren.

71

[21] Dorch sine söte harmonie
Vordreev he de melancholie
Dem hogen Potentaten /
De vor dem Katten Positiv
Syn lachen nicht kont laten.

72

Wo disse Murner und syn Vruw
Vernünfftig sind / by miner Truw /
Sind se Präadamiten /
Denn Murner jo vor Adam was
Samt sinen Ulen-Switen.

73

Mit Pünden an dat Uhr gelegt
De Kattou oek to klötern plegt /
Tokratzet Stöhl' und Dören /
Wen he de Potenjöke krigt /
Und mag ön nemand stören.

74

Im Sünneschyn he luggert gern
Und thût im Schlaep de Katten-Quern /
[22] Im Bahrt he lise schnurret
Glyck als de Heer van Snurrenheim /
De oek to wilen murret.

65, 1 ff. Diese Sage wird in der Anm. eingehend wiedergegeben nach Münsterus descript. Poloniæ: König Pompilius II. oder Popiel von Polen lässt auf Anstiften seiner Gemahlin alle 9 Brüder seines Vaters vergiften Zur Strafe wird er mit Frau und Kindern beim Gastmahl von einer ungeheuren Mäuseschar angefallen. Keine Abwehr hilft, auch nicht ein um sie gelegter Feuerkreis. Da flüchten die Verfolgten auf eine Insel im See, umsonst! Dann in einen Turm, wo sie ihren Peinigern erliegen. | 67, 5: De Ratten- und Müsen-Sterte sind vull Gifft / drüm vreten se de Steerte nicht gern / den se werden kranck darna / und starven. Darvör mot men önen Botter und Speck ingeven. | 68, 1 ff.: Mures etiam in navibus morari Nautæ testantur, qui propterea etiam in longis navigationibus feles secum ducunt. | 70, 1: Orion q. Urion, ab urina dictus, ein Pißlinck | filius Jovis, Neptuni et Mercurii, de alle dre dat örige darto gecontribueret. Dann folgt die Hyrieus-Sage. | 70. 2: Hundert und 25. Schritt hefft de Hercules in enem Athem affrünnen könen / dat schal de Murner oek noch wol mit öm angahn / und den vörtog beholden. | 70, 3: Amphion, Jovis et Antiopis, vel juxta aliquos Mercurii filius, a quo accepta lyra adeo suaviter canebat, ut saxa ad struendos muros Thebanos traxisse dicatur. Een vordrefliker Musicus up der Lyren / als Murner. | 73, 1 Punde: als Uhrgewichte. | 74, 1 luggern: aus Faulheit schlafen, s. Brem. WB. 3, 46.

75

Legt man öm under Nöte-Schell /
Kan he nicht lopen mehr so schnell /
De Trep kan he nicht stigen /
Dar is he denn een Strävekatt /
Will den Beschlag affkrigen.

76

Geswinder als dat Rünnedert
Herr Maukitz lopt / wen an den Stert
Een Blase werd gebunden
Mit klöhterbohnen / dar he is
Gantz glyck den düllen Hunden.

77

Een Tygerdeert is he / vull Grimm /
Wen Boven kamen noch so schlimm /
Und setten eene knipen
Up sinen Musekater-Steert
Vull Musicanten-Stripen.

78

Geschwinder als een Bagen-Pyl /
Und als de Marten in der yl /
Wenn ön de Hünde jagen /
Klaut disse Hase mit der Knyp
Und will van Angst verzagen.

79

Dar is he den een Tuneman /
Springt över Tüne / wor he kan /
Rünt äver Stöck und Blöcke /
Dorch dick und dünne settet he /
[23] Als een Lakkey ahn Söcke.

80

Wen he oek samt dem Uhl-Gemahl
Gestörtet werd vam Thorn herdahl /
So blivt he doch by Läven /
Ahn Engel hülp kumt he to stahn
Up sine Poten även.

81

Syn vall geit sünder Schaden aff /
Und bringt ön nicht int Doden-Graff /
Neen Vlauwigheit he völet /
Neen Behn tobrickt / neen Lenck verrückt /
Wenn he herunder dölet.

82

Syn Brägen-Pann de is neen Ey /
Dat he se vallen schull entwey /
Glyck als de Törck in Ungern /
De ungesegnet quam herdohl /
Als he im Thorn wull lungern.

83

Vermägen is der Uhlen Mann /
Pasteten he woll puhlen kan /
To hoep kan he sick winden;
Als in der Rüll dat Ekerken /
[24] Kan he sick balde vinden.

84

Nicht eene Varve hefft Aelur /
De an dem Steert een Melanur /
Schwart / Roth / Gähl / Witt als Schwöne /
Gantz schwart de beste Mueshund is /
Packt an de Ratten köne.

85

He holdt sick rein als een Student /
Und hatet sehr de vulen Vent /
Ligt selden up der Erde /
Up Küssen givt he sick to Rouw
Und warmt sick by dem Heerde.

76, 1: Ründeerte / so de Lapländer Remger nömen / sind so grot und gevarvet als een Esel / hebben gestalt und Hörner als een Hirsch; lopen so schnell / dat se in 12. Stünden enen Schleden trekken 30. dütsche Mylweges / wen se lopen / kraken öre gelencke in den Benen / als wen man Nöte tosamen schlöge. | 82, 3: Anno 1662 effte 63. als de Christen de Stadt Vyr-Karcken in Ungern dorch een starck Detachement averrumpelden / plünderten und endlich by örem afftog in Brand steken / hebben sick darinnvest 3. Törcken up eenen hogen Thorn vörstäken / um ör Läven to salveren / werden averst na 3. Dagen darup van den Christen gevunden / den ersten krigen se alsobald in öre Hände / und störten ön herdahl; den andern / de sick buten an de Gallerie heelde / stöten se oek henunder dat he rüggels henaff tummelt / und glyck dem ersten / den Hals tobrickt; dem drüdden / de gantz in de Spitze henin gestägen / dat öm nemand ankamen konde / böten se ünder een Rohkvühr / darvan he must herunder stigen / den krigen se und warpen ön uht dem höchsten Lock / dar vallt he erstlyck vam Thorn up dat Karckendack den Hals entwey / van dem Karckendack tummelt he wider / und vallt up de Strate de Brägen uht dem Kop; dat was up Törkisch tracteret! säde de Relator / een Unger van gebohrt / de noch hüden im Läven / und een vörnehmer Minister an der Kamer is. | 84, 2: Melanurus, piscis est saxatilis, nigricantem habens caudam Est et serpentis genus, præcipue in Libya et Arabia nascens, vipera minus, sed ad inferendam perniciem multo velocius. Morsi abeo siti torquentur (unde et nomen accepit) corpore reliquo albicante.

86

Bald steit he als een Status /
Und strulckt als een Strulfatius /
Bald lickt he Stert und Poten /
Bald spält he mit dem Tweren-Kluwn /
Bald singt he sine Noten.

87

Nicht anders als een Männeken /
[23] So hold he sine Hänneken /
Hoht / Kragen / Mantel / Dägen /
Js alles na der Mod' / een Kleed
Kan he des Jahrs to drägen.

88

Dat segg' ick öm to Rohme vrie /
Wen he uhtlicket hefft den Brie /
Schmit he de Schael in Stücken /
Und wen men mit öm spälen will /
So bruekt he sine Nükken.

89

Den Garden weet he umtopurn
Als wold' he dar den Barg Taburn
Mit Bömen nie bepaten /
Mit Gras purgert he sinen Darm /
So offt he is vorschlaten.

90

Frau au / Frau au! de Katton singt /
Harm Ohm / Harm Ohm! öm wedder klingt
Syn harten Catturine /
De Schnurmannin / syn Uhl-Gemahl /
Des Katers Concubine.

91

De als een Uhl moet liden Pyn /
[26] Darff nicht by andern Vagels syn /
Moet als im Kloster läven /
Den Mönken und den Nunnen glyck
Der Welt sick gantz begäven.

92

Dat helle Licht se nicht vordregt /
Doch stedes se to musen plegt
Jm Veld' und oek to Huse /
Jm Holte se oek Resideert
Glyk als een Philomuse.

93

Glyk als de Storg den Poggen vrit /
De Kalekuht den Klütjen it
Jn ungekander Wise;
Also de Uhl in enem Stück
Schluckt in de Pipel-Müse.

94

Wy heten se de Karkmannin /
Wyl se den Karkenbuw nimt in /
Darin se säker wahnet /
Van dar se blaset aff: Kleiwit!
Als my de Stemm gemahnet.

95

Veel Doden disse Stemm bedüt /
[27] So offt dit Uhlgehühl geschüt;
Heruht! heruht dem Huse!
So ropt se uht dem Hoiken-Tip
Und uht der Uhlen-Kruse.

87, 1: Van den klenen Männeken effte Dwärgen einer Ellen hoch schrivt under andern Juvenalis Satyra 13. [167—173] also [zu 7 lat. Hexametern folg. Übersetzung]:

De Dwärg' in Thracien mit Krönen gahn tho krigen /
Mit Vageln de geschwind' / und hebben helle Stemm /
Averst! de Männeken de Kröne nicht besiegen /
Wyl se to schwack / so krigt de Viend se in de Klemm /
De Kröne krigen se in öre Klauwn to vaten
Und vören se mit sick tom Schauspill in de Lufft /
Dar den de Männeken dat kriaen möten laten;
Wen sülkes sick begev' in unser Landes-Klufft /
So wörde man gewiß van Lachchen wol umtummeln /
Dar doch in Thracien / dar stedes dit geschüht /
Neen Lachchen werd gehört / noch dat geringste mummeln /
Nicht höger als een Voht de Dwerge men dar süht.

87, 4 f.: So offt de Katte sick haret / legt se een nie Kleed to / welckes alle Jahr geschüht. | 89, 2: Taburnus, mons Campaniæ, olivetis abundans. Virg. 2. Georg. [37 f.] — — — Juvat Ismara Baccho Conserere atque olea magnum vestire Taburnum. | 89, 3 bepaten mit Pflänzlingen besetzen. | 91, 2: Wyl de Ulen und Kuetzen gruwlike Nachtvagel sind / so andern Vageln selden to Gesicht kamen / verwundern se sick över desülven und sind önen Viend. | 91, 4 in der Anm. werden nach dem Roomschen Uylen-Spiegel, Amsterdam 1671, sämtliche Eulenarten und Mönchsorden aufgezählt. | 93, 2 Kalekuht Truthahn.

96

De Schuevuhtin / de Kuhlmannin /
De Kleiodor / de Uhlmannin
Heet Se mit allem Voge;
De Starvliken verhelpet se
Van hier na Nobis-Kroge.

97

[28] De Plinckmannin heet se mit Recht
Samt ören gantzen Uhlgeschlecht /
Dat mit den Kyckers plincket
Und pliret by dem hellen Licht /
Darvan it nedder sincket.

98

Aeluren Lust / Murneren Last /
Js Se mit örem Ulen-Quast /
Mit örem Dönnerhoiken;
Xanthippen Tip darup besteit /
Darunder geit dit Kreyken.

99

Se is een Harpenschlägerin /
Oek ene Schellendrägerin /
De Schellen sind de Truwe:
De Ulidor bekamen hefft,
Als se word eene Vruwe.

100

De Harpe Se gantz wol berört /
Wyl Se so scharpe Klauwen vört /
Wen Se begint to schwingen
De Behn / daran de Katten-Rinck /
Klinck / klinck / de Schellen klingen.

101

Se heet oek Hibbel mit der Nutt /
Men dösst Se mit dem Pölckeputt:
Een Karcken-Valck / de grauwet /
Kleiritzevoet ör Tonahm is /
Wyl Se to kleyen drauwet.

102

[29] Aelurmannin werd Se gedöfft /
Aelur hefft Se to egen köfft /
Aelur mit groten Poten,
De Ratten-Pamp dregt up dem Steert
Vull witt- und schwarter Noten.

103

Nu hören wy to spälen up /
Und nehmen to uns eene Supp /
Dem Läser mag behagen,
Wat hier van Katt- und Ulen-Tühg
Tosamen is gedragen.

104

Verwirret ön Melankolie
Wolan! he nehm de Harmonie
Der Katten mit to Bate;
So hefft gedahn de Ceccius /
De Vörsten-Potentate.

96, 1 Schuevuhtin zu schuvut: Uhu. | 96, 5 Nobis-Krog: Wirtshaus der Hölle, s. DWb. VII 862 ff. | 97, 5: wen ener mit enem Licht by der Nacht an enen Ort kumt / dar Ulen / Dolen / und andere Vagel sitten / so werden se gar blind van dem Licht / dat se herunder vallen / und gevangen werden. | 98, 2: Dat warck tüg / darmit men de Spinne-Wäv afffäget / heet oek een Uhlenquast effte Uhle. | 101, 1 Hibbel Koseform zu Hildburg, im Bremischen sehr beliebter Taufname, Brem. Wb. 2, 630. | 102, 4 Ratten-Pamp = 2, 4 Rattenplyt. | 104, 2 ff.: De Histori, van der Katten-Musick / welke vorhen schon uht dem Kirchero is angetagen worden / [Athanasius Kircherus, Musurgia universalis, Rom 1650] hefft Erasmus Francisci in dem ersten Deel siner Schauböhne pag. 39. also to dütsch gegeven: Es hat sich unlängst zu Rom begeben / daß ein junger Herr in eine Schwermütigkeit gefallen: welchem übel abzuhelffen und der Traurigkeit ein Loch zu machen / erdachte ein sinnreicher Comediant ein sonderbahres Jnstrument / auff solche weise zugerichtet. Er kauffte eine zimliche Anzahl lebendiger Katzen / unterschiedlicher grösse; sperrete dieselbe in einen dazu bequemlich verfertigten Kasten; theilte die Schwäntze in gewisse Canäl also ein / daß sie zu den Löchern heraus sahen: setzte darüber etliche Clavier mit spitzgen Stacheln. Mit den Katzen hielt er ferner diese Ordnung: Er hatte vorher mit allem Fleiß den unterschiedenen Laut ihres geschreyes erforschet: stellete sie derwegen / nach ihrer unterschiedlichen grösse / Conweise also; daß gerade über jeden Schwantz ein Clavis mit dem Stachel zustehen kam. Demnach nun das Jnstrument / mit aller zugehör / zur Lust des Fürsten / verfertigt: stellete er selbiges an einen bequemen Ort / da es / wenn es gespielt worden / einen solchen Klang und Harmonie gegeben / als der Katzen ihre Stimmen geben können. Wenn der Jnstrumentist das Clavier mit den Fingern niederdruckte / stachen diese mit ihren Stachel-Spitzen auff die Katzen-Schwäntze dergestalt zu / daß die Katzen davon toll und unsinnig wurden; bald miaute eine kleinere / bald brumte ein grober Kater: ingesamt aber varirten sie den Ton gar erbärmlich / diese hoch / jene niedrig / und machten eine so seltsame lächerliche Harmoni / davon die zuhörer vor gelächter / samt den Katzen / hätten närrisch / und die Mäuse selbsten aus ihren Löchern zum Tantz herfür gelockt werden mögen.

105

[30] Behaget öm dit Katten-Leed
Gepipet up dem Ratten-Reed /
Will wy noch wider singen;
Miau! miau! Kleiwit! kleiwit;
Schal unse Musa klingen.

106

Steit öm: miau / miau / nicht an /
So gah de Läser man vordan /
Jck sing' up mine Hände:
De Katt / de Uhl myn Nachtegahl /
De Kater-Schwantz dat Ende.

106, 3 Up myn Vermaek / up myn Ploiseer / der Katten und der Uhln to Ehr / öre Gunst to erlangen / dat se de Ratten und Müse wegvangen. Sünsten oek der Handwarcker öre Lehr-Jungens öre Hand under den Steert to leggen plegen und also een Leed up öre egen Hand singen / wen öre Meister einen Kaland hebben / welcke Menung hier nenen ruhm hefft / wyl alhier neen Kaland noch dergliсken Handwärcker sick bevinden / oek der Handwercker öre wysen neen Gesette vorschriven / na dem it heet: Vivendum est legibus, non exemplis.

Zur Brinckman-Forschung.

I. Von **Heinrich Klenz** in Berlin-Steglitz.

1. **Knallerballers Sohn.** Unter Knallerballers Sohn ist, da, wie Seelmann im Jahrbuch XLIII S. 21 richtig sagt, Immanuel Huschke unverheiratet gewesen ist und Bachmanns Kinder anderer Art waren, wohl Huschkes Neffe verborgen. Dieser, Philipp Eduard Huschke, war am 26. Juni 1801 in Münden geboren, besuchte das Gymnasium zu Gotha und zu Ilfeld, bezog mit 16 Jahren die Universität Göttingen und wurde hier 1820 neunzehnjährig Dr. juris und 1821 Privatdozent. Seines Oheims Einfluss wird ihm die ordentliche Professur der Rechte in Rostock verschafft haben, die er Ostern 1824 antrat. Jener gab aus diesem Anlass eine Schrift heraus unter dem Titel: „De Gajo Annio Cimbro, Lysidici filio; ad Ph. Ed. Huschkium, cum professionem juris ordinariam auspicaretur". Michaelis 1827 folgte er dann einem Rufe nach Breslau, wo er bis an sein Lebensende wirkte. Er starb am 8. Februar 1886. (Vgl. Schirmers Nekrolog im Archiv für civilistische Praxis LXX 1886 S. 163 ff.) Als Rechtsgelehrter gehörte er der historisch-philologischen Richtung an. Er war, wie es in der Allgemeinen Deutschen Biographie heisst, „von einer seltenen Universalität" und verfasste auch philosophische, archäologische, theologische und kirchenpolitische Schriften. Seit 1841 im Nebenamt Direktor des Oberkirchenkollegiums der Altlutheraner, verteidigte er nachdrücklich deren Grundsätze, besonders in der Schrift: „Die streitigen Lehren von der Kirche, dem Kirchenamt, dem Kirchenregiment und den Kirchenordnungen" (1863). Als Kuriosität mag noch seine Erfindung eines nirgends nachweisbaren höherstehenden Tieres erwähnt werden, das er (in seinem Werke „Die Verfassung des Königs Servius Tullius", 1838) den ersten Menschen als Gehilfen beim Ackern beigegeben sein lässt, hauptsächlich um den Stier anzutreiben, aber auch um den Pflug mittelst eines starken Schwanzes zu halten und auf seinem Rücken den nur die geistige Leitung behaltenden Menschen

zu tragen. (Weiteres siehe auch in W. Ahrens' Gelehrten-Anekdoten 1911 S. 237 ff.) Der diesem Tiere nach seiner Haupttätigkeit von Huschke beigelegte Name Bovigus erinnert an die Kentauren, wenn man die Ableitung von κεντεῖν, stacheln, stossen, und ταῦρος, Stier, gutheisst.

2. **Lord Waterford.** Der „berühmte Lord Waterford" ist keine Romanfigur, sondern hat wirklich gelebt, wie ich aus Eduard Vehse's Geschichte der Höfe des Hauses Braunschweig in Deutschland und England, IV. Teil, 1853 S. 242 f. ersehe. Dort wird der „jetzt lebende", 41 Jahre alte Marquis Henry von Waterford erwähnt: „der hochtorystische Lord mit 70000 Pfund Jahresrenten, unglücklicher Liebhaber der schönen Miss Penelope Smith, einer der letzten glücklichen nächtlichen Strassentumultuanten Londons, Seefahrer auf eigner Brigg mit 14 Kanonen auf Abenteuer nach Bergen in Norwegen, und seit 1842 Gemahl der Lady Stuart, durch sie Schwager des Sohns des berühmten Canning". Im II. Teile des genannten Werkes S. 352, wo Lord Waterford unter den Originalen Englands angeführt ist, wird auch das Jahr seiner tollen Seefahrt angegeben, nämlich 1837.

3. **Lawei.** Nach J. H. Heinrich Schmidt's handschriftlichem, in meinem Besitz befindlichem plattdeutschen Glossar aus der Umgegend von Gadebusch (um 1850) ist Lawei aus französischem la vue, das Gesicht, entstanden: „Der Artikel ist irrtümlich als zum Worte gehörig aufgefasst, wie in Lasch aus l'agio (das Aufgeld)". Als weiteres Beispiel mag aus C. F. Müller's Schrift „Zur Sprache Fritz Reuters" 1902 S. 23 angeführt werden: Lommer aus l'hombre (eigtl. der Mann), jetzt auch im Hochdeutschen Lomber geschrieben.

II. Von **Wilh. Seelmann** in Berlin.

Vorbild des Käppen Pött im Kasper-Ohm ist, wie Nd. Jb. 43, 16 ff. 38. dargelegt wird, ein alter Rostocker Schiffer und späterer Kaufmann Casper Töppe, der Kosfelderstrasse 1211 (heute Nr. 27) gewohnt hat und 1812—1814 gestorben ist. Die Lebensdaten, die ich a. a. O. über ihn festgestellt habe, sind von Chn. Krüger durch einige neue Ermittlungen im Nd. Jb. 44, 104 ergänzt worden. Darnach ist er 1773 Setzschiffer d. h. Kapitän eines nicht ihm gehörenden Schiffes, 1779 Schiffer, d. h. Kapitän seines eigenen Schiffes, 1788 Kaufmann geworden und hatte einen Bruder, der Pächter des städtischen Gutes Barnstorf war. Alles dieses und noch anderes stimmt zu den Angaben in Brinckmans Kasper-Ohm und auch zu Brinckmans Worten, dass er Pött nur nach Familiennachrichten, nicht nach eigener Erinnerung habe schildern können. Töppe war früher gestorben, als dass sich der 1814 geborene Dichter seiner hätte erinnnern können.

Im Gegensatz hierzu stellt H. Krüger, Niedersachsen 23 S. 279 eine Behauptung auf, welche durch die angebliche Bezeugung durch einen Sohn des Dichters soviel Gewicht erhält, dass sie widerlegt



werden muss, damit sie nicht als sicher bezeugte Tatsache weiter lebt. Er sagt: „Wie mir der Sohn des Dichters Kommerzienrat Max Brinckman mitteilte, hat sein Vater den Kaufmann Caspar Töppe, das Urbild, persönlich gekannt ... Da Brinckman ihn persönlich gekannt hat, kommt nur der Kaufmann C. Töppe, Kosfelderstr. 1211 in Frage, der in den Adressbüchern von 1812 und 1836 als einziger Caspar Töppe aufgeführt ist.“ Er berichtet dann weiter auf Grund von Familienanzeigen in der Rostocker Zeitung, dass dieser Töppe durch den Tod 1839 und 1842 zwei Töchter verloren habe und am 26. Aug. 1850 60 Jahr alt in Rostock gestorben ist.

Mit Hilfe letzterer Angabe ist es leicht festzustellen, dass H. Krüger zwei verschiedene Caspar Töppe nicht auseinander gehalten hat. Der 60 Jahre alt gestorbene Töppe ist der Nd. Jb. 43 S. 38 bei der 6. Bürgerfahne verzeichnete Töppe, der am 9. April 1790 geboren ist, 1815 sich verheiratet und 1818 sich als Kaufmann bezeichnet hat, also nicht gut vorher, wenigstens nicht Jahre lang Schiffer hat gewesen sein können. Er hat auch 1818, da er in diesem Jahre der 6. Bürgerfahne angehörte, nicht Kosfelderstrasse 1211 gewohnt, da dieses Haus zur 8. Bürgerfahne gehörte. Er muss es also erst nach 1818 erworben haben.

Beweisend ist auch, dass derjenige Caspar Töppe, der in diesem Hause 1812 wohnte, schon Herbst 1814 tot war, vgl. Nd. Jb. 43, 17 f. Das an dieser Stelle angeführte Verzeichnis freiwilliger Beiträge und ihrer Spender führt diese in der Reihenfolge ihrer Wohnungen an. Darin heisst es — ich füge in Klammern nach dem Adressbuche für 1812 Fahne und Wohnung bei — Schiffer Grädener (VIII. Kossfelderstr. 1210) 2 Rthlr., Kaufmann Caspar Töppe Wittwe (ebd. 1211) 25 Rthlr., Kornmesser Susemihl 1 Rthlr., Senator Ludendorff (ebd. 1213) 10 Rthlr. Die angeführten Tatsachen lassen keinen Zweifel, dass der 1850 gestorbene Töppe nicht das Vorbild des Käppen Pött in Bezug auf seinen Lebensgang und insbesondere auf seine sehr in den Vordergrund tretende Eigenschaft als Schiffskäpitän gewesen sein kann. Immerhin konnte es möglich sein, dass diesem jüngeren Töppe der Dichter einige Nebenzüge für Pötts Bild entlehnte. Herr Kommerzienrat Max Brinckman in Harburg war so gütig, mir auf meine Anfrage folgende Auskunft zu geben: „ich erinnere mich nicht mit einem Herrn Krüger über meinen Vater gesprochen zu haben, bin aber der festen Überzeugung, dass das Vorbild zum Kasper-Ohm der Vormund meines Vaters der Kaufmann Klockmann gewesen ist.“ (Der letztgenannte, der Schwiegersohn des alten Kasper Töppe, ist 1777 geboren, wohnte 1812 auf der Kröpelinerstrasse und ist 1837 gestorben, vgl. Nd. Jb. 43 S. 38.)

St. Laurentius. Gedicht des 13. Jahrhunderts.

Von **Wilh. Seelmann** in Berlin.

In Borchlings 3. Reisebericht (GGN 1902 Beiheft) S. 139 ist der mnd. Text der von den Deckeln einer Hs. losgelösten Reste zweier Pergamentblätter abgedruckt. Nach Borchling besteht er aus Teilen von Predigten auf das Fest des h. Laurentius und auf Zachaeus. Das trifft nicht ganz zu. Die Rückseite von Bl. 1, 1 enthält, wenn auch wie Prosa ohne Versabsetzung geschrieben, ein Stück aus einem Gedichte. Der unten folgende Abdruck ist Beweis. In dem weggeschnittenen Anfange des Gedichtes muss nach Ausweis der Laurentius-Legenden erzählt gewesen sein, dass der Kaiser Decius von Laurentius, der als Archidiaconus den Kirchenschatz in Rom verwaltete, dessen Auslieferung verlangt habe und zugleich, dass er den heidnischen Göttern opfere. Der Heilige weigerte sich. Der Kaiser übergab ihn darauf dem römischen Burggrafen (Präfekten), damit dieser ihn dazu zwinge. Es ist ein sehr wertvoller Fund, den wir Borchling zu danken haben, das Bruchstück hat Bedeutung durch Alter und Mundart. Es ist die älteste erhaltene mnd. Handschrift eines Gedichtes und seine Mundart die askanische, d. h. die jenes Gebietes zwischen Bode, Saale, Mulde und Elbe, dessen ehemals nd. Ma. später dem Mitteldeutschen gewichen ist. Dieser Vorgang — um das hier zu bemerken — war eine Folge des massenhaften Fortzuges von Bewohnern dieses Gebietes sowie aus Thüringen zur Besiedlung zuerst des Zerbster Landes, dann der Mittel- und vorderen Neumark und des dadurch veranlassten Zuzuges vieler Mitteldeutscher. Dass das Gedicht wie die mit ihm verbundenen Predigten in askanischer Ma. geschrieben sind, wird, abgesehen von nebensächlichen Einzelheiten, durch Folgendes bewiesen. Stets ist in dem Gedicht für mir und mich die Form mik gebraucht. Die Mundart gehörte also dem mik-Gebiet an, das sich ehemals auch in das Anhaltinische und seine Nachbarschaft erstreckte, was sich vielleicht noch heute darin bekundet, dass hier für mir wie für mich nur die letztere Form gebraucht wird. Dann heisst 'Seele' in dem Gedicht stets *siele.* Diese Wortform ist am Niederrhein und in der Mark, im mik-Gebiet aber nur in Anhalt und in den angrenzenden Teilen der Provinz Sachsen urkundlich nachweisbar. Hier muss also der Schreiber zu Hause gewesen sein. In dasselbe Gebiet weisen auch *je* 'ihr' (Lasch § 403 anm. 9) und *diensternisse* 'Dunkelheit', das sich auch in der Sächs. Weltchronik findet.

Die Sprachformen weisen dadurch, dass sie ebenso oder noch altertümlicher sind als die der erhaltenen ältesten mnd. Prosadenkmäler in die erste Hälfte des 13. Jahrh. Beweisend für dieses Jahrh. sind die alten *iu* für späteres *u* in *diu* die, *bediuden, diure, liude, viur* usw., dann die monophthongische Tonlänge oder, für diese Zeit wohl wahrscheinlicher, diphthongoide Zerdehnung anzeigenden *i* neben vereinzelten *e* in *ime, ine, ire, given, lieven* 'leben', *wider.* Auf recht



alte Zeit weisen dann die Endungen von *hatid, durstid* in den Predigten S. 140, die Form *minnesche* (as. *mennisco*), das Partizip *gemarterod* S. 140 (Lasch kennt kein Beispiel mit erhaltenem *o*) und der Diphthong in *guode* 'gute'. Die ganze Mittelmark spricht für altes ô[1] heute *uo* und die daraus entstandenen *üe*, *ü* nebeneinander, vgl. Nd. Jb. 34, 13. Es war deshalb anzunehmen, dass auch die *ū* des linkselbischen Gebietes, von dem aus die Mittelmark besiedelt ist — das Havelland auch vom ostfälischen mik-Gebiet aus — aus altem *uo* entstanden sind. Dieses vermutbare *uo* ist endlich durch das mehrmals wiederkehrende *guode* erwiesen. Auffällig ist, dass *dh* (für altes *th*) nicht belegt ist, dafür erscheint das noch altertümlichere *th* wenigstens einmal in *den lethen viant* d. i. den Teufel S. 143.

Einiges deutet auf eine hd. Vorlage. So v. 51 *genoh : roke*, die Schreibung *mih* v. 44 und *sagic* v. 30. Freilich sind diese Einzelheiten nicht voll beweisend. Die erste nicht, weil der Dichter sich auch sonst oft mit einer Assonanz begnügt. Eher schon *mich*, aber nur wenn man der von *mic* abweichenden Schreibung Gewicht beilegt, da die Schreibungen *ich* und *mich* mit dem Lautwerte *ik*, *mik* in tausend Urkunden erscheinen, für welche hd. Einfluss ausgeschlossen scheint. Gegen seine Übernahme aus einer hd. Vorlage fällt aber sehr ins Gewicht, dass es Dativ ist. Über mnd. und ndl. *sagen* später. Von erheblicher Beweiskraft ist in der Predigt S. 142 *swaz*, dagegen hat *dar mite* S. 142 in anhaltinischen Texten wenig zu bedeuten, vgl. Kahl S. 98. Ist aber das mnd. Bruchstück Umsetzung eines mhd., so muss dieses wegen seiner Reime noch dem 12. Jh. angehört haben. Trifft meine Folgerung zu, so ist anzunehmen, dass auch das mhd. Gedicht ohne Versabsetzung geschrieben war, von dem mnd. Übersetzer als Prosa angesehen wurde und manche Reimworte durch andere ersetzt sind.

Dem nachfolgenden Abdrucke liegt Borchlings Lesung zu Grunde. Die nach seinen Angaben nicht sicher lesbaren Buchstaben sind kursiv wiedergegeben, die durch Beschädigung der Hs. unlesbar gewordenen sind durch runde, die von mir ohne hsl. Schriftreste ergänzten durch eckige Klammern gekenntzeichnet. Der Text, in dem ich nur leichte, darunter vermerkte Besserungen vorgenommen habe, ist wahrscheinlich sehr verderbt, und auch die von mir vorgenommene Versteilung wird noch mehrfach zu bessern sein.

*wid*geue
vnde oc sine godde anbede.
die burhgreue de geleiste[de]
des koninges gebot
5 vnde warp den helgen man
an den kerke[ne]re
vnde pinede in vil sere
vnde beual ine

---

1 *Lies* scat geve? 2 anbedede

eneme vnderdane sine,
10 de het Ypolitus.
die grotte ene aldus:
'gode Laurencius,
we is die god,
den du dar minnest also sere,
15 dat du dic lest dur *si*ne (*lere*)
alsus (*t*)*amm*ecliken voren?
so du d*at moht*est wandelen,
woldestu an des koninges godde gelouen
vnde weldestv ime den scha*t* (*gev*)en
20 so scholdestv (*a*)*n* der erden
iemmer geeret werden.'
do antworde (*i*)me sante Laurencius:
'warumbe redestv dat, Ipolitus?
des koninges Decius
26 (*god*)de de s*in c*alc vnde stein,
sie sin (*also*) ire gotheit
dof vnde stum.
dar von *so forhtic*,
dat is die diuwel;
30 dat sagic di ane twifel.
dene ne scal ic noh (*n*)en man anbeden,
die sine siele wil generen.
ic wil god anbeden,
de geschapen heuet
35 himel vnde erde,
die mic von nihte geschop
vnde gaf mic dar to *sinen geist* [oc],
die mine siele oc scal to himele voren,
swanne so min li*kame*
40 to der erde wirt beuolen.
die pine, die ic dur ine lide,
die sch*al* waren eine luttele wile.
dar wider schal he
mich geuen die ewigen genade,
45 vnde scal Decio
vnde den sinen giuen
de ewegen vngenade
an deme helleviure.
alle genade scal in dar wesin diure.
50 pekes vnde swafles vnde viures
sculen sie hebben genoh,
wane god ne hevet ire nene roke.
sie bedet an hir den diuuel,
deme werdet sie ane twiuel.

---

9 sinē vnderdane 22. 62. 70 sante] scē 30 twifle

55 he schal en oc also lonen,
dat in we wird, dat sie ie worden geborn'.
do Ipolitus gehorde dise rede,
do bat he ine, dat he dur god dede
vnde ime die dope geue,
60 he wolde gelouen an den gvoden god,
wane sin geloue were des diuueles spot.
do dotte ene die guode ſante Laurencius
vnde mid eme sine b[a]sen Achtenie
vnde enen heidene, die het Lucillus,
65 vnde enen anderen, die het Romanus.
dit dede he in deme kerkenere
vnseme herren to eren.
des anderen dages quam
die burhgreue vnde het ime
70 sante Laurencium vore

57 gehorde dise rede. 63 *Eine Base* Achtenie *wird in den mir bekannten Legenden nicht erwähnt.* 64. 65 die het *ist wohl Einschiebsel.*

Kleine Mitteilungen.

Zum Drenther Landrecht von 1412. Bd. 5 S. 304 des Mnd. Wörterbuches wird aus dem Landrecht (vRichthofens Fries. Rechtsquellen S. 525) § 14 citiert: *Waer en rechter to rechte sittet, de dan dat gerichte bevechtet ende maket dan dar en voer, de breket vyftyn Gronniger marck.* Nach dem Zusammenhange wird vermutet, dass *voer* hier Angriff, Gewalttat odgl. bedeute. Eine solche Bedeutung hat aber *voer* nicht, und die Variante *boer* ist offenbar erst aus diesem entstellt. Statt *en voer* ist unzweifelhaft *onvoer* zu lesen, mnl. 'ungebührliches Betragen', mhd unvuor 'Unfug' (verbunden mit tuon, trîben, s. Mhd. Wtb. 3, 263 b). Das Wort ist wohl nur zufällig im Mnd. Wb. nicht belegt [C. Walther hat 5. 87 für mnd. unvore 5 Stellen aus der Sächs. Weltchr. in seinen hsl. Nachträgen vermerkt]. Wenn dort 5, S. 348 vermutet wird, dass im Sprichworte Wiwesvore schitvore 'Weibesweise, Lumpenweise' vore zu voder, vor 'Unterfutter der Kleider' (ebd. S. 292) gehöre (sollte der Herausgeber dabei an eine bekannte Redensart, die von der Schwiegermutter gebraucht wird, gedacht haben?) so ist dies zurückzuweisen. Auch diese Worte sind Composita von vore 'Art zu leben, Lebensweise'. R. Sprenger (†).

Zur Gandersheimer Reimchronik. Der nachfolgende Brief ist die Antwort auf einen Brief, in welchem ich etwa gesagt hatte, dass es keine rein mnd. Gedichte des 13. Jh. gebe, sondern nur mischsprachliche, dass auch der Verfasser des Wolfenbüttler Esops mischsprachlich gereimt habe und dadurch Leitzmanns Hypothese, er habe 1270 gelebt, wahrscheinlich werde. Walther hat die in seinem Briefe erwähnte Untersuchung über die Gandersheimer Reimchronik wohl deshalb nicht zu Ende geführt, weil die 1899 erschienenen gründ-



lichen Untersuchungen Roethes in seinen 'Reimvorreden des Sachsenspiegels' S. 48 ff. die Frage in Walthers Sinne entschieden. W. S.

Hamburg, Krayenkamp 9. 16. Oct. 1898. Lieber Herr Doctor! Gewiss ist es möglich, im nächsten Korrespondenzblatte Litteratur-Anzeigen zu bringen. Ich kann Ihnen nur dankbar dafür sein. Übrigens peinigt mich das Blatt, und ich wollte, es fände sich ein anderer, der es übernehmen wollte. Leitzmann's Gerhard von Minden ist mir noch nicht bekannt geworden. Auch ich bin der Meinung, dass die Niederdeutschen nach dem Untergange ihrer altsächsischen Poesie anfänglich nicht rein mndd. gedichtet haben, wie ich das auch, z. B. in meiner Anzeige des Mndd. Wörterbuches in den hansischen Geschichtsblättern und in meinem Bericht über die Ausstellung von ndd. Handschriften auf dem letzten Hansetag in Bremen ausgesprochen habe. Als Weiland die Gandersheimer Reimchronik herausgegeben hatte, wunderte ich mich, dass er sie für mndd. gedichtet hielt, während sie doch nur eine spätere mndd. Bearbeitung einer in ähnlichem Mischdialekt, wie die Braunschweiger Reimchronik, abgefassten früheren Dichtung ist. Gerade im letzten Sommer habe ich meine damals angefangene Sammlung von Beweisen aus der vorliegenden Gestalt der Gandersheimer Reimchronik wieder fortgesetzt, bin aber noch nicht fertig geworden, da mich andere Beschäftigungen davon abgehalten haben. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Meine Reise hat 6 Tage gedauert und dennoch hat sie mir gutgethan .... CHFWalther.

Anzeigen.

Die Bilderhandschrift des hamburgischen Stadtrechtes von 1497 im hamburgischen Staatsarchiv. Hrg von der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Hamburg 1917. VIII, 216 S. — Beiheft Wörterverzeichnis von Conr Borchling. 50 S. fol — Es gibt 3 mnd Hamburger Stadtrechte, das Ordelbok von 1270, das rote Stadtbuch von 1301, das Stadtrecht von 1497 Alle bieten die Satzungen fast durchweg, wenn auch in verschiedener Anordnung und durch Zusätze vermehrt in demselben Wortlaute. Das Ordelbuch ist in jüngeren, die übrigen Rechte sind in amtlichen gleichzeitigen Hss erhalten. Einen sorgfältigen Abdruck aller drei bieten Lappenbergs Hamburgische Rechtsaltertümer. Der neue von Heinr Reinke besorgte gleichfalls buchstabengetreue Abdruck des Rechts von 1497 hat vor dem Lappenbergs die kostbare äussere Ausstattung, die farbige Wiedergabe und ausführliche Erläuterungen der an schwierig deutbaren Einzelheiten reichen Bilder der Hs, ein von Borchling, also sorgfältig gearbeitetes Wörterverzeichnis sowie die sehr genaue Beschreibung und Geschichte der Handschriften aller drei Rechte voraus. Die einleitende Geschichte der hamb. Gesetzgebung bis 1605 stellt einiges in neues Licht, die beigegebene Koncordanz vermerkt auch die auf den Sachsenspiegel zurückgehenden Einzelheiten. Lappenbergs Ausgabe hat vor der neuen voraus die Handlichkeit, den übersichtlicheren Druck, die bequemere Benutzung ermöglichenden Konkordanzvermerke unter jedem Paragraphen und die Auszüge aus der Glosse Langenbecks des Bearbeiters des Stadtrechts von 1497. Am Text der Hs war kaum etwas zu bessern, auch nicht *yoghelyke* S 82, 8, das der Bearbeiter irrtümlich S 16 für verschrieben (statt *yoghetlyke*) hält. Sehr bemerkenswert ist die für damalige Zeit erstaunlich gleichmässige Rechtschreibung, welche zeigt, dass die Ratskanzlei sehr geschulte Schreiber hatte. Einiger Wechsel herrscht eigentlich nur zwischen *ei* und *e* in *leyden, leden, eyn, een* u. a. Die Vergleichung der Wortformen mit denen im Rechte von 1301 zeigt, dass in den dazwischen liegenden 200 Jahren die Sprache oder die Schreibung sich nur wenig geändert hat: tonlanges



o wird 1497 a geschrieben, ont- zu unt-, sk zu sch, die Endung der 3. Plur. Praes. -et zu -en, das a in ware, quame etc. zu e, das verallgemeinernde so vor Relativen ist geschwunden. Bei dieser Vergleichung ist mir aufgefallen, dass das Recht von 1301 zwar im allgemeinen, aber nicht in jedem Worte hamburgische Mundart bietet. Einem Schreiber des Konzepts für das Recht von 1301 waren aus seiner heimischen Mundart eine Anzahl rheinischer Formen in die Feder geraten und die Schreiber der Reinschrift haben diese nicht immer in hamburgische umgesetzt. Zu S. 132, 6 *in ener droghen havene* (franz. haven qui aseiche) möchte ich bemerken, dass dieser in den verschiedenen mnd., mnl. und den rôles d'Oleron wiederkehrende Ausdruck aus letzteren übernommen ist und einen Hafen bezeichnet, in dem zur Zeit der Ebbe die Schiffe auf dem Trocknen sitzen. Vgl. Bourdé, manuel des marins S 32: Le port de la Rochelle et celui de Saint-Malo assèchent, parce que la mer, en se retirant, laisse les vaisseaux à sec sur le fond. W. S.

Erik Rooth, Eine westfälische Psalmenübersetzung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. untersucht und herausgegeben Uppsala 1919. CXXXIV, 164 S. 2 Bl. Facs., 2 Bl. Bericht. — Abdruck aus der Wolf. Hs Aug. 58, 4 mit einer Einleitung welche gründlich und umsichtig das durch altertümliche Sprache beachtenswerte Denkmal behandelt, dessen wenig geregelte, der mnd. Schriftsprache des 14. Jahrh. noch nicht entsprechende Rechtschreibung und dessen Wechsel von tl. i und e, u und o es möglich erscheinen lassen, dass es noch dem 13. Jahrh. angehört. Durch einzelne Verlesungen und hd. Wortformen sowie eine Liste Wörter, die sonst nur hd. belegbar sind, erweist R., dass der Übersetzer eine hd. Vorlage benutzt hat. Aus dem durchgeführten ande 'und', dessen Verbreitungsgebiet er durch selbst gefundene neue Belege genau bestimmt, dem Vorkommen von rude Hund', scoke 'Schienbein', hup 'Hüfte' (auch vorsch 'Frosch' 77, 45 hätte genannt werden können) schliesst er auf Westfalen, genauer auf das südliche Sauerland als Heimat des nd. Übersetzers, indem er gewisse Sprachformen, die hierzu nicht stimmen, kölnischen Kanzlei- o. a Einflüssen zuschreibt. Ich stimme dem Verfasser zu, dass die Psalmen in einer Mundart ungefähr des westlichen Sauerlandes geschrieben sind, bin aber geneigt die Mundart in einem benachbarten Gebiete wiederzufinden. Die eingestreuten hd. Formen edwiz, wafen, gescafen u. a. schliessen aus, dass die Vorlage nördlich der Benrather Linie und der sie fortsetzenden westf.-nl. Sprachscheide geschrieben war Diejenigen mundartlichen Einzelheiten, welche sich nur in Mundarten nördlich der Benrather Linie und ihrer Fortsetzung wiederfinden, gehören also nicht der Mundart der Vorlage, sondern der des nd. Bearbeiters an. In Betracht kommt der Ausfall des ch vor t, der schon ahd. begonnen hat, in knecht, recht, nicht (Wrede, AfdA. 21 163) ferner ie (in tien 'zehn' etc) für westf. ê, u (dut 'tut' etc.) für westf ô. Alles dieses findet sich beisammen und nur nach Ausweis der Wenkerschen Karten hier beisammen nördlich von Elberfeld-Barmen etwa bei Langenberg, und es findet sich hier auch die Scheidung zwischen dem Dativ mi und dem Accus. mek. Zu beachten ist auch, dass die genannten Einzelheiten, die nur in einem sehr kleinen nd. Bezirk nördlich der ik-ich Linie sich finden, sich in einem etwas grösseren Bezirk jenseits dieser Linie fortsetzen und wegen der geringen Entfernung von dieser Linie die hd. Formen ich, mich. och usw. dem Bearbeiter so geläufig gewesen sein müssen, dass sie ihm um so leichter aus seiner hd. Vorlage bei ihrer nd. Umsetzung in die Feder fliessen konnten. Zu Einleitung S. 15 bemerke ich, dass ein vereinzeltes mnl *ande* von mir Nd. Jb. 45, 27 nachgewiesen ist, zu S 32 dass *nosen* sich bei Pseudo-Gerhard 16, 40 findet, zu S XLII, dass *vaken* 'oft' nicht über das ganze nd Gebiet verbreitet war und es manche mnd Schriften gibt, welche nur dicke brauchen Auch bei Langenberg heisst oft dicke, erst in den östlich davon gelegenen Dörfern beginnt vaken. S. 124 ist *caulis* zu streichen. Zu S 133, dass die Begründung seines Einwandes gegen Christensens Annahme nicht stichhaltig ist. Das schon in as. Denkmälern belegte ū für westg ō ist noch heute in nd Mundarten verbreitet, im Westen westlich der Linie Bocholt-Dorsten, ferner — und das kommt für die lübischen Urkunden in Betracht — in der ganzen Mittelmark und in der vorderen Neumark Schliesslich sind die S. 134 verzeichneten Wortformen auch ausser Südwestfalen verbreitet, und sind es z. t noch heute. Den Psalmen folgen in der Hs und S. 143 eine Anzahl Hymnen und Lectionen irgend eines

Breviers. Ihr Text, welchen nicht wie bei den Psalmen die Vulgata bessern oder erklären hilft, bietet einige schwierige Wörter, verdruckt ist S. 162 z. 26 iudeus statt uidens, 162, 22 unuowen st. iuncurowen W. S.

Klaus Groth Peter Kunrad, nach der Handschrift hg von Conrad Borchling. Kiel, Wissenschaftl. Ges. f. Liter. u. Theater 1919. 76 S. kl. 8 — Dem Abdruck dieses grössten Einzelgedichtes aus dem Quickborn nach der 'Urschrift in der zuerst beabsichtigten Schreibweise', wie Groth überschrieben hat, ist ein Anhang angefügt. In ihm legt B. klar und anschaulich die Grundsätze dar, nach welchen in Hs. und Drucken die Rechtschreibung geregelt ist. In Bezug auf die Beschaffenheit der Laute in Groths Vaterstadt Heide stützt er sich auf Kohbroks Dissertation von 1891. Nach dieser sind dort die nach e-Apokope in den Auslaut getretenen, vordem inlautenden Medien stimmhaft. S. 69 f. scheint vorausgesetzt zu werden, dass die Stimmhaftigkeit dieser Medien, welche in dem Anhange ausführlich behandelt werden, in Niedersachsen die Regel ist. Das ist nicht der Fall, sie ist im Gegenteil sehr auffällig, und es wäre erwünscht, wenn die Stimmhaftigkeit mit den Apparaten, die in Hamburg zur Verfügung stehen, festgestellt würde. Sonst sind jene ausl. Medien nicht stimmhaft, in dem holst Glücksburg wie im dithmarschen Burg sind sie stimmlos, vgl. Bernhardi Nd. Jb. 18, 86. 20, 1; Stammerjohann Z. f. d. Ma. 9, 193 ff. Auch Grimme, der selbst in Groths Vaterstadt gewesen ist, hat hier jene Medien stimmlos sprechen hören, vgl. in seinen 'Plattd. Mundarten' S. 31 ff. die Formen für Nase, Tage, Wege, gebe usw.

Die Frage, ob Groth seine Heimatsmundart treu wiedergibt, ist von B. nicht berührt, doch stellt der Nachweis, dass er das gar nicht beabsichtigt hat, einzelnes erst in das rechte Licht. Reuter hat in der 1. Auflage der Läuschen genau so geschrieben, wie man in Stavenhagen sprach, erst später hat er seine Schreibung auf hd. Leser zugeschnitten. Groth ist von Anfang an, schon in der hsl. Fassung, bestrebt, gehobene Mundart zu schreiben und so zu schreiben, dass die Unterschiede der Ma. Dithmarschens und des übrigen Holsteins verwischt wurden. Nach den Angaben Kohbroks und Grimmes spricht man in Heide Bein, moid, Boum usw. Groth schreibt die holsteinischen Monophthonge, also Ben möd Bom. Nur Wörter, die auch holsteinisch Diphthong haben, wie z. B. Haide, steit, grau erscheinen mit solchem auch im Quickborn. Die Holsteiner sagen meist fründlich, selig, Dithmarschen immer fründli, seli. Groth gebraucht in der Hs. beide Formen neben einander, im Druck ändert er mehr und mehr li- in lig, lich. W. S.

Otto Schütt, Die Geschichte der Schriftsprache im ehemaligen Amt und in der Stadt Flensburg bis 1650. Flensburg, Westphalen 275 S. — In mehrjähriger Arbeit aus der Durcharbeitung sämtlicher bez. Archivalien gewonnene Ergebnisse über den Gebrauch der dän nd. und hd Sprache nach Zeit und Umfang Dänisch wurde nur im Norden des Amtes gesprochen, in der Stadt wurden dän. Urkunden nicht verstanden und mussten gleich dem Jütischen Recht ins Nd. übersetzt werden. Nachdem das Nd. c. 1400 an Stelle des Latein getreten war, hatte es die Alleinherrschaft bis ins 16. Jh. hinein. 1540 beginnt das Amt hd. an die königl. Kanzlei, 1570 hd. auch an Andere zu schreiben, seit 1630 ist der gesamte innere Aktenverkehr hd. S 250 ff. sind die hd. Worte verzeichnet, die sich in den nd. Briefen usw. der Stadtschreiber bis 1570 verstreut finden, S. 159 ff die nd. Reste in den hd Akten der späteren Zeit, S. 241 ff. die nd. und hd. Drucke Flensburger Verfasser von 1604—1650.

Wolfgang Stammler, Geschichte der niederdeutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. (Aus Natur und Geisteswelt. Bdch. 815.) Leipzig, Teubner 1920. 128 S. — Der kecke Hinwurf einer Skizze, welche die Figuren mehr durch Einzelstriche gut andeutet als im ganzen Umriss darstellt. Eher ein Führer, welcher Bemerkenswertes zeigt, als eine Literaturgeschichte. Auf die Entstehung der nd. Dichtungsgattungen aus der Anregung durch fremde Vorbilder und ihren Entwicklungsgang innerhalb des Sprachgebietes wird nicht eingegangen, mancherlei Probleme sind nicht einmal angedeutet. Erklärlich, denn der Verf. kann mit Recht sagen, dass sein Versuch der erste ist, der auf wissenschaftlicher Grundlage ein ungeheures Material bewältigt und dass er im Ganzen wie in der Auffassung des Einzelnen oft eigene Wege schreitet. Um das zu können, hat er vorher das ganze Gebiet mit aufmerksamen Blicken wenn auch oft eiligen



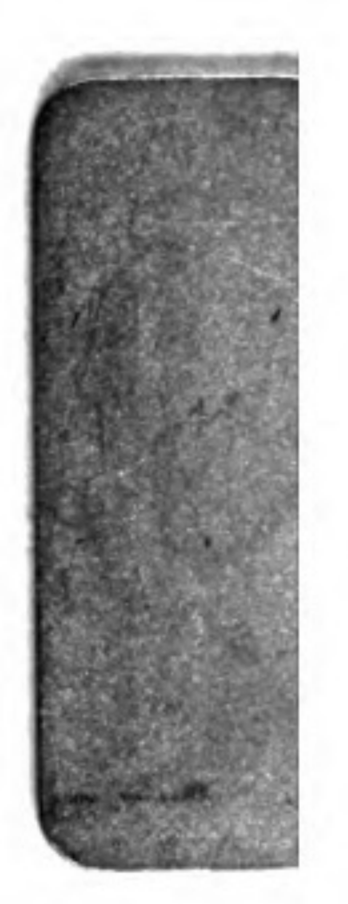
Schrittes durchwandert. Überall verrät er eigene Anschauung und Kenntnis der monographischen Forschung. Nur wenig scheint ihm entgangen oder in der Eile vergessen zu sein. Literaturnachweise fehlen. Die Begründung, welche viele Behauptungen fordern, wird in späteren Aufsätzen versprochen, wenn wieder Papier und Druckmöglichkeit vorhanden ist. Bedenklich ist, dass er mancherlei Dichtungen norddeutscher Verfasser vorführt, ohne zu sagen, dass sie nicht in nd. Mundart vorliegen. Die as. Denkmäler behandelt er kurz. Ausführlicher geht er auf die mnd. einschliesslich der historischen und geistlichen Prosa ein. Aus dem 17. und 18 Jahrh., über dessen Schrifttum sein vortrefflicher Überblick im Nd. Jahrb. 44 S. 57 72 gut unterrichtet, werden nur die nennenswertesten Dichter vorgeführt. Ausführlich wird die neuplattd. Dichtung behandelt, die seit 1878 in Abschnitten, die überschrieben sind Pape und Fehrs, die psychologische Gruppe, die soziale Gruppe, die Altmodischen usw. Befremdend ist S. 126 die Äusserung, Karl Schröders Darstellungen der mecklenburgischen Literatur seien ohne literaturhistorischen Wert. Ich urteile anders und halte sie für treffliche Bücher. Sie sind für weitere Kreise geschrieben, aber — die Frucht gründlichen Wissens und Forschens — enthalten sie mancherlei tatsächliche Feststellungen bio- und bibliographischer Art, wie man sie in St's Büchlein nicht findet, dessen Stärke und Schwäche seine Subjektivität ist, die nicht allein bei der ästhetischen Würdigung der einzelnen Dichtungen hervortritt, sondern auch sonst seine Auffassung stark beherrscht. Statt auf allerlei Einzelheiten, bei denen ich anderer Ansicht bin, einzugehen, halte ich es für erspriesslicher bei dieser Gelegenheit einige Hinweise zu geben, welche die Forschung vielleicht fördern.

Das Wolfenbütteler Osterspiel ist von St. nicht erwähnt. Ich halte es vom literaturhistorischen Gesichtspunkte aus für sehr beachtenswert. Nach L. Wirth (Oster- und Passionsspiele, 1889) ist es aus einem Drama gekürzt, dessen erhaltene Fassungen das Trier und Innsbrucker Osterspiel sind. In eigener Untersuchung bin ich zu dem entgegengesetzten Ergebnis gelangt, dass sämtliche Osterspiele einschliesslich des böhmischen Mastickar, welche die Rubinusszen enthalten, durch allmähliche Erweiterung einer Fassung entstanden sind, welche in dem Wolfenbüttler Texte ziemlich treu erhalten ist. Hierin besteht seine besondere Bedeutung für die Entwicklungsgeschichte des deutschen Dramas. Das Vorbild jener Fassung war eine der lateinischen Osterfeiern. Dass diese sämtlich auf einen aus wenigen Sätzen bestehenden Tropus (Einschaltung in den Introitus des Missaltextes für Ostern) zurückgehen, der in der St. Galler Hs. 484 enthalten und bei L. Gautier, Histoire de la poêsie liturgique (1886) abgedruckt ist, habe ich in der Deutschen Literaturzeitung 1890 S. 127 f. ausgeführt. Die Klöster liebten es, wie zu Weihnacht die Krippe mit dem Kindlein, so zu Ostern das heilige Grab dem Volke zu zeigen. Mit Hilfe des Tropus war es möglich, dieses Grab mit der Liturgie zu verbinden, und es mussten sich aus dem Streben, den Gang zum Grabe durch Cantica und Scenik auszufüllen, Erweiterungen ergeben, die schliesslich zum Osterspiel wurden.

S. 78 führt St. wohl mit Recht die Entstehung der von JHVoss 1776 und 1777 verfassten plattdeutschen Idyllen auf die Anregungen zurück, welche Voss als Student in Göttingen 1772—1775 empfangen hat. Eine Stütze enthält diese Ansicht dadurch, dass auch Broxtermann, dessen Rosamunde St. unbekannt zu sein scheint, zu dieser plattdeutschen Ballade in dem Kreise angeregt ist, der mit Boie und Bürger verbunden war. Wenn St. dann aber S. 79 von dem sprachlichen Mischmasch spricht, der sich in Vossens plattdeutschen Idyllen finde und sich auf dessen eigene Worte beruft, so hat er diese wohl nicht so aufgefasst, wie sie verstanden werden müssen. Eine Untersuchung der Sprache jener Idyllen, glaube ich, wird erweisen können, dass Voss die Mundart seiner Jugend und den Wortschatz seiner Heimat, nämlich das Mecklenburg-Strelitzsche Platt gebraucht, aber nach Art des Mnd. manche lautlichen Entartungen und Besonderheiten ausgeschaltet oder ausgeglichen hat, ähnlich wie das in anderer Weise Groth und Reuter getan haben, ja wie es selbst in unserer nhd. Schriftsprache geschieht, wenn Gräfin, Vater, leben auch da geschrieben wird, wo man Gräwin, Vata, lem'm spricht. W. S.

Zusatz zu S. 43 Z. 12: „sowie ein etwas östlicheres Stück Westfalens und ganz oder zum Teil Lippe-Detmold,







Schriften des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

(Mit den neuen Ladenpreisen.) Norden und Leipzig, Diedr. Soltau's Verlag.

Zeitschriften.

Niederdeutsches Jahrbuch I—XLIV je Mk. 6. XLV Mk. 10.
Korrespondenzblatt. Heft 1—26 je Mk. 2, die einzelne Nr. je Mk. 0,75. Heft 27 die einzelne Nr. je Mk. 1,50.

Denkmäler.

Band I. **Das Seebuch,** herausgegeben von K. Koppmann. Mit einer nautischen Einleitung von Arthur Breusing. Mit Glossar von Chr. Walther. Preis 4 Mk.
Band II. **Gerhard von Minden,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 6 Mk.
Band III. **Flos unde Blankflos,** herausgegeben von St. Waetzoldt. Preis 1,60 Mk.
Band IV. **Valentin und Namelos,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 7,50 Mk.
Band V. **Redentiner Osterspiel,** herausgegeben nebst Einleitung und Anmerkungen von Carl Schröder. (Fast vergriffen.) Preis 4,50 Mk.
Band VI. **Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler.** Mit Anmerkungen und Glossar herausgegeben von Elis Wadstein. Preis 10,80 Mk.

Drucke.

Band I. **Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele.** Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von W. Seelmann. Preis 3 Mk.
Band II. **Das niederdeutsche Reimbüchlein.** Eine Spruchsammlung des 16. Jahrh. Herausgegeben von W. Seelmann. Preis 5 Mk.
Band III. **De düdesche Schlömer.** Ein niederdeutsches Drama von J. Stricker (1584), herausgegeben von J. Bolte. Preis 6 Mk.
Band IV. **Niederdeutsche Schauspiele.** Herausgegeben von **Bolte** und **Seelmann.** (Vergriffen.)
Band V. **Laurembergs Scherzgedichte** in handschriftl. Fassung. Preis 1,50 Mk.

Forschungen.

Band I. **Die Soester Mundart.** Laut- und Formenlehre nebst Texten von Dr. Ferd. Holthausen. Preis 4,50 Mk.
Band II. **Volksmärchen aus Pommern und Rügen.** Gesammelt und herausgegeben von Ulrich Jahn. Erster Theil. Preis 11,25 Mk.
Band IV. **Johannes Cadovius Müllers Memoriale linguae Frisicae.** Von Erich König. Mit zehn Tafeln. Preis 9,60 Mk.
Band V. **Die niederländischen Mundarten.** Von Herm. Jellinghaus. Pr. 6 Mk.
Band VI. **Niederdeutsche Alliterationen.** Gesammelt von K. Seitz. Preis 4,50 Mk.

Wörterbücher.

Band I. **Wörterbuch der Westfälischen Mundart** von Fr. Woeste. 22 Bogen. Preis 12 Mk., in Halbfr.-Band 15 Mk.
Band II. **Mittelniederdeutsches Handwörterbuch** von Aug. Lübben. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Chr. Walther. 38 Bogen. (Vergriffen.)
Band III. **Wörterbuch der Groningenschen Mundart** von H. Molema. Preis 10 Mk., in Halbfr.-Band 12,50 Mk.
Band IV. **Wörterbuch der Waldeckschen Mundart,** gesammelt von Bauer, herausg. von Collitz. Mit einer Photogravure Bauers. Preis broch. 8 Mk.

Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck. Hrg. von der germanistischen Sektion des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Preis 3,60 Mk.
Seelmann, Zur Geschichte der germanischen Völkerstämme. Aus Nd. Jahrb. 12. (Vergriffen.)
Seelmann, Die Totentänze des Mittelalters. Aus Nd. Jahrb. 17. (Vergriffen.)
Seelmann, Reuterforschungen. Aus Nd. Jahrb. 36. Preis 2,40 Mk.

Norden. Diedr. Soltau's Verlag.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.